



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Die Darstellung des Widerstandes gegen das
NS-Regime in den österreichischen
Geschichteschulbüchern von 1950 bis heute

Verfasserin

Gabriele Southammavong

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 689

Studienrichtung lt. Studienblatt: Masterstudium Zeitgeschichte

Betreuerin / Betreuer: Univ. Prof. DDr. Oliver Rathkolb, Universität Wien
Geneviève Humbert-Knitel, Professeur des Universités,
Université de Strasbourg

MASTER MONDES GERMANIQUES

**SPECIALITE
« HISTOIRE DE L'AUTRICHE ET PERSPECTIVES
TRANSNATIONALES »**

MEMOIRE DE RECHERCHE

**«Die Darstellung des Widerstandes gegen das NS-Regime in den
österreichischen Geschichteschulbüchern von 1950 bis heute»**

**Présenté par
Gabriele SOUTHAMMAVONG (HEINZLE)**

Directeurs de Recherche :

Geneviève HUMBERT-KNITEL, Professeur des Universités, Université de
Strasbourg, UFR des Langues Vivantes.

Univ. Prof. DDr. Oliver RATHKOLB, Universität Wien, Institut für
Zeitgeschichte.

STRASBOURG
Année universitaire 2010/2011

Danksagung

Danken möchte ich als erstes meiner Betreuerin, Frau Prof. Geneviève Humbert-Knitel, und meinem Betreuer, Herrn Prof. Oliver Rathkolb, für die Begleitung während meines Masterstudiums und für das Interesse, das sie an meiner Arbeit gezeigt haben.

Ein herzliches Dankeschön möchte ich auch meiner Schwester, Frau Mag. Margarethe Kathan, für die kritische Lektüre aussprechen.

Bei meinen Recherchen im Staatsarchiv, im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes und in der Schulbuchsammlung haben mir Frau Mag. Hana Keller, Frau Dr. Elisabeth Klamper und Frau Ingrid Höfler sehr weiter geholfen. Dank ihrer Hilfsbereitschaft konnte ich während meiner zwei Forschungsaufenthalte in Wien im März und Mai dieses Jahres eine Vielzahl von Akten und Geschichteschulbüchern sichten. Ich bin ihnen sehr verpflichtet. Danken möchte ich auch Herrn Dr. Werner Dreier von www.erinnern.at und Herrn Mag. Michael Renner vom Unterrichtsministerium für Unterricht, Kunst und Kultur für die freundliche Beantwortung meiner Fragen per Internet.

Der größte Dank gilt jedoch meinem Ehemann, der mich während meinem Studium immer unterstützt hat und der es mir auch zeitlich ermöglicht hat, meine Studien- und Forschungsreisen nach Strasbourg und Wien zu unternehmen. Von ganz besonderem Wert war für mich auch das Verständnis meiner zwei Kinder, Alan und Tina, auch wenn es für sie bestimmt nicht immer leicht war, ihre Mama arbeiten zu lassen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
1.1	Fragestellungen	9
1.2	Methodik und Quellen	10
1.3	Begriffsbestimmung	14
2	Die Darstellung des Widerstandes gegen das NS-Regime in den österreichischen Geschichtelehrbüchern von 1950 bis heute	15
2.1	Das österreichische Schulsystem	15
2.1.1	Die Rechtsgrundlagen des österreichischen Schulsystems	15
2.1.2	Beschreibung des österreichischen Schulsystems.....	16
2.1.3	Lehrpläne – Lehrbücher - Lehrkörper	19
2.2	Der Werdegang eines Schulbuchs	23
2.2.1	Etappen in der Entstehung eines österreichischen Schulbuchs.....	23
2.2.2	Verlage und Autoren	24
2.2.3	Gutachterkommissionen.....	26
2.2.4	Schulbuchaktion: Ein Zusammenspiel von Verlag, Schule, Staat und Buchhandlung	30
2.2.4.1	Erste Versuche den Schulbuchmarkt zu organisieren – 1965	30
2.2.4.2	Schulbuchaktion heute.....	31
2.3	Historische Synthese über den Widerstand in Österreich	34
2.3.1	Gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und bildungspolitische Gründe für den schwachen Widerstand in der NS-Zeit	34
2.3.2	Formen des Widerstandes	38
2.4	Analyse der Geschichtelehrbücher und der Akten des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur	42
2.4.1	Entnazifizierung und Alliierten Erziehungsdirektorium – kein Platz für Geschichtelehrbücher.....	42
2.4.2	Um der Menschlichkeit willen – wir schweigen nicht / Zum Tode verurteilt.....	47
2.4.3	Projekt: wissenschaftliche Publikation über die Österreichische Widerstandsbewegung unter der Leitung von Ludwig Jedlicka.....	51
2.4.4	Die Reihe <i>Das einsame Gewissen</i>	51
2.4.5	Geschichtelehrbücher der 1960er Jahre	52

2.4.6	Das Thema „Widerstand“ wird zum festen Bestandteil der Geschichtelehrbücher Anfang der 1970er Jahre	54
2.4.6.1	Analyse der Geschichtelehrbücher der AHS-Oberstufe	54
2.4.6.2	Analyse der Geschichtelehrbücher der berufsbildenden und berufsbildenden höheren Schulen	66
2.4.6.3	Analyse der Geschichtelehrbücher der Sekundarstufe I (HS und AHS- Unterstufe)	70
3	Schlussbemerkungen	75
4	Abkürzungsverzeichnis	78
5	Bibliographie	80
5.1	Archivakten des Bundesministeriums für Unterricht im Österreichischen Staatsarchiv	80
5.2	Verordnungsblätter	81
5.3	Geschichtelehrbücher und Lehrbehelfe	81
5.4	Literatur	85
5.5	Internetquellen	86
6	Anhang	89
6.1	Skizze des österreichischen Schulsystems	89
6.2	Abstract	90
6.3	Curriculum vitae	91
7	Index	92

1 Einleitung

1.1 Fragestellungen

Während der Vorbereitungsphase für mein Masterprojekt habe ich mich zunächst allgemein für den Widerstand in Österreich interessiert. Die Lektüre *Der Österreichische Widerstand* von Wolfgang Neugebauer¹ hat mich zu meinem endgültigen Thema „Die Darstellung des Widerstandes gegen das NS-Regime in den österreichischen Geschichteschulbüchern von 1950 bis heute“ geführt. Sich der Opfer des Widerstandes gegen das NS-Regime zu erinnern, sollte besonders in Österreich, aber auch in anderen Ländern als Pflicht betrachtet werden. Das Buch von Wolfgang Neugebauer leistet einen wichtigen Beitrag zu dieser Erinnerung. Bei der Lektüre stellte sich mir die Frage, ob die darin enthaltenen Informationen und Überlegungen auch an die Jugend weitergegeben werden. Es hat den Anschein, dass neue Erkenntnisse der Zeitgeschichtsforschung oft erst mit großer Verspätung in den Schulbüchern thematisiert werden. Tatsächlich kann aber genau das Wissen um den Widerstand das kritische Denken der Jugendlichen fördern; denn es kommt nicht nur darauf an, wie stark der Widerstand in der Bevölkerung vertreten war und mit welchen Risiken er verbunden war², sondern vor allem darauf, dass es Menschen mit Zivilcourage gegeben hat, die uns heute als Beispiel dienen können. Aus dieser Überlegung heraus hat sich die Basis für meine Masterthese ergeben: Wie wurde und wird der Widerstand gegen das NS-Regime in den österreichischen Schulbüchern seit 1945/50 dargestellt? Wird mit der jeweiligen Darstellung ein Zweck verfolgt, oder geht es nur darum, Tatsachen und Zahlen an die Schüler weiterzugeben? Ein Kommentar aus dem Gutachten zum Buch *Geschichte der Republik Österreich* von Heinrich Benedikt aus dem Jahr 1954 lässt erkennen, dass Geschichtsschreibung - auch wenn sie noch so objektiv durchgeführt wird - immer einen Teil an Subjektivität beinhaltet: „Im Allgemeinen ist die Darstellung aller dreier (sic) [politischer] Lager soweit objektiv, als dies ein Mensch, der ja auch seine persönliche Meinung hat, durchführen kann.“³ Diese Aussage nimmt zwar nicht direkt auf den Widerstand

¹ Neugebauer Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Wien, Edition Steinbauer, 2008, 287 Seiten.

² Markom Christa/Weinhäupl Heidi, Reinprecht/Weiss (Hg.): *Die Anderen im Schulbuch, Rassismen, Exotismen, Sexismen und Antisemitismus in österreichischen Schulbüchern*, Wien, Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.m.b.H., 2007, 257 Seiten, S. 74: „Auch die Frage, wie viel die Bevölkerung vom systematischen Massenmord wusste, wird angesprochen. Gleichzeitig wird auch der Widerstand gegen das Regime und die damit verbundene Gefahr erklärt.“

³ Akte: BMfU, 1954, 91.780-IV/15/54, Reihe 24E, Karton 2225, oesta.

während des Zweiten Weltkrieges Bezug, macht aber die Schwierigkeiten, die sich bei der Ausarbeitung und der Begutachtung eines Schulbuchs oder eines Lehrbegriffs ergeben, durchaus deutlich.

Auch der Einfluss der Lehrperson bei der Weitergabe der Erkenntnisse an die Schüler muss in Betracht gezogen werden. Wenn Felix Kreissler zu den Aufgaben einer Lehrerin /eines Lehrers meint: „Ich glaub, das ist überhaupt die wichtigste Tätigkeit eines Lehrers, den jungen Menschen beizubringen, wie sie zu lesen haben und was sie zu verstehen haben. Und Soldaten, die soundsoviele Jahre von der Goebbelspropaganda bearbeitet worden sind, die können schwerlich richtig lesen!“⁴ kann man ihm insofern zustimmen, dass man den SchülerInnen beibringen sollte, wie sie an vorliegende Texte herangehen sollen; und zwar in dem Sinne, dass sie zu kritischem Denken erzogen werden und gegebene Informationen immerzu hinterfragen und aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten suchen. Geht eine Lehrperson aber so weit, dass sie den SchülerInnen beibringt, **was** sie zu verstehen haben – auch wenn die Absichten der jeweiligen Lehrperson noch so gut sind, wird die Überlegungsfreiheit der SchülerInnen und damit auch der Wille zu persönlichen Entscheidungen wiederum eingeengt, was sie neuerdings zu leicht manipulierbaren Objekten machen kann. Wie die jeweilige Lehrperson aber im Unterricht vorgeht, ist nur schwer nachzuvollziehen. Einfluss hat bestimmt auch das Alter des Lehrpersonals: Rund 75% der Lehrpersonen sind in Österreich älter als 40 Jahre⁵. Um ein möglichst objektives Bild der Unterrichtsmethoden geben und den Einfluss der GeschichtelehrerInnen auf den Lehrinhalt auch nur annähernd einschätzen zu können, wären nicht nur eine große Anzahl von Interviews mit LehrerInnen erforderlich, sondern auch etliche Hospitationen von Geschichteunterrichtsstunden, was den Rahmen dieser Arbeit überschreiten würde.

1.2 Methodik und Quellen

Zur Illustration der Problematik werde ich mich also auf die Studie des österreichischen Schulsystems und den Prozess der Entstehung eines Schulbuchs beschränken, um mich anschließend der Darstellung des Widerstandes in den Geschichteschulbüchern zu widmen. „Widerstand“ ist eines der Themen, das den

⁴ Lambauer Barbara: *Diplomarbeit*, 1994, Auszug aus dem Interview mit Felix Kreissler.

⁵ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/index.html, am 4. April 2011, „Bildung in Zahlen 2009/10, Struktur des österreichischen Bildungswesens, Stand 8.3.2011, Folie 23 + 24.

Jugendlichen am ehesten deutlich machen kann, dass ihre gesellschaftliche Haltung und ihre Stimmen zählen. Kleinste Taten können dazu beitragen, unmenschliche Vorgangsweisen einzudämmen und aufzuhalten, wenn sie von vielen unterstützt werden. Unterlassene Taten können - wie in der Vergangenheit - zum Mitläufertum führen. Marc Bloch meinte, dass die Ignoranz über die Vergangenheit nicht nur dem Wissen über die Gegenwart schade, sondern die Aktion selbst in der Gegenwart kompromittiere.⁶

Die Wahl der Geschichteschulbücher, die in dieser Arbeit berücksichtigt werden, hat sich aus dem Lehrplan und den Lehrinhalten der jeweiligen Schulstufen ergeben. Zunächst war geplant, nur auf die Geschichtebücher der Oberstufe einzugehen, ich bin dann aber zu dem Schluss gekommen, dass diese Bücher bei weitem nicht repräsentativ für die Schulbildung der Gesamtbevölkerung Österreichs sind, da eine Vielzahl von SchülerInnen ihre schulische Ausbildung mit dem 9. Pflichtjahr abschließen. Aus diesem Grund habe ich mich dazu entschieden, die Bücher der 4. Unterstufe, welche den Lehrstoff über den Zweiten Weltkrieg – und somit auch über den Widerstand - behandeln, mit in meine Recherchen einzubeziehen. Ein weiterer Grund, auch auf die Unterstufe einzugehen, ist die Tatsache, dass das aktive Wahlalter in Österreich im Jahr 2007 von 18 auf 16 Jahre und das passive Wahlalter von 19 auf 18 Jahre herabgesetzt wurden.⁷ Bei den darauffolgenden Wahlen sollten durch diese Wahlgesetzänderung ca. 140.000 bis 200.000 16- bis 18-Jährige auf der Bundesebene zusätzlich wahlberechtigt werden. 16-Jährige können somit aber nicht nur an Wahlen, sondern auch an Volksabstimmungen oder Volksbefragungen teilnehmen, Volksbegehren unterschreiben oder Unterstützungserklärungen für wahlwerbende Gruppen bei Nationalratswahlen oder Europawahlen oder für BewerberInnen für BundespräsidentInnenwahlen unterschreiben.⁸ Die im Regierungsübereinkommen der österreichischen Bundesregierung vereinbarte Wahlrechtsreform wurde am 5. Juni 2007 im Nationalrat mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, der GRÜNEN und des BZÖ

⁶ Aus dem Französischen übersetzt : « L'ignorance du passé ne se borne pas à nuire à la connaissance du présent ; elle compromet, dans le présent, l'action même. »

Bloch Marc, (Vorwort von Febvre Lucien) : *Apologie pour l'histoire ou Métier d'historien*, Paris, A. Colin, 1949, 225 Seiten, S.11.

⁷ <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/timelines/wahlrechtsentwicklung-in-oesterreich-1848-bis-heute.html>, am 12. Juni 2011.

⁸ http://www.politischebildung.com/pdfs/27_wahlrecht2007.pdf, 12. Juni 2011.

beschlossen, die FPÖ stimmte dagegen.⁹ Die Befürworter der Wahlrechtsreform sehen darin eine „Erweiterung der demokratischen Grundlage“ (Alfred Gusenbauer / SPÖ) oder auch einen „Demokratieschub“ (Günther Platter / ÖVP)¹⁰, obwohl eine SORA-Studie über das Wahlverhalten bei den Nationalratswahlen 2008 den Vorteil der Herabsetzung des Wahlalters u.a. der FPÖ und dem BZÖ zuschreibt. So wählten 17% der 18-Jährigen im Vergleich zu 22% der 16-Jährigen die ÖVP. Die FPÖ gewann bei den 16-Jährigen 9% der Wählerstimmen und das BZÖ 4% im Vergleich zum Stimmverhalten der 18-Jährigen. Die SPÖ verlor 8% und die Grünen 6% der Stimmen der 16- im Vergleich zu denen der 18-Jährigen.¹¹ Trotzdem schreibt das SORA-Institut in seiner Zusammenfassung, dass „die als „Rechtsruck“ bezeichnete Entwicklung in der Gruppe der Jung- und ErstwählerInnen mit der vorliegenden Studie nicht bestätigt werden kann“.¹² Eva Zeglovits meinte zur verwendeten Wählerstichprobe im Standard-Online-Artikel *Männlich – Jung – Ungebildet sucht Partei?*, dass diese nicht groß genug sei, um genaue Zahlen auszugeben, aber man könne sicher sagen, dass diejenigen Jugendlichen, die selber weniger gebildet sind oder aus wenig gebildetem Elternhaus stammen, eher dazu neigen, die FPÖ zu wählen. Allerdings dürfe man nicht den Fehler machen, alle „Strache/Haider-Wähler“ in einen rechten Topf zu werfen: "Sie sind nicht alle ausländerfeindlich. Aber es irritiert sie offenbar nicht, eine Partei zu wählen, die es ist".¹³ Geht man davon aus, dass 16-Jährige über zwei Jahre weniger Bildung verfügen als 18-Jährige, kann man annehmen, dass sie den Wahlprogrammen der FPÖ und des BZÖ offener gegenüberstehen. Aus der SORA-Studie geht auch hervor, dass erwerbstätige Jugendliche im Vergleich zu SchülerInnen verstärkt die FPÖ wählen (Erwerbstätige: 25%, SchülerInnen: 12%).¹⁴ Gerade die Bemerkung von Eva Zeglovits, dass Jugendliche rechtsextrem wählen können, ohne selbst ausländerfeindlich zu sein, scheint mir Anlass zu gewissen Bedenken zu geben. Die beschriebene Situation erinnert zu sehr an die Aussagen von Zeitzeugen des Nationalsozialismus, die das Versäumnis bestätigen, Opposition zu leisten und sowohl Menschenrechte als auch demokratische Werte zu verteidigen, indem sie mehr oder

⁹ http://www.politischebildung.com/pdfs/27_wahlrecht2007.pdf, Quelle: Parlament, Wahlrechtsänderungsgesetz 2007; http://www.parlinkom.gv.at/portal/page?_pageid=908.4792736&_dad=portal&_schema=PORTAL (letzter Zugriff 9.6.2007), am 12. Juni 2011.

¹⁰ <http://derstandard.at/2907208?seite=2>, am 12. Juni 2011.
DER STANDARD, Printausgabe vom 6.6.2007.

¹¹ http://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2009_wahlen-mit-16_presseunterlage.pdf, am 8. Juli 2011.

¹² http://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2009_wahlen-mit-16_zusammenfassung.pdf, am 8. Juli 2011.

¹³ <http://derstandard.at/1220459643864/Maennlich-jung-ungebildet-sucht-Partei?sap=2&pid=12935858>, Anita Zielina, derStandard.at, 2.10.2008, am 11. Juni 2011.

¹⁴ http://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2009_wahlen-mit-16_presseunterlage.pdf, am 8. Juli 2011.

weniger blindlings zu Mitläufern wurden. Nach kurzer Zeit konnten die grundlegenden Werte der Menschheit nur mehr mit Widerstandsleistungen verteidigt werden, die von vielen als zu gefährlich und lebensbedrohlich betrachtet wurden.

Neben den Geschichtelehrbüchern der Schulbuchsammlung im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (bmukk) habe ich meine Analyse auf Approbationsverfahren und andere Akten des bmukk aus dem Österreichischen Staatsarchiv gestützt.

Um das Verfahren zu erläutern, soll zunächst das österreichische Schulsystem beschrieben werden, dabei sollen auch die verschiedenen Schultypen Berücksichtigung finden. Da der Inhalt der Geschichtelehrbücher auch von den Lehrplänen abhängig ist, werden auch die Abänderungen der Lehrpläne der Jahre 2003 und 2008 behandelt. Das Geschichtsprogramm der Sekundarstufe I (HS und AHS – Unterstufe) bleibt größtenteils unverändert, muss aber seit 2008 mit „Politischer Bildung“ in Verbindung gebracht werden. Gewisse Lehrpläne der Oberstufe verzeichneten eine Verminderung ihrer Geschichtestunden (HLW), andere sahen ihre Gesamtstundenzahl zwar unverändert, aber in neuer Form auf die einzelnen Schuljahre verteilt. Die Tendenz geht dahin, dass das Thema „Zweiter Weltkrieg“ und somit auch das Thema „Widerstand“ in der Oberstufe ein Jahr früher behandelt werden. Zwei Gründe können dafür ausschlaggebend sein: Zum einen geht es um die notwendige Anpassung der „Politischen Bildung“ an das herabgesetzte Wahlalter, zum anderen sind seit dem Zweiten Weltkrieg mittlerweile mehr als 60 Jahre Geschichte „dazugekommen“, die bis vor einigen Jahren in den Geschichteschulbüchern noch nicht berücksichtigt wurden.

Darauf folgend werde ich mich mit der Entstehung der österreichischen Geschichteschulbücher befassen. Auffallend bei meinen Recherchen in der Schulbuchsammlung war, dass oft dieselben Autoren bei der Verfassung von verschiedenen Geschichtebüchern mitarbeiten. Es scheint also auf den ersten Blick ein relativ enger Kreis an Personen zu sein, der für die Richtigkeit und Objektivität der österreichischen Schulbücher zuständig ist. Ein weiterer Punkt, den ich in diesem Kapitel erläutern werde, ist die Entwicklung der Gutachterkommission, welche die zur Approbation vorgelegten Werke überprüft und Gutachten abgibt. In diesem Zusammenhang muss auch die Schulbuchaktion erwähnt werden, die jedem Schüler

und jeder Schülerin Österreichs Schulbücher im Rahmen eines - je nach Jahr und Schulstufe - definierten Betrags zukommen lässt.

1.3 Begriffsbestimmung

Der Begriff „Widerstand“ wird vor der eigentlichen Analyse der Geschichtelehrbücher und der Akten des BMfU. im Kapitel „Historische Synthese über den Widerstand in Österreich“ geklärt werden. Eine eindeutige Definition von „Widerstand“ ist jedoch nahezu unmöglich. Der „Versuch, anständig zu bleiben“ - so verwendet von Karl R. Stadler - soll der Unterscheidung von „Widerstand und Resistenz“ durch Gerhard Botz gegenübergestellt und mit der relativ klaren Definition von Radomir Luza verglichen werden.

Zur Zeit des Nationalsozialismus betrachteten diejenigen, die dem „eigenen nationalen System“ – war es auch noch so grausam – treu blieben, jeglichen Widerstand ihrer Landesmänner als Verrat. In einer durchorganisierten Diktatur, wie der Nationalsozialismus es war, hätte nur der aktive, bewaffnete Widerstand von vielen, Erfolge gegen das Hitler-Regime erzielen können. Dennoch sollten auch jene gewürdigt werden, die in anderen Formen Widerstand leisteten. Barbara Lambauer fragte in ihrem Interview mit Felix Kreissler nach den „Qualitäten“ eines Widerstandskämpfers. Kreissler tat sich schwer, ihr auf diese Frage eine zufrieden stellende Antwort zu geben. Jede Tätigkeit gegen das Regime, sei sie auch noch so gering, bedeutete für Kreissler Widerstand leisten. Tilly Spiegel, welche mit Felix Kreissler bekannt war, gibt in ihrem kurzen Text *Frauen und Mädchen im österreichischen Widerstand*¹⁵ zwar auch keine eindeutige Definition des/der Widerstandskämpfers/in, es wird darin aber klar, dass jeder Mensch, der über ein gewisses Maß an Menschlichkeit, Solidarität und kritischem Denken verfügt, leichter zu einem Widerstandskämpfer werden könnte, als jemand, dem nur Disziplin und Gehorsam beigebracht wurden.

¹⁵ Spiegel Tilly: *Frauen und Mädchen im österreichischen Widerstand*, Wien – Frankfurt – Zürich, Europaverlag, Monographien zur Zeitgeschichte, 1967, 76 Seiten, S. 7.

2 Die Darstellung des Widerstandes gegen das NS-Regime in den österreichischen Geschichtelehrbüchern von 1950 bis heute

2.1 Das österreichische Schulsystem

2.1.1 Die Rechtsgrundlagen des österreichischen Schulsystems

Sämtliche Rechtsgrundlagen für das gegenwärtige Schulsystem gehen aus dem Schulgesetzwerk aus dem Jahr 1962 hervor. Änderungen wesentlicher Schulgesetze bedürfen einer Zweidrittelmehrheit im Nationalrat. Die äußere Organisation der öffentlichen Schulen wird vom Bund bestimmt, die Erlassung von Ausführungsgesetzen und deren Vollziehung sind Aufgaben der einzelnen Bundesländer.¹⁶ Es muss aber vermerkt werden, dass die Verhandlungen über das Schulunterrichtsgesetz erst 1974 abgeschlossen werden konnten und dass das Schulwerkgesetz von 1962 lediglich das Schulaufsichtsgesetz, das Schulpflichtgesetz, das Schulorganisationsgesetz, das Privatschulgesetz und die Religionsunterrichtsgesetznovelle beinhaltet.¹⁷ Da das Schulwesen aber seit der Ersten Republik als Streitpunkt zwischen den politischen Parteien aufscheint und es allem Anschein nach auch nach 1945 sehr schwierig war, auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen, nannte es Drimmel - trotz verspäteter und lückenhafter Beschlussfassung - einen „Teil des Friedensvertrages der Gesellschaftsgruppen.“¹⁸ Das Ziel der österreichischen Bildungspolitik ist im Schulorganisationsgesetz¹⁹ (§2) verankert. Darin heißt es, dass die Erziehung der österreichischen Jugend zu einem an den Menschenrechten und den Grundsätzen der Demokratie orientierten Wertehorizont gefördert werden soll.²⁰ Im Grundsatzterlass zum Unterrichtsprinzip der Politischen Bildung aus dem Jahr 1978 wird unter anderem auf den erzieherischen Grundsatz aufmerksam gemacht, dass „bei Stellungnahmen und Wertungen stets auch abweichende Meinungen aufgezeigt werden im Hinblick darauf, dass in der Demokratie auch verschiedene Wertvorstellungen und Meinungen nebeneinander

¹⁶ <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/ueberblick/hss.xml>, am 1. April 2011.

¹⁷ Grimm Gerald: *Schulpolitik und Schulmodelle: Anspruch, Anforderungen und Realität* in: Karner Stefan, Mikoletzky Lorenz (Hg.): *Österreich. 90 Jahre Republik, Beitragsband der Ausstellung im Parlament*, Innsbruck-Wien-Bozen, Studienverlag, 2008, 636 Seiten, S. 304.

¹⁸ Ebd., S. 305.

¹⁹ BGBl. Nr. 242/1962.

²⁰ Austrian Education News, Nummer 31, Juni 2002, <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7618/AEN31.pdf>, am 7. Mai 2011.

bestehen können, sofern sie den für unsere Gesellschaft gültigen Grundwerten verpflichtet sind bzw. diese nicht verletzen. Gegensätzliche Interessen sollen offen dargestellt und unterschiedliche Auffassungen im Dialog ausgetragen werden, zumal das Gespräch eine wichtige Voraussetzung dafür ist, einen Konsens zu finden oder einen Kompromiss zu erzielen. [...] Der Lehrer wird Politische Bildung (gerade angesichts der oft starken Bindungen zwischen Lehrer und Schüler) keinesfalls zum Anlass einer Werbung für seine persönlichen Ansichten und politischen Auffassungen machen.“²¹ 1994 wurden Lehrpläne einzelner Schultypen abgeändert und auch die didaktischen Grundsätze für „Rechtskunde und Politische Bildung“ präzisiert: „[...] Die Schüler und Schülerinnen sollen die Fähigkeit zum Erkennen politischer, kultureller und wirtschaftlicher Zusammenhänge sowie deren kritischer Beurteilung gewinnen. Darüber hinaus sollen die Schüler und Schülerinnen zur aktiven Mitwirkung und Mitgestaltung am politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenleben motiviert werden.“²²

Dr. Ernst Fischer (KPÖ) war 1945 knappe acht Monate Staatssekretär für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten.²³ Im Dezember 1945 wurde dieses Amt in „Bundesministerium für Unterricht“ umbenannt. Es blieb von Dezember 1945 bis April 1970 durchgehend in der Verwaltung der ÖVP, was darauf hindeutet, dass es sich dabei um ein strategisch wichtiges Ministerium handelt, und möglicherweise auch die Erklärung dafür gibt, weshalb das „Schulgesetzwerk“ erst 1962 verabschiedet wurde und dass der eigentlich wichtigste Teil davon, nämlich das Schulunterrichtsgesetz, erst unter der Alleinregierung der SPÖ 1974 im Gesetz verankert wurde. Vom Dezember 1945 bis zum Juli 1959 hatte die ÖVP im Durchschnitt immer ein Ministerium mehr inne als die SPÖ. Ab Juli 1959 bis April 1966 wurde der Proporz zwischen ÖVP und SPÖ genauestens eingehalten. Von 1966 bis 1970 war die ÖVP alleine an der Regierung.²⁴

2.1.2 Beschreibung des österreichischen Schulsystems

Das österreichische Schulsystem bietet wie das vieler anderer europäischer Länder bereits für Kinder im Vorschulalter Institutionen an (Schulstufe: ISCED 0). Von 8.075

²¹ http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15683/pb_grundsaterlass.pdf, am 14. Juni 2011.

GZ 33.464/6-19a/78 - Wiederverlautbarung mit GZ 33.466/103-V/4a/94 BMfU und kulturelle Angelegenheiten, Abteilung Politische Bildung, Minoritenplatz 5, politische.bildung@bmuk.gv.at.

²² BGBl. vom 10. Mai 1994, Verordnung Nr.: 350, 351, 352.

²³ http://www.bmukk.gv.at/ministerium/minister_alt.xml, am 24. Juni 2011.

²⁴ http://www.bmukk.gv.at/ministerium/minister_alt.xml, am 24. Juni 2011.

<http://www.bka.gv.at/site/3355/default.aspx>, am 24. Juni 2011.

institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen im Berichtsjahr 2009/10 sind 4.887 Kindergärten. Auch wenn der Besuch dieser Einrichtungen freiwillig ist, wird diese staatliche Dienstleistung seit den 1970er Jahren von den Eltern verstärkt in Anspruch genommen (128.951 Kinder im Jahr 1972/73 und 209.001 Kinder im Jahr 2009/2010).²⁵ Die Pflichtschule beginnt für Kinder im Alter von sechs Jahren (Primarstufe: ISCED 1, 6 - 10 Jahre). Die meisten Kinder besuchen die Volksschule, wobei aber auch spezielle Einrichtungen für lernschwache oder körperlich behinderte Kinder angeboten werden, die die Schulpflicht bis zum 15. Lebensjahr miteinschließt. Zu Beginn der Sekundarstufe I (ISCED 2, 10 – 14 Jahre) kommt es derzeit noch zu einer Unterscheidung im Allgemeinbildenden Unterrichtswesen. Den SchülerInnen bietet sich entweder die Allgemeine Höhere Schule – Unterstufe (AHS-Unterstufe) oder die Hauptschule an. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Wahl zwischen den beiden Schultypen für die weitere Ausbildung als ausschlaggebend gelten kann, denn nach den Schulstatistiken aus dem Jahr 2009/2010 besuchen Abgänger der AHS-Unterstufe anschließend zu beinahe 92% Höhere Schulen mit Reifeprüfungsabschluss; Hauptschulabgänger hingegen nur zu 36%.²⁶ Die Beibehaltung dieser Differenzierung in der Sekundarstufe I wird von der ÖVP gewünscht. Schon 1919/20 wollte der Sozialdemokrat Otto Glöckel (1874-1935) eine „Einheitsschule“ durchsetzen²⁷. Die Christlichsozialen widersetzten sich jedoch dieser Idee und fanden schlussendlich am 2. August 1927 einen Kompromiss mit ihren politischen Gegnern: Es kam zur Verabschiedung einer Bürgerschulnovelle (Hauptschulgesetz) und eines Mittelschulgesetzes im Nationalrat. Der Berater der Christlichsozialen Unterrichtsminister Richard Meister (1881-1964) spielte dabei eine wesentliche Rolle.²⁸

Nach der Sekundarstufe I haben die österreichischen SchülerInnen die Möglichkeit, ihre Schulpflicht mit der Polytechnischen Schule (ISCED 3C) abzuschließen. Die neunjährige Schulpflicht ist in Österreich aber auch dann erfüllt, wenn einzelne Schuljahre der Primarstufe oder der Sekundarstufe I wiederholt wurden. Zur weiteren Auswahl stehen den SchülerInnen auch Berufsbildende Mittlere Schulen (ISCED 3B,

²⁵ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/kindertagesheime_kinderbetreuung/index.html, am 11. Juni 2011.

²⁶ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/index.html, am 4. April 2011, „Bildung in Zahlen 2009/10, Struktur des österreichischen Bildungswesens, Stand 8.3.2011, Folie 13.

²⁷ Grimm Gerald: *Schulpolitik und Schulmodelle: Anspruch, Anforderungen und Realität* in: Karner Stefan, Mikoletzky Lorenz (Hg.): *Österreich. 90 Jahre Republik, Beitragsband der Ausstellung im Parlament*, Innsbruck-Wien-Bozen, Studienverlag, 2008, 636 Seiten, S. 298.

²⁸ Ebd. S. 299 + 300.

je nach Fachrichtung ein- bis vierjährig) oder Berufsschulen (ISCED 3B) – welche mit einer Lehre verbunden sind – offen. Diese zwei Schultypen bieten aber keinen Reifeprüfungsabschluss. Falls die Abgänger dieser Schulen ein Studium an der Universität aufnehmen möchten, müssen sie entweder eine Studienberechtigungsprüfung oder eine Berufsreifeprüfung ablegen. Schultypen, die direkt mit der Reifeprüfung abschließen, sind die Allgemeinbildenden Höheren Schulen (ISCED 3A, vierjährig) und die Berufsbildenden Höheren Schulen (ISCED 3A/4A, fünfjährig). 2009 zählten die Allgemein bildenden Höheren Schulen rund 44% aller bestandenen Reife- und Diplomprüfungen, technische, gewerbliche und kaufmännische Höhere Schulen zusammen rund 37%.²⁹ Im Vergleich zu den Abgängern der Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) (35,2%) entscheiden sich doppelt so viele AHS-Abgänger (71,4%) nach dem Abitur für eine Ausbildung an der Universität, auch deshalb, weil ein AHS-Abitur keine Berufsqualifikationen beinhaltet, ein Studium also quasi vorprogrammiert ist.³⁰

AbsolventInnen einer Reifeprüfung sind zum Besuch einer Universität oder (Fach-) Hochschule berechtigt. Auf der Tertiärstufe wird nach 6-8 Semestern das Bachelordiplom und nach weiteren 4 Semestern das Masterdiplom (ISCED 5A) erreicht.³¹ AbsolventInnen, die sich für den Lehrberuf an Volks-, Haupt- und Sonderschulen (Sonderpädagogischen Zentren) entschließen, werden während sechs Semestern an den Pädagogischen Akademien (Hochschulen) ausgebildet. Die Ausbildung der LehrerInnen an mittleren und höheren Schulen erfolgt für die allgemeinbildenden und berufsbildenden-fachtheoretischen Gegenstände fast ausschließlich an den Universitäten, für die berufsbildenden-fachpraktischen Gegenstände an den Berufspädagogischen Akademien. Die Kindergarten- und Sozialpädagogik gehören ebenfalls zum Bereich der Lehrer- und Erzieherbildung.³² Als formal höchsten Bildungsabschluss kann auf der ISCED-Stufe 6 das Doktorat erworben werden.³³

²⁹ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsabschluesse/034338.html, am 4. April 2011.

³⁰ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/index.html, am 4. April 2011, „Bildung in Zahlen 2009/10, Struktur des österreichischen Bildungswesens, Stand 8.3.2011, Folie 14.

³¹ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/index.html, am 14 Juni 2011. Siehe auch im Anhang die Skizze über das österreichische Bildungssystem.

³² <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/ueberblick/hss.xml#toc3-id6>, am 1. April 2011.

³³ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/index.html, am 14 Juni 2011. Siehe auch im Anhang die Skizze über das österreichische Bildungssystem.

Im internationalen Vergleich schneidet Österreich zwar mit „einem guten allgemeinen Bildungsniveau“ ab. Statistik Austria hebt aber auch die geringe Bildungsbeteiligung ab 15 hervor, was vielleicht mit der starken Berufsausrichtung des Bildungssystems in Österreich (77% der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II sind berufsvorbereitend oder berufsbildend ausgerichtet und nur 23% allgemeinbildend³⁴) zusammenhängt. Ein weiteres Problem stellen „Drop outs“ dar: Jeder zweite BMS-Anfänger (Berufsbildende Mittlere Schule) scheidet vor der Abschlussklasse aus³⁵. Nur 18,6% der österreichischen Bevölkerung schließen ihre Ausbildung mit einem universitären Diplom ab³⁶, wobei zu bemerken ist, dass der Entschluss zu einem universitären Studium immer noch stark von der Schulbildung der Eltern abhängt.³⁷

Das österreichische Statistikzentrum kam in der Ausgabe von *Bildung in Zahlen 2009/2010* zum Ergebnis, dass das generelle Bildungsniveau in den letzten 30 Jahren angestiegen ist und dass sozialer Hintergrund, regionale Faktoren, Geschlecht und Weichenstellungen im Bildungssystem zu den zentralen Faktoren für den Bildungsverlauf und das Bildungsniveau gehören.³⁸ Ob das Bildungsniveau auch Einfluss auf das spätere politische Verhalten hat, wird in den Statistiken nicht erörtert.

2.1.3 Lehrpläne – Lehrbücher - Lehrkörper

Die Lehrpläne sind in Österreich sehr offen gestaltet. Im dritten Teil der 290. Verordnung heißt es zur Schul- und Unterrichtsplanung durch die Lehrpersonen lediglich: „Die Lehrerinnen und Lehrer haben ihre Unterrichts- und Erziehungsarbeit in verantwortungsbewusster und eigenständiger Weise auf der Grundlage des Lehrplans und schulautonomer Lehrplanbestimmungen zu planen. Auf die Rechte der Schülerinnen und Schüler auf Beteiligung bei der Gestaltung des Unterrichts ist Bedacht zu nehmen (siehe § 17 und § 57a des Schulunterrichtsgesetzes).“³⁹ Es wird unterstrichen, dass „die Vorgaben im Abschnitt „Kernbereich“ der Lehrpläne der einzelnen Unterrichtsgegenstände verbindlich sind und dass die Unterrichtsplanung die zeitliche Verteilung sowie die Gewichtung der Ziele und Inhalte zu umfassen hat.“⁴⁰ Die „schulautonomen Lehrplanbestimmungen“ liefern eine weitere Möglichkeit zur

³⁴ http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/index.html, am 4. April 2011, „Bildung in Zahlen 2009/10, Struktur des österreichischen Bildungswesens, Stand 8.3.2011, Folie 21.

³⁵ Ebd. Folie 29.

³⁶ Ebd. Folie 22.

³⁷ Ebd. Folie 5.

³⁸ Ebd. Folie 2+3.

³⁹ <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/867/hs3.pdf>, S.2, am 12. Juni 2011.

⁴⁰ Ebd.

freien Gestaltung des Unterrichts.⁴¹ Aus dieser Freizügigkeit ergibt sich zum einen der Vorteil, dass Lehrpersonen jederzeit aktuelle Themen in den Unterricht einbauen können, andererseits stellt die Jahresplanung dadurch auch eine große Herausforderung für sie dar und kann Anlass zur Verunsicherung sein.⁴² Unterstützung finden LehrerInnen eben durch approbierte Lehrbücher, aber auch durch Fachgruppengespräche in der Schule. Die Jahresplanung für jedes Fach muss bis zum 6. Dienstjahr bis Oktober des jeweiligen Jahres abgegeben werden und ist bei Inspektionen, neben der inspizierten Stunde, Diskussionsgrundlage.⁴³

„Geschichte“ war vor dem Zweiten Weltkrieg und auch noch in den 1950er und 1960er Jahren ein eigenständiges Unterrichtsfach. In den 1970er und 1980er Jahren wurden vermehrt Übergänge zu „Geographie“ und „Sozialkunde“ ermöglicht. In den neuesten Lehrplänen scheinen „Geschichte und Sozialkunde“ zusammen mit „Politische Bildung“ auf. Bundeskanzler Alfred Gusenbauer war sich im Jahr 2007 darüber im Klaren, dass die Herabsetzung des aktiven Wahlalters auf 16 Jahre zwar mehr Mitbestimmungschancen für junge Menschen biete, aber auch eine „Herausforderung an das Schulsystem“ in der politischen Bildung sei.⁴⁴ Neue Lehrpläne für die Sekundarstufe I (HS und AHS – Unterstufe) wurden sofort nach der Beschlussfassung über die Herabsetzung des Wahlalters in Arbeit gegeben und traten am 1. September 2008 in Kraft; unter anderem wurde die Pflichtgegenstandsbezeichnung „Geschichte und Sozialkunde“ durch die Bezeichnung „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“ (GSK/PB) ersetzt.⁴⁵ Die Abänderung des Lehrplans bezieht sich aber nicht nur darauf, sondern auch auf das Lehrziel: Es soll in Zukunft nicht mehr nur Wissen vermittelt werden, SchülerInnen sollen im Unterricht historische und politische Kompetenzen entwickeln.⁴⁶ Das neu entworfene Kompetenzmodell soll Jugendliche im Wahlalter zur verantwortungsvollen Mitgestaltung der österreichischen und europäischen Politik befähigen.⁴⁷ Der Grundsatzterlass zum Unterrichtsprinzip der Politischen Bildung aus dem Jahr 1978 hält bereits die wesentlichen Anliegen der Politischen Bildung fest: „Die Erziehung zu einem demokratisch fundierten Österreichbewusstsein, zu einem

⁴¹ Ebd.

⁴² http://www.politischebildung.com/pdfs/31_ak.pdf, am 31. März 2011.

⁴³ Kathan Margarethe: elektronischer Briefverkehr vom 14. Juni 2011.

⁴⁴ <http://www.sueddeutsche.de/politik/wahlalter-gesenkt-oesterreich-laesst-ab-waehlen-1.746212>, am 12. Juni 2011.

⁴⁵ BGBl. für die Republik Österreich, Jahrgang 2008, Teil II, 290. Verordnung – Teil II, am 12. August 2008.

⁴⁶ Ebd.: Folgende Kompetenzen sollen entwickelt werden: Historische Frage-, Methoden-, Sach- und Orientierungskompetenz, politische Urteils-, Handlungs-, Methoden- und Sachkompetenz.

⁴⁷ http://www.bmukk.gv.at/medienpool/16638/entwurf_lp_neu_mat.pdf, am 31. März 2011.

gesamteuropäischen Denken und zu einer Weltoffenheit, die vom Verständnis für die existentiellen Probleme der Menschheit getragen ist.“ [...] Grundwerte wie Friede, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit werden darin hervorgehoben. Es wird auch darauf hingewiesen, dass zur „Durchsetzung legitimer Interessen oft Zivilcourage nötig ist [...]“.“⁴⁸ Die Basis für die „Politische Bildung“ wurde also bereits vor mehr als dreißig Jahren gelegt. Ihr Anwendungsbereich wurde im Jahr 2008 auf die 4. Klasse der Sekundarstufe I ausgeweitet, da der für dieses Niveau festgelegte Lehrstoff am meisten Möglichkeiten zur politischen Bildung bietet: Die Entstehung und die Bedingungen diktatorischer Systeme sowie die Methoden totalitärer Herrschaft gehören zum „Kernbereich“: Inbegriffen sind Themen wie Ideologie, Propaganda, Mobilisierung der Jugend, Verfolgung, organisierter Massenmord und **Widerstand**. Diese Themen müssen also verbindlich von der Lehrperson in den Jahresplan eingebaut werden.⁴⁹ Die Kenntnis über die Darstellung des Widerstandes in den Geschichteschulbüchern kann also mitunter auch über die Qualität der politischen Bildung in Österreich Auskunft geben. Zu bemerken ist, dass die Herstellung eines Schulbuches im Durchschnitt drei Jahre benötigt. Die dem aktuellsten Lehrplan angepassten Geschichtelehrbücher können den SchülerInnen also erst dieses Jahr (2011) zur Verfügung gestellt werden. LehrerInnen sind somit für die Anpassung an die neuen Anforderungen zunächst auf sich alleine gestellt.

In berufsbildenden mittleren und höheren Schulen werden Geschichte und Politische Bildung in zwei verschiedenen Unterrichtsfächern behandelt. Der Lehrplan der Hauswirtschaftsschulen beinhaltet beispielsweise in der 1. Klasse eine Wochenstunde „Staatsbürgerschaftskunde“ und in der 2. Klasse eine Stunde „Geschichte“, wobei das Thema „Widerstand“ nur in den Geschichtebüchern aufscheint.⁵⁰ Die dreijährige Fachschule für Wirtschaftliche Berufe wiederum sieht nur in der 2. Klasse drei Wochenstunden „Geschichte und Kultur“ vor. Bei der Höheren Lehranstalt für Wirtschaftliche Berufe liegt die Tendenz bei einer abnehmenden Stundenzahl für Geschichte. 1999 waren es noch je zwei Wochenstunden verteilt auf das 3., 4. und 5. Jahr (sechs Stunden gesamt), 2003 wurde die Gesamtzahl auf fünf Stunden heruntersetzt. Für das Unterrichtsfach „Politische Bildung und Recht“ wurden

⁴⁸ http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15683/pb_grundsatzterlass.pdf

GZ 33.464/6-19a/78 - Wiederverlautbarung mit GZ 33.466/103-V/4a/94, bmukk, Abteilung Politische Bildung, Minoritenplatz 5, A-1014 Wien, Fax: +43/1/53120-3123, e-mail: politische.bildung@bmukk.gv.at, am 12. Juni 2011.

⁴⁹ BGBl. für die Republik Österreich, Jahrgang 2008, Teil II, 290. Verordnung – Teil II, am 12. August 2008, S. 9.

⁵⁰ http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/1145_Haushaltungsschule.pdf, am 31. März 2011.

jedoch vier Stunden beibehalten.⁵¹ Der Lehrplan der Handelsakademie beinhaltet schon 1994 sowohl das Unterrichtsfach „Geschichte (Wirtschafts- und Sozialgeschichte)“ (5-8 Stunden) als auch das Fach „Politische Bildung und Recht“ (4-6 Stunden)⁵². 2004 wurde „Persönlichkeitsbildung und Soziale Kompetenz“ mit zwei Wochenstunden als neues Fach im 1. Jahr in den Lehrplan mit aufgenommen.⁵³ Die Handelsschule wiederum bietet „Politische Bildung“ auch als Freigegegenstand an. Für die Allgemeinbildende Höhere Schule – Oberstufe wurde das Unterrichtsfach „Politische Bildung“ erst im Juni 2001 als Pflichtgegenstand gesetzlich verankert. Zuvor ging man davon aus, dass „guter Geschichteunterricht immer auch Politische Bildung beinhaltet“.⁵⁴

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es mittlerweile einen einheitlichen Lehrplan für „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“ für die Sekundarstufe I (Hauptschule und AHS – Unterstufe) gibt, während die Oberstufe je nach Schultypus stark divergierende Lehrpläne aufweist. Zudem verfügen Lehrpersonen - wie bereits erwähnt - über sehr viel Freiraum in der Gestaltung ihres Unterrichts; was durch „schulautonome Bestimmungen“ noch unterstützt wird. Sich ein Bild über den Geschichteunterricht im Allgemeinen und über die Diskussion des Widerstands während der NS-Zeit im Besonderen zu machen, ist dementsprechend nur mittels der Geschichteschulbücher möglich.

⁵¹ http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/1146_HLW.pdf, am 31. März 2011.

⁵² http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/814_HAK.pdf, am 31. März 2011.

⁵³ http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/598_HAK%20LP%202004%20-%20Anlage%201.pdf, am 16. Juni 2011.

⁵⁴ Wirtitsch Manfred: *Politische Bildung und Schulentwicklung*, http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/wirtitsch_polbild.pdf, am 31. März 2011.

2.2 Der Werdegang eines Schulbuchs

2.2.1 Etappen in der Entstehung eines österreichischen Schulbuchs

Die **Entscheidung**, ein Schulbuch vollkommen zu überarbeiten oder ein neues Schulbuch in Arbeit zu geben, wird von den **Verlagsgesellschaften** selbst getroffen. Einerseits sind sie dazu verpflichtet, ihre Schulbücher den neuen Lehrplänen anzupassen. Andererseits können auch SchülerInnen, LehrerInnen und Schulen direkt bei den Verlagen Anregungen zur Gestaltung neuer Schulbücher geben. Um konkurrenzfähig zu bleiben, müssen auch Schulbücher den neuen Medienkonzepten entsprechen. Der Verlag beauftragt zuerst eine Lektorin oder einen Lektor, die/der für das neue Buch ein **Konzept** erarbeiten wird. Der/die LektorIn legt das Format fest und gibt auch vor, welche Begleitmaterialien (Lehrerbegleitheft, Lösungsheft, CD-Rom, Schulbuch online,...) produziert werden sollen. Eine Grafikerin oder ein Grafiker entwirft anschließend das Layout. Vom Konzept bis zum Layout benötigen LektorIn und GrafikerIn im Schnitt 2 Monate. Für die Auswahl der Autorinnen und Autoren ist ebenfalls die/der LektorIn zuständig. Generell werden heute mehrere AutorInnen für ein Schulbuchmanuskript ausgesucht. AutorInnen können aus verschiedensten Bevölkerungsgruppen stammen, es handelt sich aber größtenteils um LehrerInnen, die über ihr Fachgebiet schreiben. Das Autorenteam gibt das fertige **Manuskript** nach ca. neun Monaten beim Verlag ab, wo es vom Lektorat überarbeitet wird, was nochmals einen Monat in Anspruch nimmt. In Österreich müssen alle Manuskripte für Schulbücher und Lehrbehelfe zur **Approbation** beim bmukk eingereicht werden. Das Bundesministerium leitet das Manuskript an sogenannte Gutachterkommissionen (siehe Kapitel 2.2.3. Gutachterkommissionen) weiter, welche ungefähr über vier Monate zur Erstellung des Gutachtens verfügen. Sieht das Gutachten Änderungen vor, muss das Manuskript dementsprechend von den AutorInnen überarbeitet werden. Anschließend wird das Manuskript noch einmal von der/dem LektorIn überprüft.⁵⁵ Die Anpassung des Textes an das vorgesehene **Layout** benötigt ungefähr einen Monat. Passende **Bilder und Illustrationen** werden den heutigen Schulbüchern hinzugefügt, um sie interessanter zu gestalten und Aktualität zu beweisen. Zwischen dem Auftrag an die **Druckerei** und an die **Buchbinderei** vergehen nochmals ganze zwei Monate.

⁵⁵ Das bmukk zählt ca. 17.000 Approbationen in den einzelnen Schularten.
http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17382/schulbuchaktion_folder.pdf, am 17. Juni 2011.

Erst nach Fertigstellung des Lehrbuchs werden die Begleitmaterialien in Auftrag gegeben. Nach der Fertigstellung und ein ganzes Jahr bevor ein Lehrbuch zum ersten Mal in einer Klasse verwendet wird, beginnt die **Werbephase** im November mit der Präsentation des Buches auf der „Interpädagogica“-Messe⁵⁶ und dauert ca. vier Monate. Handelsvertreter machen auch direkt in den Schulen für die Lehrmittel Werbung.⁵⁷

Stellt man also die Zeit in Rechnung, welche zwischen der Entscheidung zu einem neuen Schulbuch und der Aushändigung desselben an die SchülerInnen vergeht, kommt man insgesamt auf ungefähr drei Jahre. In die Praxis umgesetzt, bedeutet dies, dass vom bmukk beschlossene und geforderte Abänderungen erst mit dreijähriger Verspätung tatsächlich in den Schulbüchern aufscheinen. In einem Informationsblatt zum Entwurf des neuen Lehrplans 2008 der Sekundarstufe I heißt es zwar: „Um die Umsetzung der Lehrplaninhalte für den Pflichtgegenstand „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“ auch in den Schulbüchern zu gewährleisten, wurden im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Jour Fixe der Schulbuchverlage und der Schulbuchabteilung des bmukk die Verlage über die geplanten Lehrplannovellierungen informiert“⁵⁸; es scheint aber offensichtlich, dass eine rasche Anpassung der Schulbücher technisch unmöglich war. Stattdessen wurde den Lehrerinnen und Lehrern zur Vorbereitung ihres Jahresplans das Heft *Jugend. Demokratie. Politik* aus der Schriftenreihe „Informationen zur Politischen Bildung“ angeboten.⁵⁹

2.2.2 Verlage und Autoren

Es gibt in Österreich grob gerechnet acht Verlage, die sich mit Geschichtelehrbüchern befassen. Sie sind am stärksten in Wien vertreten, nur der Veritas- und der Traunerverlag sind in Linz angesiedelt. Jeder dieser Verlage hat heute eine Internetseite, und beinahe alle verwenden sie u.a. auch dazu, ihre Firmengeschichte zu erzählen. Zu den ältesten Verlagen Österreichs zählen der Österreichische Bundesverlag (Wien), aber auch der Verlag Hölder-Pichler-Tempsky (Wien), der auf eine Familiengeschichte von mehr als 300 Jahren zurückblicken kann⁶⁰, und der 1844 in Tschechien gegründete Eduard Hölzel Verlag (Wien), der sich zu Beginn auf

⁵⁶ <http://www.interpaedagogica.at/>, am 17. Juni 2011.

⁵⁷ <http://www.veritas.at/lehrer/menu/37052>, am 13. Juni 2011.

⁵⁸ http://www.bmukk.gv.at/mediapool/16638/entwurf_lp_neu_mat.pdf, am 31. März 2011.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ <http://www.verlaghpt.at/verlag/geschichte/>, am 17. Juni 2011.

Atlanten, ab den 1960er Jahren aber auch auf Wirtschaftskunde, Geschichte und Sozialkunde spezialisiert hat.⁶¹

Der Verlag Jugend & Volk (Wien) wurde 1921 im Zusammenhang mit der Glöckelschen Schulreform gegründet. Zudem beschloss der Wiener Gemeinderat 1919 die kostenlose Abgabe von Lehr- und Lernmitteln für die SchülerInnen öffentlicher Pflichtschulen in Wien,⁶² eine Initiative, die in gewisser Weise als Vorreiter der heutigen Schulbuchaktion betrachtet werden kann. Jugend & Volk hat sich auf die Lehrbücher der Volksschule und des Polytechnischen Lehrgangs spezialisiert. Dies ist sicherlich der Grund dafür, dass dieser Verlag nur ein einziges Geschichtelehrbuch für die 4. Klasse der Sekundarstufe I anbietet.⁶³

Sowohl der Veritas- (1945) als auch der Trauner Verlag (1948, früher Ibis-Verlag) (Linz) wurden kurz nach dem Krieg gegründet. Der Veritas-Verlag begann mit dem Verlag von katholischen Kleinschriften, nahm aber bereits 1973 mit der Veröffentlichung seines „ersten profanen Buches“ *Sachunterricht 3* an der Schulbuchaktion teil.⁶⁴ Der Trauner Verlag veröffentlichte in seinen Anfängen v.a. Unterhaltungsliteratur, spezialisierte sich aber ab den 1980er Jahren auf das Schulbuchprogramm und die Gastronomie.⁶⁵ Zu den jüngsten Verlagen zählen der 1988 gegründete E. Dorner Verlag (Wien) und der 1996 gegründete Bildungsverlag Lemberger (Wien), letzterer steht in enger Zusammenarbeit mit dem Veritas-Verlag.⁶⁶

In der Sekundarstufe I (HS und AHS – Unterstufe) scheinen *Zeitbilder 4* (ÖBV), *Geschichte live* (Veritas), *Netzwerk Geschichte* (Veritas), *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart* (Veritas) als die am meisten verwendeten Geschichteschulbücher auf. In der AHS-Oberstufe sind es *Zeitbilder 8* (ÖBV), *Gestern-Heute-Morgen 8* (ÖBV), *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 8* (Bildungsverlag Lemberger). Geschichteschulbücher wie *Zeitzeichen* (Trauner Verlag), *Weltsichten* (Hölzel) und *einst und heute* (E. Dorner) sind in den berufsbildenden Höheren Schulen (HTL, HLW, HAK) stark vertreten.⁶⁷

⁶¹ <http://www.hoelzel.at/cms1/firmengeschichte.html>, am 17. Juni 2011.

⁶² http://www.jugendvolk.co.at/content.php?c_id=2, am 17. Juni 2011.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ <http://www.veritas.at/lehrer/menu/30433>, am 17. Juni 2011.

⁶⁵ <http://www.trauner.at/Geschichte.aspx>, am 17. Juni 2011.

⁶⁶ <http://www.bildungsverlag-leemberger.at/index.php?job=verlagsgeschichte>, am 17. Juni 2011.

⁶⁷ Diese Angaben sind nicht nach genauen Auflagenzahlen geordnet, sie geben lediglich eine Idee davon, welche Geschichteschulbücher in den österreichischen Schulen am meisten Verwendung finden. Elektronischer Schriftverkehr mit Herrn Mag. Michael Renner, am 22. April 2011.

Bei der Durchsicht der Geschichteschulbücher kann festgestellt werden, dass sich einige Verlage bei der Verfassung eines Buches v.a. in der Vergangenheit auf ein bis zwei AutorInnen beschränkt haben (Hölzel GmbH, hpt, Veritas Verlag, Bildungsverlag Lemberger), während andere eine Gruppe von AutorInnen zur Verfassung eines Manuskripts engagieren (E. Dorner GmbH., ÖBV, Trauner Verlag, Jugend und Volk). Die Tendenz, in Gruppen zu arbeiten, scheint sich aber allgemein durchzusetzen. Die Tatsache, dass mehrere AutorInnen an der Verfassung eines Schulbuches beteiligt sind, bringt möglicherweise zwei Vorteile mit sich: Zum einen können AutorInnen herangezogen werden, die sich auf ein Fachgebiet spezialisiert haben; zum anderen kann der Austausch zwischen den AutorInnen eine Garantie für mehr Objektivität sein. Weitere Garanten für die Qualität der Geschichteschulbücher sind zum einen die zweifache Kontrolle des Manuskripts durch den Verlag selbst und durch die Gutachterkommission, zum anderen die gegenseitige Konkurrenz, aber auch die Kritik von LehrerInnen und SchülerInnen, die bei den Verlagen eingereicht werden kann.

2.2.3 Gutachterkommissionen

Die Wiedererrichtung der Lehrbücherkommission wurde bereits im Februar 1951 aufgrund demokratischer und pädagogischer Motive gefordert und in einem Schreiben vom 10. Februar 1951 dokumentiert.⁶⁸ Die Akten sind aber nur lückenhaft und bis Anfang der 1970er Jahre im österreichischen Staatsarchiv vorhanden. Akten ab 1970 müssen sich noch in der Registratur des bmukk befinden.

In der Stellungnahme der Abteilung 10, an die sich alle anderen betroffenen Abteilungen angeschlossen haben, heißt es: „Die gesetzlichen Grundlagen für die in Aussicht genommene Errichtung einer Lehrbücherkommission stellen hinsichtlich der Volksschulen §8, Abs. 1, des „Reichsunterrichtsgesetzes“ vom 14.5.1869, RGBl. Nr. 62, in der Fassung des Gesetzes vom 2.5.1883, RGBl. Nr. 53, und hinsichtlich der Mittelschulen §25 der Verordnung der Bundesregierung vom 23.3.1934, BGBl.I, Nr. 198, betreffend die Mittelschulen, „Mittelschulverordnung 1934“ – welche Bestimmung weiterhin als in Kraft stehend anzusehen ist – dar. Auf diese obbezeichneten Gesetzesstellen gegründet, könnte die Einrichtung einer Lehrbücherkommission zur Beratung des BM f. Unterricht in Angelegenheiten, die

⁶⁸ Akte: BMfU, 1951, 5352/IV/15/51, Reihe 24, Karton 2200, oesta.

sich auf die Verwendung von Lehrbüchern zum Schulgebrauch an mittleren und niederen Unterrichtsanstalten beziehen, im Verordnungswege bestimmt werden unter gleichzeitiger Regelung der Zusammensetzung und des Aufgabenkreises dieser Kommission. Die Zuständigkeit zur Approbation der Lehrbücher müsste im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen weiterhin beim BM f. Unterricht verbleiben.“⁶⁹ Aufgrund der etwas mühseligen Formulierung sind die tatsächlichen Vorschläge nur schwer nachzuvollziehen. Erstaunlich ist, dass der Leiter der Abteilung 10 (die Unterschriften sind leider unleserlich), nicht auf eine Vollzugsanweisung aus den 1920er Jahren hinweist, die im weiteren Verlauf der Akte genannt wird: „Der Herr Bundesminister erteilte der Abteilung 15 den Auftrag, die Errichtung einer Lehrbücherkommission in der Form, wie sie vor 1938 bestanden hat, vorzubereiten.“⁷⁰ In der Folge wird erwähnt, dass das Faszikelbündel, das die Vollzugsanweisung des Staatsamtes für Inneres und Unterricht vom 9.IX.1920, Zl. 25263/20 (Vdg.Bl.1920 Nr.78) enthielt, während des Krieges verlagert wurde und verloren gegangen sei.⁷¹ Die anschließenden Erläuterungen zur Lehrbücherkommission von 1920 scheinen demnach aus der Erinnerung einzelner Personen sehr detailliert aufgezeichnet worden zu sein. §3 soll folgenden Wirkungsbereich der Kommission festgelegt haben: Die Erstattung von Gutachten, über die ihr vom Unterrichtsamt zugewiesenen Lehrbücher und sonstige Lehrbehelfe, die Erstattung von Vorschlägen über die Ausarbeitung neuer Lehrbücher, die Mitteilung von Erfahrungen, die beim Schulgebrauch mit Lehrbüchern und Lehrbehelfen gemacht wurden, die Schaffung von Grundlagen für die Ausarbeitung neuer Lehrbücher. §4 der Vollzugsanweisung aus dem Jahr 1920 soll die Bestellung der Lehrbücherkommission geregelt haben: Die Hälfte der Mitglieder sollte vom Unterrichtsamt ernannt werden, und die andere Hälfte von den Lehrerkammern. Die vor 1945 geltenden Vorschriften über die Zulassung von Schulbüchern und sonstigen Lehrbehelfen und über deren fachliche Begutachtung, [...] soll durch einen Erlass vom Oktober 1945⁷² aufgehoben worden sein, an Stelle der Lehrbücherkommission wurde die Kommission für Lehrbücher und Schulgestaltung (später Schulwissenschaftliche Abteilung) eingerichtet. Ihr Wirkungsbereich umfasste die Herausgabe, Überprüfung und Begutachtung von Lehr- und Lernbüchern und die

⁶⁹ Akte: BMfU, 1951, 5352/IV/15/51, Reihe 24, Karton 2200, oesta.

⁷⁰ Akte: BMfU, 1951, 5352/IV/15/51, Reihe 24, Karton 2200, *Errichtung einer Lehrbücherkommission*, Seite 1oesta.

⁷¹ Ebd.

⁷² Erlass vom 25.X.1945 Zl.5251-K Vdg.Bl.1946 Nr.45.

Werbung für das gute Jugendbuch.⁷³ Hinzu kam, dass die Begutachtung nicht mehr von Fachleuten außerhalb des Ministeriums, sondern von Beamten durchgeführt wurde. Die Schulbuchkontrolle war nach 1945 also vollkommen zentralisiert. Der Staat hatte das Schulbuchmonopol inne. Zwei Gründe können dafür herangezogen werden. Zum einen stand am Beginn der Zweiten Republik eine Konzentrationsregierung mit Karl Renner als Staatskanzler und Ernst Fischer (1899-1972, Kommunistische Partei Österreichs), der das „Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten“ inne hatte. Ziel dieser Regierung war es vor allem, die Entnazifizierung vorzunehmen, was auf zentraler, staatlicher Basis sicherlich einfacher war.⁷⁴ Zum anderen mussten alle Schulbücher den Alliierten zur Kontrolle vorgelegt werden. Die Akte aus dem Jahr 1951 gibt auch die Notwendigkeit, Schulbücher überhaupt zur Verfügung stellen zu können, als Erklärung für die gewählte Vorgangsweise an.⁷⁵ Das BMfU versuchte sich damit zu rechtfertigen, dass es die „Lehrbücher zwei oder mehreren Begutachtern von verschiedener politischer „Weltanschauung“ zuweise, und dass an dem Zustandekommen brauchbarer Lehrbücher der Verfasser den überwiegenden Anteil habe. Nur fehle es wie auf allen kulturellen Gebieten an „schöpferischen Kräften“, die besten Schulbücher seien von 60jährigen geschrieben worden.“⁷⁶ Schon in einem Schreiben aus dem Jahr 1950 wurden die Landesschulräte (Stadtschulrat für Wien) ersucht, „Lehrer und Lehrerinnen, die für diese Arbeit geeignet befunden wurden, zunächst zur Abfassung von noch ausstehenden Lehrbüchern anzueifern [...]“.⁷⁷ Die Befürworter der Wiederrichtung der Lehrbücherkommission erhofften sich eine objektivere politische Behandlung von Lehrbüchern und die Miteinbeziehung der Lehrerschaft in die Lehrbuchgestaltung. Die zurückhaltenden Stimmen schoben vor, dass die Schulbücher der Alliierten Erziehungskommission vorgelegt werden mussten, und die Kosten für die Lehrbücherkommission somit nicht gerechtfertigt wären. Eine weitere Schwierigkeit stellte die Zusammensetzung der Kommission dar: Sie sollte so demokratisch wie möglich sein. Obwohl die Befürworter der Wiedererrichtung der

⁷³ Akte: BMfU, 1951, 5352/IV/15/51, Reihe 24, Karton 2200, *Errichtung einer Lehrbücherkommission*, Seite 1 oesta.

⁷⁴ Grimm Gerald: *Schulpolitik und Schulmodelle: Anspruch, Anforderungen und Realität*, Karner Stefan, Mikoletzky Lorenz (Hg.): *Österreich. 90 Jahre Republik, Beitragsband der Ausstellung im Parlament*, Innsbruck-Wien-Bozen, Studienverlag, 2008, 636 Seiten, S. 303.

⁷⁵ Akte: BMfU, 1951, 5352/IV/15/51, Reihe 24, Karton 2200, *Errichtung einer Lehrbücherkommission*, Seite 2, oesta.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Akte: BMfU, 1950, 3541/IV/15/50, Reihe 24, Karton 2199, oesta.

Lehrbücherkommission noch mehrmals nachgehakt hatten⁷⁸, kam es erst 1974⁷⁹ zusammen mit dem Schulunterrichtsgesetz zur gesetzlichen Verankerung der Begutachtung von Lehrbüchern und Lehrbehelfen.

Die Gesetzesregelung über die Gutachterkommission zur Eignungserklärung von Unterrichtsmitteln wurde zum ersten Mal am 24. Juni 1974 im BGBl. Nr. 370 festgehalten. Sie wurde anschließend durch Verordnungen in den Jahren 1978, 1986, 1991, 1993, 1994 und 1998 mehrfach abgeändert.⁸⁰ Die Abänderungen beziehen sich hauptsächlich auf die Fachgebiete der Gutachterkommissionen. 1978 sollte es z.B. eine Gutachterkommission für die Unterrichtsfächer „Geographie und Wirtschaftskunde, Geschichte und Sozialkunde, Landeskunde, Politische Bildung und Rechtskunde“ geben. 1986 scheint z.B. bei der Gutachterkommission der berufsbildenden Schulen nicht „Politische Bildung und Rechtskunde“ sondern „Staatsbürgerkunde“ auf.

Die Mitglieder der Gutachterkommissionen werden vom zuständigen Bundesminister für die Dauer von vier Jahren berufen. Jede Gutachterkommission wählt aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden.⁸¹ Die Gutachterkommissionen bestehen aus drei bis fünf (nach §2) Mitgliedern und aus den für jedes Mitglied berufenen Ersatzmitgliedern. Jedenfalls hat ein Mitglied dem Bereich der 5. bis 8. Schulstufe der allgemeinbildenden Pflichtschulen und ein Mitglied dem Bereich der allgemeinbildenden höheren Schulen anzugehören. Die Gutachterkommission für Geschichte ist gleichzeitig auch verantwortlich für die Unterrichtsfächer Geschichte und Sozialkunde, Landeskunde, Politische Bildung; Rechtskunde; Rechtskunde und Politische Bildung; Spezielle Rechtskunde sowie sonstige lehrstofflich vergleichbare Unterrichtsgegenstände im Bereich der Volksschuloberstufe, der Hauptschule, der Polytechnischen Schule, der allgemeinbildenden höheren Schulen, der Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik und der Bildungsanstalten für Sozialpädagogik. Eine separate Gutachterkommission für dieselben Unterrichtsfächer

⁷⁸ Akte: BMfU, 1956, 33.465-18a/56, Reihe 24, Karton 2201, oesta.

Akte: BMfU, 1955, 58.488-IV/55, Reihe 24, Karton 2201, oesta.

⁷⁹ BGBl. Nr. 370 vom 24. Juni 1974, Verordnung des Bundesministers für Unterricht und Kunst.

⁸⁰ BGBl. vom 18. August 1978, Verordnung Nr. 437.

BGBl. vom 29. August 1986, Verordnung Nr. 444.

BGBl. vom 31. Juli 1991, Verordnung Nr. 402.

BGBl. vom 30. Juli 1993, Verordnung Nr. 512.

BGBl. vom 10. Mai 1994, Verordnung Nr. 348.

BGBl. vom 29. Juli 1998, Verordnung Nr. 248.

⁸¹ <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009918>, am 11. April 2011.

ist für die Berufsschulen und die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen zu bilden.⁸²

Die Einberufung der Gutachterkommission obliegt dem jeweiligen Vorsitzenden. Im §9 der Rechtsvorschrift für die Gutachterkommission werden die Aufgaben der Kommission genauestens geschildert: Jedes Unterrichtsmittel muss auf die Übereinstimmung mit dem Lehrplan, die Berücksichtigung des Grundsatzes der Selbsttätigkeit des Schülers und der aktiven Teilnahme am Unterricht, die Berücksichtigung der staatsbürgerlichen Erziehung der Schüler und der Vermittlung demokratischer Einstellungen sowie der geltenden Rechtsvorschriften [...] überprüft werden.⁸³

Die Anforderungen, die heute an die Gutachter gestellt werden, sind mit jenen aus den 1950er Jahren kaum vergleichbar. Damals mussten die Schulbücher vor allem „politisch einwandfrei“ sein. Um die Gutachterkommissionen bei ihrer Aufgabe zu unterstützen, werden im Auftrag des bmukk (Abteilung für Politische Bildung und Abteilung für Schulbücher) die „Strobler Schulbuchgespräche“ organisiert. Sie bringen AutorInnen, LektorInnen und GutachterInnen ins Gespräch.⁸⁴

2.2.4 Schulbuchaktion: Ein Zusammenspiel von Verlag, Schule, Staat und Buchhandlung

2.2.4.1 Erste Versuche den Schulbuchmarkt zu organisieren – 1965

Aus dem Protokoll einer „informativen Besprechung mit Vertretern bedeutender Schulbuchverlage vom 10.11.1965“⁸⁵ geht hervor, dass den Wünschen und Anregungen der Verlage zu der Zeit zwar Gehör geschenkt, aber nur zum Teil tatsächlich Rechnung getragen wurde. Zu den geladenen Personen gehörten Vertreter des Österreichischen Bundesverlages, des Verlags Hölder-Pichler-Tempsky, des Verlags Jugend und Volk und des Verlags Deuticke. Zu den dringendsten Wünschen, die von ihnen ausgesprochen wurden, gehörte die Verlängerung der Gültigkeit der Approbationen für die aufgrund der alten Lehrpläne zugelassenen Lehrbücher [...]; das vollkommene Erlöschen der Approbationen aufgrund der alten Lehrpläne müsse möglichst weit hinausgeschoben werden, etwa bis 1975, die Schulbuchverleger sollten

⁸² <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009918>, am 11. April 2011.

⁸³ Ebd.

⁸⁴ <http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaeten/strobler-schulbuchgesprache/schulbuchkritik-und-gegenkonzept>, am 15. April 2011.

⁸⁵ Akte: BMfU, 1965, 127.328-V/1a/65, Reihe 24E, Karton 2237, oesta.

zur weiteren Diskussion über das Schulunterrichtsgesetz beigezogen werden. Der Akte liegt ein Brief vom Hauptverband der österreichischen Buchhändler (Fachausschuss der österreichischen Schulbuchverleger) vom 16. Dezember 1965 bei, in dem die von den Verlegern angestrebten Punkte nochmals genauer erörtert werden. Erstaunlich ist, dass sie einerseits wünschen, dass „keine festen Termine aufgenommen werden sollen, zu denen die alten Approbationen ungültig werden“, da die Herstellung von neuen Schulbüchern für gewisse Fachgebiete „um Jahre länger als vorgesehen dauern“ könne und die Schüler sich dann ohne Bücher zurechtfinden müssten. Andererseits werfen sie den „Schülerladen, die ursprünglich die soziale Zielsetzung hatten, den bedürftigen Schülern die nötigen Schulbücher zur Verfügung zu stellen, vor, an alle Schüler ohne Unterschied Lehrbücher auszugeben und somit die gesunde Weiterentwicklung der Schulbücher und den pädagogischen Fortschritt zu behindern“. Sie unterstreichen zudem, dass es sich hier nicht um ein wirtschaftliches, sondern um ein in hohem Maße pädagogisches Problem handle, das sehr wohl die Einflussnahme der Schulbehörden rechtfertige.⁸⁶

Das Bundesministerium verlängerte schlussendlich die Gültigkeit der Approbationen lediglich bis zum Schuljahr 1968/69. Die Besprechungen zwischen dem Bundesministerium für Unterricht und den Verlagen hatten aber vielleicht doch ihren Einfluss auf spätere Entwicklungen: 1972/73 wurde in Österreich die Schulbuchaktion eingeführt.

2.2.4.2 Schulbuchaktion heute

Zwischen dem 1. März und dem 15. April jeden Jahres entscheiden Lehrerinnen und Lehrer in einer Schul- bzw. Abteilungskonferenz, welche Schulbücher im folgenden Jahr verwendet werden sollen. Das bmukk weist darauf hin, dass sowohl ElternvertreterInnen als auch SchülervertreterInnen ab der 9. Schulstufe ein Mitbestimmungsrecht bei der Festlegung der Unterrichtsmittel haben.⁸⁷ Die Schule bestellt die Bücher über den gewünschten Buchhändler, welcher die Bestellungen an das Bundesrechenzentrum der Republik Österreich weitergibt. Nach Eingang der letzten Bestellungen Ende April gibt das Bundesrechenzentrum die Bestelllisten an jeden einzelnen Verlag weiter. Die Bücher werden anschließend an Buchhandlungen, die an der Schulbuchaktion teilnehmen, geliefert. Sie übernehmen die Aufgabe, die

⁸⁶ Akte: BMfU, 1965, 127.328-V/1a/65, Reihe 24E, Karton 2237, oesta.

⁸⁷ http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2010_25.xml, am 28. März 2011.

Büchertieferungen der verschiedenen Verlage zwischen Juni und August zu sammeln und anschließend die richtigen Pakete für jede einzelne Schule zusammenzustellen. Die Buchhandlung liefert die Bücher zu Schulbeginn entweder in die Schule, es kann aber auch vorkommen, dass die Schüler gebeten werden, ihre Bücher selbst in der Buchhandlung abzuholen.⁸⁸

Die Schulbuchaktion wurde 1972/73 unter der Regierung von Bruno Kreisky eingeführt. Die ursprüngliche Idee lag darin, allen Kindern und Jugendlichen, auch jenen, die aus ärmeren Familienverhältnissen stammen, die Fortsetzung ihrer schulischen Ausbildung über das Pflichtschulalter hinaus zu ermöglichen. Heute wird jedes Jahr ein „Schulbuchlimit“ festgesetzt, das heißt, ein Höchstbetrag für die Bestellung von Schulbüchern pro SchülerIn, Schulform und Schulstufe. Das Besondere der Schulbuchaktion ist, dass die Bücher in das Eigentum der SchülerInnen übergehen; deren Eltern müssen einen Selbstbehalt von 10% der veranschlagten Gesamtsumme beitragen, sie können ihre Schulbücher auf freiwilliger Basis am Ende des Schuljahres anderen Schülern zur Verfügung stellen.⁸⁹

Von diesem System profitieren aber nicht nur SchülerInnen, sondern auch Verlage und Buchhandlungen. Es wird ihnen heute zum Teil vorgeworfen, dass zu wenig Konkurrenz auf dem Schulbuchmarkt herrsche, und dass „Gratisbücher“ auch einen Verschwendungseffekt mit sich bringen würden. Befürworter der Schulbuchaktion vertreten die Meinung, dass „Österreichs Schülerinnen und Schüler jährlich mit Büchern auf dem neuesten inhaltlichen und pädagogisch-didaktischen Stand arbeiten können.“⁹⁰ Tatsächlich werden jährlich 8,2 Mio. neue Schulbücher ausgegeben, das sind rund 7 Schulbücher pro SchülerIn (im Durchschnitt für einen Betrag von 83€). Diese Maßnahme bedeutet eine jährliche Gesamtausgabe des Bundes von 100 Mio. Euro,⁹¹ welche sich 17 Verlagsgesellschaften teilen.⁹² Kritiker der Schulbuchaktion würden sie in „der bisherigen Form einsparen und den Eltern im September lieber eine entsprechend erhöhte Familienbeihilfe auszahlen. Den Rest regle der Markt von selbst.“⁹³ Diese Vorgangsweise würde sicherlich eine Kostensenkung für den

⁸⁸ Veritas Bildungsverlag: *Ein Schulbuch entsteht*, <http://www.veritas.at/lehrer/menu/37052>, am 13. Juni 2011.

⁸⁹ http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17382/schulbuchaktion_folder.pdf, am 17. Juni 2011.

⁹⁰ <http://www.wissenistmanz.at/verlag/historie-oesterreichische-schulbuchaktion>, am 17. Juni 2011.

⁹¹ http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17382/schulbuchaktion_folder.pdf, am 17. Juni 2011.

⁹² http://www.schule.at/index.php?url=kategorien&filter=&filter_owner=&activate_userview=&activate_date=&activate_deleted=&activate_freigeben=&activate_index=&activate_alpha=&txt_suche=&typ=&pool=&kthid=6447&innersrc=&K3=&land=&text=&start=16&anzahl=17&TITEL=Eduthek, am 18. Juni 2011.

⁹³ Seidl Conrad, DER STANDARD, Printausgabe, 10.9.2010, <http://derstandard.at/1282979337941/RH-Kritik-an-Schulbuchaktion-Chaos-wie-es-im-Buche-steht>, am 17. Juni 2011.

österreichischen Staatshaushalt bedeuten, gleichzeitig müssten sich Schulen, Verlage und Buchhändler völlig neu organisieren, da der Staat nicht mehr als Bindeglied agieren würde. Ein inhaltlicher Qualitätsverlust der Schulbücher wäre wohl eher nicht zu erwarten, da sie weiterhin über das bmukk von Gutachterkommissionen begutachtet würden. Verzögerungen bei der Auslieferung wären aber sicherlich zu befürchten. Es stellt sich auch die Frage, ob der österreichische Staat, wenn er die Verteilung der Schulbücher nur mehr auf pekuniäre Weise unterstützen würde, sich weiterhin so großzügig zeigen würde, und ob ein Großteil der Schulbücher weiterhin jedes Jahr ersetzt werden würde. Die auf diese Weise erreichte Sicherheit ist jedoch nur relativ, denn, wie schon gesagt, benötigt die Herausgabe eines neuen Schulbuches im Durchschnitt drei Jahre. Um kostendeckend zu sein, muss ein Buch doch einige Jahre auf dem Markt bleiben.

Die vorangegangenen Erläuterungen ermöglichen einen Einblick in die Entwicklung der gesetzlichen Grundlagen des österreichischen Schulsystems seit 1945. Die einschneidenden Veränderungen in der Darstellung des Widerstandes in den Geschichtelehrbüchern sind demnach zum einen Anfang der 1970er und zum anderen Anfang 2000 und v.a. 2008 zu vermuten.

2.3 Historische Synthese über den Widerstand in Österreich

Die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse belegen, dass es in Österreich während der Jahre 1938 bis 1945 hauptsächlich zu Widerstandsleistungen von Einzelnen gekommen ist. Die Formierung von größeren Gruppen war fast unmöglich, da sie von der NS-Herrschaft bereits in ihren Anfängen aufgedeckt und zerschlagen wurden. NS-Gerichtsurteile und die Akten zu deren Vollstreckung zeugen von der Effizienz des nationalsozialistischen Systems. Einige, darunter auch der ehemalige Sportredakteur der Arbeiter-Zeitung Hans Pav, die den Widerstandsorganisationen nahe standen, wurden unter dem Druck der Vernehmungen zu Verrätern. Sie sagten nicht nur Namen und Orte aus, sondern akzeptierten auch, Spitzeldienste für die Gestapo zu leisten. So waren es oft ehemalige Vertrauenspersonen, die die Organisation des Widerstandes durch Verrat verhinderten.⁹⁴ Die verschiedenen Formen des Widerstandes sollen ebenso behandelt werden, wie die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und bildungspolitischen Gründe, aus welchen er in Österreich zwischen 1938 und 1945 nur schwach vertretenen war.

2.3.1 Gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und bildungspolitische Gründe für den schwachen Widerstand in der NS-Zeit

Die wirtschaftlichen Gründe sind allgemein bekannt. Österreich verlor nach dem Ersten Weltkrieg alle Provinzen im Osten und somit auch die mit diesen Gebieten verbundenen Rohstoffquellen und Absatzmärkte. Nur wenige glaubten an die Überlebensfähigkeit des „übriggebliebenen“ deutschsprachigen Teils Österreichs. Von den großen Verlusten des Ersten Weltkriegs schon sehr geschwächt, hatte die Weltwirtschaftskrise 1929 in Österreich noch tiefer greifende Folgen: Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und Armut stiegen weiter an. Die wirtschaftliche Notlage hatte direkten Einfluss auf Politik und Gesellschaft. Die bereits aus dem 19. Jahrhundert stammende Idee der deutschen Kulturnation – also der Anschluss an das Deutsche Reich - wurde auch nach dem Anschlussverbot der Verträge von Saint Germain (1919) weiter gepflegt. So forderte z.B. Glöckel im Zusammenhang mit der österreichischen Schulreform der 1920er Jahre, „die größte Angleichungsmöglichkeit an Deutschland ins Auge zu fassen“. Glöckels Wunsch stimmt mit den politischen Zielvorstellungen

⁹⁴ Neugebauer Wolfgang: *Der Österreichische Widerstand 1938-1945*, Wien, Edition Steinbauer, 2008, 287 Seiten, S.50.

seiner Partei überein, denn der Anschlussgedanke der Republik Österreich an das Deutsche Reich blieb „bis 1933 im Parteiprogramm der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs verankert.“⁹⁵ Die einzige Partei, die sich ausdrücklich für die Unabhängigkeit Österreichs aussprach, war die Kommunistische Partei Österreichs (KPÖ).

Der Antisemitismus war in Österreich ein bereits stark verbreitetes gesellschaftliches Phänomen, das durch die Nationalsozialisten des Deutschen Reichs noch unterstützt wurde.

Bildungspolitisch konnte Österreichs Jugend 1938 beinahe nur auf ein straffes, autoritäres Schulwesen zurückblicken. Oskar Achs stellt dies in seinem Beitrag *Politische Bildung an Österreichs Schulen* zum Buch *Österreich. 90 Jahre Republik* dar. Bis 1918 wurden die Kinder der Habsburger Monarchie als Untertanen des Kaisers erzogen. Sein Emblem k.k. war sowohl in den Titeln der Professoren als auch auf den Schulbüchern, die im k.k. Schulbuchverlag erschienen, ersichtlich. Der Kaiser hatte auch die Rolle des obersten Kriegsherrn inne. Wie im Heer Gehorsam und Drill von den Soldaten gefordert wurden, wurden ähnliche Methoden unter dem Begriff Disziplin auch in der Schule angewandt.⁹⁶ Die Werte der katholischen Kirche bildeten die zweite Säule des Schulsystems der Habsburgerzeit.

Mit der Ausrufung der Ersten Republik im Jahr 1918 wurden sowohl die Monarchie als auch die Rolle des Kaisers aufgehoben. Der neue demokratische Staat brauchte – damit die demokratischen Organisationsformen funktionieren konnten – auch zur Demokratie erzogene Staatsbürger. Die von Otto Glöckel in den 1920er Jahren durchgeführte Schulreform – auf der „Demokratisierung der Schule“ und der „Pädagogik vom Kinde aus“ basierend - zielte darauf, Menschen zu bilden, die „demokratische Staatsbürger seien, kenntnisreich und urteilsfähig; denkende Menschen, die selbständig und verantwortungsbewusst handelten.“⁹⁷ Die Glöckelsche Schulreform fand aber hauptsächlich auf dem Papier statt, da seine politischen Gegner und die katholische Kirche sich vehement dagegen aussprachen. Ein weiteres Mal kamen auch die Unterschiede zwischen dem Roten Wien und den anderen Bundesländern Österreichs zum Ausdruck: Der sozialdemokratische Wiener

⁹⁵ Grimm Gerald: *Schulpolitik und Schulmodelle: Anspruch, Anforderungen und Realität* in: Karner Stefan, Mikoletzky Lorenz (Hg.): *Österreich. 90 Jahre Republik, Beitragsband der Ausstellung im Parlament*, Innsbruck-Wien-Bozen, Studienverlag, 2008, 636 Seiten, S. 299. (Zitiert nach: Glöckel, Pläne der Schulverwaltung, S. 146 und Engelbrecht, Bildungswesen, S.10).

⁹⁶ Achs Oskar: *Politische Bildung an Österreichs Schulen* in: Karner Stefan, Mikoletzky Lorenz (Hg.): *Österreich. 90 Jahre Republik, Beitragsband der Ausstellung im Parlament*, Innsbruck-Wien-Bozen, Studienverlag, 2008, 636 Seiten, S. 319.

⁹⁷ Ebd., S. 321.

Stadtschulrat brachte 1928 zur zehnjährigen Feier der Ersten Republik ein „Demokratiebuch“ heraus, welches aber vom christlichsozialen Unterrichtsministerium verboten wurde.⁹⁸ Die Gegenreform der katholisch-konservativen Kräfte Österreichs zeichnete sich also schon 1928 ab. 1933/34 wurde der „revolutionäre Schutt“ dann vollkommen beseitigt und durch die Werte des Ständestaates ersetzt, die den Kindern und Jugendlichen keine persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten bieten sollten, sondern ihnen erneut Unterordnung und Gehorsam abverlangte. „Gott, Vaterland und Volk“ bildeten die drei höchsten Werte des „christlichen, deutschen, autoritär geführten Ständestaates.“⁹⁹ Die österreichische Jugend war schon auf Gehorsam gedrillt, als 1938 der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich vollzogen wurde, und fügte sich dementsprechend leicht in das neue autoritäre System ein. 1978 wurde eine Umfrage gestartet, um „das Bild des österreichischen Menschen“ zu erkunden. Eine „unerwartet starke Kontinuität autoritärer Codes“ wurde festgestellt. „Die Sicherheitspackung des Wohlfahrtsstaats mit einer aktiven Arbeitsplatzsicherungspolitik“ unter der Regierung Kreisky drängte das hohe autoritäre Potential zurück. Nach Oliver Rathkolb genügt aber „auch schon die bloße Angst vor negativer Veränderung, um autoritäre Trends wieder stärker werden zu lassen.“¹⁰⁰

Ein weiterer Grund für den verspäteten und geringen Widerstand in Österreich sind die verschiedenen Stellungnahmen von politischen und kirchlichen Persönlichkeiten. Karl Renner beispielsweise befürwortete in einem Zeitungsinterview vom 3. April 1938 den Anschluss an das Deutsche Reich.¹⁰¹ Kurt Schuschnigg forderte die österreichische Bevölkerung mit der Aussage: „es solle kein deutsches Blut vergossen werden“ auf, sich dem Einmarsch der deutschen Truppen nicht zu widersetzen. Und die österreichischen Bischöfe riefen in einem Hirtenbrief vom 18. März 1938 dazu auf, bei der Volksabstimmung für den Anschluss zu stimmen. Dies alles waren Faktoren, die einen breiten sofortigen Widerstand in der Bevölkerung praktisch unmöglich machten. Die Formierung von Widerstandsorganisationen fand generell erst mit sechsmonatiger Verspätung statt.¹⁰²

⁹⁸ Ebd., S. 322.

⁹⁹ Ebd., S. 323.

¹⁰⁰ Rathkolb Oliver: *Die paradoxe Republik – Österreich 1945 bis 2005*, Wien, Paul Zsolnay Verlag, 2005, 463 Seiten, S. 71 + 72.

¹⁰¹ Neugebauer Wolfgang: *Der Österreichische Widerstand 1938-1945*, Wien, Edition Steinbauer, 2008, 287 Seiten, S.45.

¹⁰² Ebd., S.46.

Hinzu kam, dass politisch engagierte Personen, die bis 1938 gegen den Austrofaschismus Widerstand geleistet und sich für die Werte der Demokratie eingesetzt hatten, bereits in Kerkern eingesperrt oder emigriert waren. Die Zahl der zum Widerstand bereiten Personen war also auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Die den NS-Leuten bekannten politischen Gegner, die sich 1938 noch auf freiem Fuß befanden, fielen oft den Massenverhaftungen (50.000 bis 76.000 Inhaftierte)¹⁰³, die in den Wochen bis zur Volksabstimmung am 10. April 1938 von den Nationalsozialisten organisiert wurden, zum Opfer.

Durch die radikale Vorgangsweise der Nationalsozialisten kam es 1938 zu einem „Aufschwung“, der von der Bevölkerung tatsächlich positiv bewertet wurde. Der Propagandamythos, dass Hitler Arbeit und Autobahnen in Österreich geschaffen habe, findet auch heute noch seine Anhänger. Die Mittel, mit welchen das nationalsozialistische System die Senkung der Arbeitslosenzahlen aber tatsächlich erzielt hatte, werden nur selten genannt. Die Entlassung und Enteignung der jüdischen Bevölkerung, aber auch der politischen Gegner, schuf Arbeitsplätze und Wohnungen für andere Österreicher. Die auf Hochtouren laufende Rüstungsindustrie eröffnete weitere Arbeitsplätze. Anstatt Abneigung oder sogar Widerstand hervorzurufen, fanden die Ausschreitungen gegen Juden und Jüdinnen bei der österreichischen Bevölkerung oft Zustimmung, da Tausende daraus beträchtliche Vorteile erzielen konnten. Allein in Wien wurden mehr als 50.000 Mietwohnungen frei.¹⁰⁴ Die Tatsache, dass der Mensch materielle Vorteile nur schwer zurückweisen kann, wird mit diesem Beispiel eindeutig genug unter Beweis gestellt. Der Versuch „anständig zu bleiben“¹⁰⁵ wurde allzu oft versäumt.

Das NS-Terrorregime fand in Österreich aufgrund der gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und bildungspolitischen Bedingungen einen nahrhaften Boden für ihre Ideologie. Zudem gewannen die Nationalsozialisten durch die abwartende Haltung ihrer eigentlichen Gegner noch ausreichend Zeit, um in der Bevölkerung Fuß zu fassen und sie gleichzeitig in Angst und Unterdrückung zu versetzen.

Die eigene Meinung unter normalen Bedingungen zu verteidigen braucht mitunter schon Mut. Widerstand gegen ein menschenverachtendes und mörderisches Regime

¹⁰³ Bailer-Galanda Brigitte: *1938-1945 : Verfolgung und Widerstand* in : Karner Stefan, Mikoletzky Lorenz (Hg.): *Österreich. 90 Jahre Republik, Beitragsband der Ausstellung im Parlament*, Innsbruck-Wien-Bozen, Studienverlag, 2008, 636 Seiten, S. 115.

¹⁰⁴ Ebd., S. 115+116.

¹⁰⁵ Ebd., S. 122. „Diese Formulierung geht auf den Linzer Historiker Karl R. Stadler, Vorreiter der Widerstandsforschung in Österreich, zurück: Karl R. Stadler: *Österreich 1938 – 1945 im Spiegel der NS-Akten*, Wien, 1966, S.12.

Und: http://www.doew.at/aktuell/mitt/mitt_archiv/199.pdf, am 8. Juli 2011.

wie den NS-Staat zu leisten¹⁰⁶, braucht nicht nur besonderen Mut, sondern zudem die Überzeugung, dass humane Werte wie Friede, Freiheit und Gleichheit durch Selbstaufgabe wieder etabliert werden können.

2.3.2 Formen des Widerstandes

Von einem bewaffneten Widerstand, wie es ihn in Frankreich gegeben hat, kann man in Österreich kaum berichten. Eine bewaffnete Gruppe - die „Slowenischen Partisanen in Kärnten“, muss jedoch genannt werden. Sie waren „programmatisch und operativ Teil der jugoslawischen bzw. slowenischen Volksbefreiungsarmee“¹⁰⁷ unter der Leitung von Tito. Die brutale Germanisierungspolitik der NS-Machthaber hatte sie zu starkem Widerstand bewegt. Im Herbst 1944 wurden fünf „Österreichische Bataillone“ im Rahmen der Jugoslawischen Volksbefreiungsarmee (Tito-Partisanen) in Slowenien aufgestellt. Sie wurden von der kommunistischen Partei Österreichs weniger als Unterstützung der Tito-Partisanen betrachtet, sondern sollten den Bedingungen der Moskauer Deklaration aus dem Jahr 1943 Rechnung tragen.¹⁰⁸ Eine weitere bewaffnete Aktion, die in die Geschichte des österreichischen Widerstands eingegangen ist, ist das Attentat vom 20. Juli 1944.

Aufgrund der oben genannten Vorbedingungen kam es in Österreich größtenteils zu diskreteren Widerstandsformen, für die es heute außerhalb der NS-Akten kaum Beweismaterial gibt. Mündliche Propaganda gehörte ebenso dazu wie das Verfassen und Verbreiten von Flugzetteln. In ihren Nachrichten versuchten die Mitglieder der Widerstandsorganisationen unter anderem auch die Soldaten von der Sinnlosigkeit des Krieges zu überzeugen und sie zum Niederlegen der Waffen zu bewegen (Wehrmachtzersetzung). Andere Wehrdienstpflichtige leisteten Widerstand, indem sie den Wehrdienst oder den Eidesspruch verweigerten. Zu den Bekanntesten gehört ohne Zweifel der Oberösterreicher Franz Jägerstätter, der mit der Begründung „er könne nicht gleichzeitig Nationalsozialist und Katholik sein“, den Dienst mit der Waffe für das NS-Regime verweigerte. Er wurde am 9. August 1943 in Brandenburg an der Havel hingerichtet.¹⁰⁹ Wieder andere verstümmelten sich selbst, um als unfähig gemeldet zu werden. Ein Vorgehen, welches sich oft als zwecklos erwies, da sie von der NS-Justiz dennoch zum Tode verurteilt wurden. Gerade diese Gruppe von

¹⁰⁶ Ebd., S. 122.

¹⁰⁷ Neugebauer Wolfgang: *Der Österreichische Widerstand 1938-1945*, Wien, Edition Steinbauer, 2008, 287 Seiten, S.182.

¹⁰⁸ Ebd., S.181.

¹⁰⁹ Ebd., S.126.

Widerstandskämpfern wurde von der Öffentlichkeit nicht als Retter der Republik gefeiert, sondern als Fahnenflüchtige verachtet. Sie fanden erst in den letzten Jahren die verdiente öffentliche Anerkennung.¹¹⁰ Das österreichische Paradoxon des Opfer-/Täter-Syndroms wird hiermit ein weiteres Mal belegt. Einerseits wird der Widerstand zur Legitimation des Opferstatus Österreichs hervorgehoben, andererseits wurden Kriegsverweigerer als Verräter behandelt.

Auch Sabotageakte in Fabriken sollten den Fall des NS-Regimes schneller herbeiführen. Der Widerstand in den Konzentrationslagern, u.a. durch das Angebot von kulturellen Aktivitäten und Diskussionen, zielte mehr darauf, die Lebensqualität der Häftlinge zu verbessern, um den Glauben an ein Ende des NS-Regimes nicht aufzugeben. Die tatsächlichen Überlebenschancen im Lager wurden dadurch jedoch nicht erhöht.¹¹¹ „Rundfunkverbrechen“ und die Verbreitung der so erworbenen Informationen konnten genauso zum Verhängnis werden wie Hilfestellung für Juden und Jüdinnen und andere Verfolgte. Viele emigrierten, um vom Exil aus an den Widerstandsaktionen in Frankreich oder in England teilzunehmen.

Der österreichische Widerstand wird oft nach politischen oder religiösen Gruppen getrennt dargestellt. Dazu muss vermerkt werden, dass diese Gruppierungen nicht immer genau auseinander gehalten werden können. So traten z.B. viele Sozialdemokraten, die von der Haltung ihrer Partei enttäuscht waren, schon während dem Austrofaschismus zur Kommunistischen Partei Österreichs über und gliederten sich nach 1945 wieder in die SPÖ ein. Kommunisten wurden neben der jüdischen Bevölkerung am härtesten verfolgt. Auch kleine Delikte gegen die NS-Staatsgewalt, wie regimiekritische Aussagen, wurden vielfach mit dem Tode bestraft. Katholiken und Vertreter anderer Religionen wurden eher durch lange Haftstrafen aus dem Verkehr gezogen.¹¹² Während sozialistische und kommunistische Widerstandskämpfer oft vom Exil aus tätig waren und während dem Zweiten Weltkrieg nur teils wieder nach Österreich (Fallschirmspringer) zurückkehren konnten, bildeten sich bei den katholischen, konservativen und legitimistischen Widerstandskämpfern mehrere Gruppierungen innerhalb Österreichs. Zu den bekanntesten gehören die Gruppen Scholz, Kastelic und Lederer. Gegen Ende des Krieges entstanden auch

¹¹⁰ Bailer-Galanda Brigitte: *1938-1945 : Verfolgung und Widerstand* in : Karner Stefan, Mikoletzky Lorenz (Hg.): *Österreich. 90 Jahre Republik, Beitragsband der Ausstellung im Parlament*, Innsbruck-Wien-Bozen, Studienverlag, 2008, 636 Seiten, S. 124.

¹¹¹ Neugebauer Wolfgang: *Der Österreichische Widerstand 1938-1945*, Wien, Edition Steinbauer, 2008, 287 Seiten, S.201.

¹¹² Vergleiche: Neugebauer Wolfgang: *Der Österreichische Widerstand 1938-1945*, Wien, Edition Steinbauer, 2008, 287 Seiten.

überparteiliche Widerstandsgruppen wie „Freies Österreich“, „O5“ und die Tiroler Widerstandsbewegung 1944/45, wobei die Gruppe „O5“ die bekannteste von allen ist. Die Abbildung des Stephansdoms mit der Inschrift „O5“ wird in fast allen Schulbüchern verwendet.

Die Definition von Widerstand ist sehr breit gefächert. Für die einen kann nur der bewaffnete Widerstand als „echter Widerstand“ geltend gemacht werden, andere möchten schon die kleinsten Unterlassungen dem NS-System gegenüber zu den Widerstandsleistungen zählen. Der Historiker Karl R. Stadler leistete in *Österreich 1938 – 1945, Im Spiegel der NS-Akten*, nicht den „Großen des Widerstandes“¹¹³ Rechnung, da seiner Meinung nach „die Haltung eines Volkes sich nicht an den Heroentaten einiger weniger messen lässt“.¹¹⁴ Er geht in seinen Ausführungen sogar so weit, dass „angesichts des totalen Gehorsamkeitsanspruchs der Machthaber und der auf seine Verletzung drohenden Sanktionen jegliche Opposition im Dritten Reich als Widerstandshandlung gewertet werden müsse, auch wenn es sich um einen vereinzelt Versuch handelte, „anständig zu bleiben“.¹¹⁵ „Den Versuch anständig zu bleiben“ ordnet Gerhard Botz unter den Begriff „Resistenz“ ein. Eine klare Abgrenzung zwischen Widerstand und Resistenz ist theoretisch möglich, in der Praxis neigt man aber allgemein dazu, Unterlassungen oder Akte der „Resistenz“ – je intensiver und brutaler die Verfolgung, je größer die Bestrafung auch für kleine Akte der Nichtanpassung wie z.B. das „Schwarzhören“ – in den Bereich des Widerstandes einordnen zu wollen. Botz macht darauf aufmerksam, dass gerade dieses „Resistenzverhalten“ zwiespältige Folgen haben kann: Es kann genauso gut die Widerstandsgruppen gegen das diktatorische Regime als auch das diktatorische Regime selbst unterstützen¹¹⁶, weil die Aktionen nicht eindeutig genug sind und hauptsächlich darauf zielen, das „eigene Durchhaltevermögen“ bis zum erhofften Ende der Diktatur zu stärken, während Menschen, die Widerstand geleistet haben, ihr Leben aufs Spiel setzten, um die Dauer der Diktatur zu verkürzen. Es muss aber auch festgehalten werden, dass sich ein diktatorisches System nur ausweiten kann, wenn es

¹¹³ Stadler Karl: *Österreich 1938 – 1945, Im Spiegel der NS-Akten*, Wien-München, Verlag Herold, 1966, 427 Seiten. Darunter verstand er Partisanen, die ihre Heimat verteidigten; Saboteure, die die Kriegsmaschinerie zum Stillstand bringen wollten; Konspiratoren, die weitverzweigte politische Organisationen aufbauten; Bekenner der Menschlichkeit, die verfolgten Juden Schutz und Unterkunft gewährten.

¹¹⁴ Stadler Karl: *Österreich 1938 – 1945, Im Spiegel der NS-Akten*, Wien-München, Verlag Herold, 1966, 427 Seiten, S.11.

¹¹⁵ Ebd., S.12.

¹¹⁶ <http://www.lbihs.at/GBResistenz.pdf>, am 8. Juli 2011.

genügend Anhänger findet und es „zu wenig Gerechte“¹¹⁷, zu wenig „Resistente“ gibt, die von Anfang an diktatorische Übergriffe missbilligen, egal ob sie selbst oder andere Bevölkerungsgruppen davon betroffen sind.

Radomir Luza unterscheidet zwischen Opposition und Widerstand und zieht dabei relativ klare Richtlinien, aus denen sich die Bedeutung des Verhältnisses zwischen Verfolgung und Widerstand herauskristallisiert. Opposition bedeutet für Luza „ein Verhalten geistiger und emotionaler Unzufriedenheit mit dem Regime ohne greifbare Handlungen und darf nicht in Zusammenhang mit der Widerstandstätigkeit gesehen werden.“ Sie könne sich jedoch „letztlich in Widerstand verwandeln, wenn sie aktiv, politisch bewusst und organisiert wird.“ Luza kommt in seiner Definition zum Schluss, dass unter „Widerstand also jede politisch bewusste, vornehmlich konspirative organisierte Aktivität zu verstehen sei, die von den nationalsozialistischen und faschistischen Regierungen als feindlich empfunden und für illegal erklärt wurde.“¹¹⁸ „Schwarzhören“ wurde von den Nationalsozialisten für illegal erklärt, fällt aber dennoch nicht in die von Luza gegebene Definition von Widerstand hinein.

Die „politische Ausbeutung“ des Widerstandes ließ nach dem Kriegsende nicht auf sich warten. Die österreichische Regierung wollte damit zum einen der Forderung der Moskauer Deklaration, Österreich müsse sich auch selbst an seiner Befreiung von der NS-Herrschaft beteiligen, gerecht werden, und zum anderen die Entwicklung eines österreichischen Nationalgefühls in der Abgrenzung zu Deutschland unterstützen.¹¹⁹

¹¹⁷ Weinzierl Erika: *Zu wenig Gerechte – Österreicher und Judenverfolgung 1938-45*, Graz, Styria Verlag, 1969, 208 Seiten.

¹¹⁸ Luza Radomir: *Der Widerstand in Österreich 1938 – 1945*, Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1983, 387 Seiten, S.25+26.

¹¹⁹ <http://www.lbihs.at/GBResistenz.pdf>, am 8. Juli 2011.

2.4 Analyse der Geschichtelehrbücher und der Akten des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur

2.4.1 Entnazifizierung und Alliierten Erziehungsdirektorium – kein Platz für Geschichtelehrbücher

Die unmittelbare Nachkriegszeit war vom Mangel an Lehrkräften und Lehrbüchern gekennzeichnet. In manchen Bundesländern waren bis zu 70 % der Lehrer Mitglieder der NSDAP gewesen, die „alle nach dem Verbotsgesetz 1945 außer Dienst gestellt werden“ mussten.¹²⁰ Einem Bericht vom 15. Februar 1949 des Landesschulrates für Tirol zufolge kann angenommen werden, dass nicht alle belasteten LehrerInnen ausgewiesen beziehungsweise kurz danach wieder angestellt worden sind: „Der Geschichtsunterricht bewege sich noch zu sehr auf alten Geleisen [...]“.¹²¹ Um die Lehrbücher stand es nicht besser, wobei Bücher für naturwissenschaftliche Fächer relativ schnell wieder für den Unterricht frei gegeben wurden. Die vor 1945 approbierten Lese- und Geschichtsbücher hingegen wurden zum Großteil verboten, um den Anforderungen der Entnazifizierung gerecht zu werden. Sie mussten dementsprechend neu verfasst und herausgegeben werden, was über Jahre hinweg eine schwierige Aufgabe war. Es fehlte an SchulbuchautorInnen, da viele von ihnen „belastete Schriftsteller“ waren, deren „Beiträge der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden durften“¹²² (nach § 18, V.-Ges.47). Doch schon im August 1947 wurde die Applikation des „Entnazifizierungsgesetzes“ in Frage gestellt. Denn „belastete“ Schriftsteller hatten den „minderbelasteten“ Schriftstellern gegenüber den Vorteil, mittels Vorsprache bei einer Kommission ihr Veröffentlichungsrecht wiedergewinnen zu können, während „Minderbelasteten“ diese Möglichkeit nicht zugesprochen wurde und sie somit bis 1950 ihren Beruf nicht ausüben konnten.¹²³

Alle Bücher mit nationalsozialistischem, aber auch kriegsverherrlichendem und großdeutschem Gedankengut sollten ohne Ausnahme aus dem Schulwesen, den Büchereien und Buchhandlungen entfernt werden. Obwohl dieser Akte eine 119 Seiten lange Liste mit verbotenen Werken beiliegt, wird darauf hingewiesen, dass

¹²⁰ Grimm Gerald: *Schulpolitik und Schulmodelle: Anspruch, Anforderungen und Realität*, Kärner Stefan, Mikoletzky Lorenz (Hg.): *Österreich. 90 Jahre Republik, Beitragsband der Ausstellung im Parlament*, Innsbruck-Wien-Bozen, Studienverlag, 2008, 636 Seiten, S. 295.

¹²¹ Akte: BMfU, 1949, 12.506-IV/12/49, Reihe 24, Karton 2199, oesta.

¹²² Akte BMfU, 1947, 29.635-II/4a/47, Reihe 24A, Karton 2278, oesta.

¹²³ Ebd.

diese nur als Beispiele gelten, um „die grundsätzlichen Richtlinien zur Schrifttumssäuberung zu geben.“¹²⁴ Das BMfU unterstreicht wiederholt im Schriftverkehr der ersten Nachkriegsjahre, Österreich müsse sich „geistig, weltanschaulich und staatspolitisch konsequent vom faschistischen Gedanken und der Politik des großdeutschen Raumes trennen und endlich einen bewussten österreichischen Weg staats- und kulturpolitisch beschreiten.“¹²⁵ Die 1947 vorgeschlagenen Maßnahmen scheinen aber bis 1950 nicht verwirklicht worden zu sein, denn am 28. Juni 1950 erschien in der Österreichischen Zeitung ein Artikel *Faschistische Verseuchung der Schulbücher*, in welchem der Verfasser dem Unterrichtsministerium den Vorwurf machte, reaktionäre Elemente zu beinhalten, die das Erscheinen von neuen Schulbüchern – v.a. in Geschichte, Geographie, Philosophie und Literatur – nicht wollten.¹²⁶ Das BMfU entgegnete diesen Anschuldigungen, dass für die meisten Unterrichtsfächer bereits Lehrbücher herausgegeben worden seien, dass es aber offen zugeben müsse, dass es „für den letztgenannten Gegenstand (Geschichtsunterricht) mit den Schulbüchern im Rückstand sei. Der Grund hierfür könne natürlich nicht in böswilligen Absichten gesucht werden. Die Schwierigkeiten seien innerer Natur:

„Wir leben, wie sich Herr Nationalrat Frisch einmal ausgedrückt hat, in einem Staat im Werden. Ohne ein klares und gefestigtes Staatsbewußtsein werden die Linien der Geschichtsschreibung für die Jugend undeutlich. Den Verfassern der Lehrbücher fehlt die Hilfe der Geschichtsforschung, eine Tatsache die von der Universität bestätigt und von den Lehrern immer wieder beklagt wird. Die Verfasser der Geschichtslehrbücher können sich nicht, wie dies bei den anderen Gegenständen der Fall ist, an Vorbilder halten, denn die Geschichte muss neu geschrieben werden. Dazu kommt, was bei jeder Zusammenkunft der Geschichtslehrer immer wieder festgestellt wird, dass das Ziel und der Weg des Geschichtsunterrichtes selbst heiß umstritten wird, in einem Kampf, der sich nicht nur in Österreich abspielt, sondern in allen demokratischen Kulturländern beobachtet werden kann.“¹²⁷

Es mangelte aber nicht nur an Schulbuchautoren. Der Österreichische Bundesverlag hatte 1947 größte Schwierigkeiten seiner Verpflichtung, 17 Schulbücher herauszugeben, nachzukommen, da in der Staatsdruckerei nicht nur Schulbücher, sondern auch Briefmarken, Drucksorten, u.ä. gedruckt werden mussten. Die Erziehungsabteilung der Alliierten Kommission für Österreich drohte, die Herausgabe der Schulbücher an andere Verleger weiterzugeben. Ein besonderes Augenmerk

¹²⁴ Ebd.

¹²⁵ Ebd., Akte BMfU, 1948, 87.203-IV/12/1948, Reihe 24, Karton 2198, oesta, Anfrage der Gendarmerieschulen nach Österreichischen Geschichtsbüchern.

¹²⁶ Akte BMfU, 1950, 30.955-IV/15/50, Reihe 24, Karton 2199, oesta.

¹²⁷ Akte: BMfU, 1950, 30.955-IV/15/50, Reihe 24, Karton 2199, oesta.

verdient die Liste der von den Alliierten gemahnten Schulbücher. Es handelt sich fast ausschließlich um Lehrmittel in französischer oder englischer Sprache.¹²⁸

In den ersten Nachkriegsjahren kam es lediglich zur Herausgabe von zwei „kleineren Geschichtsbüchern“: *Aus Österreichs Vaterlandskunde*¹²⁹, welches am 26. Oktober 1945 als Unterrichtsbehelf für Berufsschulen vom BMfU approbiert wurde, und die *Kleine Geschichte Österreichs* (1948)¹³⁰, für welches keine Approbationsdaten vorhanden sind. Auffallend ist bei beiden Büchern die verniedlichende Sprache, die dazu beitragen soll, Österreich als Opfer des nationalsozialistischen Deutschen Reichs darzustellen. So sei „das friedliebende Österreich in den furchtbarsten aller Kriege hineingezerzt worden. Das Werden des neuen demokratischen Österreichs sei von Österreichern in der österreichischen Freiheitsbewegung vorbereitet worden. [...] Die Freiheitsbewegung (auch Widerstandsbewegung) war eine Kampfgemeinschaft demokratisch gesinnter Männer und Frauen. Auch im Kampf um Wien griffen die Freiheitskämpfer mit der Waffe in der Hand aktiv ein.“¹³¹ Die wichtige staatspolitische Bedeutung des österreichischen Widerstandes im Zusammenhang mit der Moskauer Deklaration wird also schon in einer der ersten Darstellungen in einem Schulbuch deutlich.¹³² In der *Kleinen Geschichte Österreichs* ist nicht mehr von „Freiheitsbewegung“ die Rede, sondern von Russen, Amerikanern, Engländern und Franzosen, die Österreich besetzten.¹³³ Es ist zu vermerken, dass diese zwei Bücher mit großer Wahrscheinlichkeit nur von sehr wenigen Schülern verwendet wurden, da das eine nur für die Berufsschule approbiert worden, und das andere im Selbstverlag erschienen war.

1945/46 griff man vor allem auf Bücher aus der Zeit vor dem Anschluss zurück, wie z.B. in Tirol und Vorarlberg auf die *Geschichte für die Oberstufe I. und II. Teil* von Alois Lechthaler aus dem Jahr 1934.¹³⁴ Das BMfU wies aber zur Wiederverwendung von Schulbüchern darauf hin, dass alle Lehrbücher nicht nur vom BMfU sondern auch von der Alliierten Kommission für Österreich genehmigt werden müssen.¹³⁵ Bis zum Herbst 1949 wurde die Kontrolle der Lehrbücher im All.Erz.Dir. zentralisiert. Das

¹²⁸ Akte: BMfU, 1947, 17.299-IV/12/1947, Reihe 24, Karton 2198, oesta.

¹²⁹ Fortbildungsschulrat für NÖ: *Aus Österreichs Vaterlandskunde*, Wien, Carl Ueberreutersche Buchdruckerei, 1946.

¹³⁰ Oberleitner Adalbert: *Kleine Geschichte Österreichs*, Tulln, Selbstverlag Oberleitner, 1948.

¹³¹ Fortbildungsschulrat für NÖ: *Aus Österreichs Vaterlandskunde*, Wien, Carl Ueberreutersche Buchdruckerei, 1946, S. 3 + 26.

¹³² Bailer-Galanda Brigitte: *1938-1945 : Verfolgung und Widerstand* in : Karner Stefan, Mikoletzky Lorenz (Hg.): *Österreich. 90 Jahre Republik, Beitragsband der Ausstellung im Parlament*, Innsbruck-Wien-Bozen, Studienverlag, 2008, 636 Seiten, S. 123.

¹³³ Oberleitner Adalbert: *Kleine Geschichte Österreichs*, Tulln, Selbstverlag Oberleitner, 1948, S.76.

¹³⁴ Akte: BMfU, 1946, 13.566Sch/46, Reihe 24D, Karton 2198, oesta.

¹³⁵ Akte: BMfU, 1946, 38.487-IV/12/1946, Reihe 24, Karton 2198, oesta.

britische Element holte die Manuskripte bzw. fertigen Lehrbücher ab und stellte sie auch den anderen drei Besatzungselementen zur Begutachtung zur Verfügung. Nach 1949 scheint die Kontrolle der Lehrbücher durch die Alliierten weniger systematisch durchgeführt worden zu sein.¹³⁶ Um die Fertigstellung der Lehrbücher zu beschleunigen, machte der Bundesminister in einem Schreiben vom 11. Oktober 1950 an den Vorsitzenden des All.Erz.Dir. den Vorschlag, das ordentliche Approbationsverfahren durch das BMfU zu eröffnen, wenn binnen 31 Tagen von Seiten des All.Erz.Dir. keine Einwendungen gegen das Manuskript dem BMU zur Kenntnis gebracht worden seien. Dieser Vorschlag wurde in einem Schreiben vom 28. November 1950 vom Alliierten Direktorium akzeptiert.¹³⁷

Eines der ersten Geschichteschulbücher, das die Zeitspanne des Zweiten Weltkriegs beinhaltete und dem BMfU zur Approbation vorgelegt wurde, war das Lehrbuch *Allgemeine Geschichte* von Walter Krenn. Hofrat Dr. Franz Heilsberg beanstandete in seiner Begutachtung, dass nur die Schlachten in rein chronologischer Ordnung angeführt würden und dass „die Härten des nationalsozialistischen Systems: Konzentrationslager, Arbeitszwang, Judenvernichtung“ überhaupt nicht erwähnt seien.¹³⁸ Hanns Salaschek hingegen verteidigte den Inhalt desselben Geschichtebuchs in einem Artikel in „Der Furche“ vom August 1950: „Die neueste Zeit (Ereignisse des zweiten Weltkrieges) ist richtigerweise nur eine Aufzählung von Daten, ohne Motiven, ohne Reflexion. Denn uns stehen die bezüglichen Archive nicht zur Verfügung. Es ist auch die Frage, ob manche Wahrheit „erlaubt“ wäre.“¹³⁹ Die *Allgemeine Geschichte* von Walter Krenn scheint nach den vorhandenen Unterlagen im Österreichischen Staatsarchiv und in der Schulbuchsammlung des BMfU nicht approbiert worden zu sein. Bis Ende der 1950er Jahre wurde v.a. Lesestoff approbiert, der „den Gedanken der Humanität, der Versöhnung und der Friedensliebe pflegen, ferner die Jugend im Sinne dieser Ideale beeinflussen sollte.“ Die Texte waren sehr naiv gestaltet und beinhalteten keinerlei politische Meinung („Wie Wahrheit und Recht gefunden werden können“, „Gottesurteile“, ...), damit sie als „in staatspolitischer und pädagogischer Hinsicht einwandfrei“ bewertet werden konnten.¹⁴⁰

¹³⁶ Akte: BMfU, 1950, 34.948/IV/15/50, Reihe 24, Karton 2199, oesta.

¹³⁷ Akte: BMfU, 1951, 15.747/IV/15/51, Reihe 24, Karton 2209, oesta.

¹³⁸ Akte: BMfU, 1950, 49.030/IV/15/50, Reihe 24, Karton 2200, oesta.

Auffallend ist die Mitarbeit von Heilsberg am „Lehrbuch für Geschichte, Ergänzungsband: Staatsbürgerkunde“, welches 1951 als Lehrbuch zugelassen wurde. Akte: BMfU, 1951, 39.002-IV/15/51, Reihe 24, Karton 2200, oesta.

¹³⁹ Akte: BMfU, 1950, 49.030/IV/15/50, Reihe 24, Karton 2200, oesta, aus *Die Warte* n°34, vom 19. August 1950, S.4.

¹⁴⁰ Akte: BMfU, 1951, 80.251-IV/15/51, Reihe 24E, Karton 2223, oesta.

Bei der Durchsicht der Akten des BMfU scheint es so, als ob das Sowjetelement des All.Erz.Dir. intensiveren Kontakt zum Unterrichtsministerium hatte, als Engländer, Franzosen und Amerikaner. Die UdSSR-Erziehungsabteilung der Alliierten Kommission für Österreich wünschte im Jänner 1947 zudem, über die Autoren der in Arbeit befindlichen Schulbücher, informiert zu werden. Für *Geschichte für Haupt- und Mittelschulen, 1.-4. Teil* war eine Arbeitsgemeinschaft von Geschichtslehrern unter der Leitung von J. Gütter (Wien) zuständig. Eine weitere Arbeitsgemeinschaft unter der Leitung von Dr. Korger (Wien) befasste sich mit der *Geschichte für Obermittelschulen, 5.-8. Teil*. Für ein weiteres *Lehrbuch der Geschichte für LBA* waren Dr. Kallus, Dr. Käfer und Dr. Katzenbeisser zuständig.¹⁴¹ Aus welchen Gründen bei den zwei zuerst genannten Büchern nur der Leiter der jeweiligen Arbeitsgemeinschaft aufscheint, ist nicht ersichtlich. Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass ein Erlass aus dem Jahr 1950 fordert, „die Namen der Leiter und der Hauptmitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft auf dem Titelblatte in deutlicher Weise zu verzeichnen.“¹⁴² Dem wurde in einer Stellungnahme erwidert, dass es Mitarbeiter gäbe, die trotz ihrer fachlichen Tüchtigkeit es nicht wünschen, in der Öffentlichkeit genannt zu werden, weil z.B. einer ihrer Vorgesetzten schon ein ähnliches Buch geschrieben habe.¹⁴³ Herr Prof. Kirsanow bemühte sich während einer dreistündigen Besprechung mit dem Verfasser des *Lehrbuches der Geschichte für Obermittelschulen Band IV*, Hofrat Dr. Heilsberg, die Darstellung des Kommunismus in demselben Buch zu beeinflussen. Er wünschte auch, dass es statt „die Eroberung Budapests“ und „die Einnahme Wiens“, die „Befreiung“ durch die Sowjettruppen heißen sollte.¹⁴⁴ In einem Zeitungsartikel des „Wiener Kurier“ vom 1. Oktober 1951 (*Swiridow will Oesterreichs Kindern „Geschichte“ beibringen – Den Sowjets schwebt Gedankenkontrolle à la „1984“ vor*) nimmt der amerikanische Hochkommissar Walter J. Donnelly dazu Stellung und kommt zu dem Schluss, „wenn sie (die Besatzungsmächte) von den österreichischen Historikern verlangen wollten, ein Geschichtsbuch zu schreiben, das allen Besatzungsmächten genehm wäre, so würde dieser Unterrichtsgegenstand – dessen sei er sicher – ganz aus den Lehrplänen der

Akte: BMfU, 1951, 48.380-IV/15/51, Reihe 24E, Karton 2223, oesta.

¹⁴¹ Akte: BMfU, 1947, 3544-IV/12/1947, Reihe 24, Karton 2198, oesta.

¹⁴² Akte: BMfU, 1950, 3541/IV/15/50, Reihe 24, Karton 2199, oesta.

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Akte: BMfU, 1951, 34.638/IV/15/51, Reihe 24, Karton 2209, oesta.

österreichischen Schulen verschwinden.¹⁴⁵ Daraus entwickelte sich ein Streitgespräch zwischen den westlichen Alliierten und der sowjetischen Besatzungsmacht, allem voran zwischen britischen und sowjetischen Elementen.¹⁴⁶ Anders als in Deutschland bestimmten die alliierten Besatzungsmächte in Österreich keine bestimmten Regeln zur Geschichtsvermittlung und zur politischen Bildung¹⁴⁷, und ließen bereits in den frühen 1950er Jahren durchscheinen, dass dem BMfU in Österreich wieder mehr Entscheidungsfreiheit gebühren sollte. Es ist anzunehmen, dass die westlichen Besatzungsmächte darauf vertrauten, dass das BMfU kein Geschichtelehrbuch mit prokommunistischem Inhalt ausprobieren würde.

Dennoch zog der Verlag Hölder-Pichler-Tempsky sein Ansuchen zur Approbation am 4. Januar 1952 zurück, da das Buch einer Umarbeitung unterzogen werden sollte.¹⁴⁸ Das *Lehrbuch für Geschichte* wurde allem Anschein nach schlussendlich erst 1961 in stark verkürzter Form vom BMfU approbiert.¹⁴⁹ Den Abänderungswünschen von Herrn Prof. Kirsanow wurde kaum Folge geleistet. Die Ausgaben von 1961 und 1965 sind – was die Angaben über den Widerstand betrifft – identisch. Die Moskauer Deklaration von 1943 wird als Ausgangspunkt für die Unabhängigkeit Österreichs dargestellt. Der Versuch österreichischer Widerstandskämpfer, die Kampfhandlungen von der Stadt (Wien) abzuwenden, sei gescheitert; Widerstandsgruppen in Tirol hätten die rasche Übergabe von Tirol bewirkt.¹⁵⁰ 1961 werden die Schüler also nur über einen Teil des bewaffneten Widerstandes am Ende des Krieges informiert, Namen von Einzelpersonen und kleineren Widerstandsgruppen scheinen noch nicht auf.

2.4.2 Um der Menschlichkeit willen – wir schweigen nicht / Zum Tode verurteilt

Anfang der 1960er Jahre bemühte sich eine Gruppe von Autoren unter der Leitung von Landesschulinspektor Dr. Hermann Schnell, ein „zeitgeschichtliches Lesebuch“ mit dem Titel *Um der Menschlichkeit willen – wir schweigen nicht* für die 8. Klasse der Mittelschule, für Handelsakademien und für berufsbildende Mittelschulen in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Bundesverlag (Wien) und dem Verlag Jugend und Volk (Wien) herauszubringen.¹⁵¹ Das Manuskript wurde Herrn Prof.Dr.

¹⁴⁵ Akte: BMfU, 1951, 46.670-IV/51, Reihe 24, Karton 2209, oesta.

¹⁴⁶ Akte: BMfU, 1951, 48.012-IV/15/51, Reihe 24, Karton 2209, oesta.

¹⁴⁷ <http://sciencev1.orf.at/filzmaier/135122>, am 20. Juni 2011.

¹⁴⁸ Akte: BMfU, 1952, 30.932-IV/15/52, Reihe 24, Karton 2209, oesta.

¹⁴⁹ Erlass des BMfU vom 11. August 1961, Zahl 93.927 B-18/60, Schulbuchzentrum.

¹⁵⁰ Heilsberg Franz, Korgor Friedrich: *Lehrbuch der Geschichte für die Oberstufe der Mittelschulen 4. Band*, Wien, Verlag Hölder-Pichler-Tempsky, Verlag Ed. Hölzel, Österreichischer Bundesverlag, 1961 und 1965, 200 Seiten, S. 186 + 187.

¹⁵¹ Akte: BMfU, 1963, 104.216-18/63, Reihe 24D, Karton 2216, oesta.

Josef Halper (BRG in Graz) und Herrn Prof.Dr. Gottfried Gröller (BRG und G. in Mattersburg) zur Begutachtung vorgelegt.¹⁵² Beide schlugen eine gewisse Anzahl von Abänderungen vor, die von den Verfassern aber nur teilweise durchgeführt wurden. Herr Dr. Gröller machte u.a. auf den Text von Otto Wels aufmerksam: „Ein wertvoller Beitrag, durch seinen Inhalt vorzüglich geeignet, der Jugend zu zeigen, wie das demokratische Deutschland nicht ohne Widerspruch die Vernichtung der Freiheit durch Hitler hinnahm.“¹⁵³ Er vertrat ebenfalls die Meinung, dass „der Beitrag Österreichs im Widerstand gegen die Gewaltherrschaft der Jugend nicht verschwiegen werden dürfe. Die Beiträge von Otto Molden *Die ersten vor dem Paradiese*¹⁵⁴ und von Inge Scholl *Die Weiße Rose* bilden für Gröller den Kern des Kapitels *Nicht alle haben geschwiegen*, v.a. der Widerstand der Münchner Studenten sei ein packendes Beispiel für die Jugend.¹⁵⁵ Herr Dr. Halper wirft der Arbeitsgemeinschaft aber vor, einen sehr engen Lesekreis zu haben [...]. Malaparte, Sartre, Aragon, John Steinbeck und Silone seien nicht die einzigen, die zur Aussage zu den einzelnen Kapiteln herangezogen werden könnten. Dr. Halper hätte z.B. Wolfgang Borchert und Heinrich Böll dazu vorgeschlagen.¹⁵⁶ Er spricht Bedenken aus, das Buch als Lehrbehelf zu approbieren, da es für Jugendliche eine zu „niederdrückende Wirkung“ haben müsse. Es solle jedoch den Lehrpersonen zur Verfügung gestellt werden, die ihre Wahl aus den Texten treffen würde. Dr. Gröller gab den Anstoß dazu, ein Schlusskapitel anzuhängen, „in dem die Jugend der Welt aufgerufen wird, alles zu versuchen, um solche Entwicklungen (der nationalsozialistischen Herrschaft) zu verhindern. Humanität, Toleranz, echtes Weltbürgertum, Kultur und Zivilisation müssten die Blick- und Zielpunkte der Weltjugend werden.“¹⁵⁷ Im Antwortschreiben zu den beiden Gutachten betont die Autorengruppe, den Akzent auf die Ethik setzen zu wollen, und widersetzen sich, ein weiteres Kapitel anzufügen, da dies von der Jugend als politische Beeinflussung missverstanden und mit Skepsis aufgenommen werden könne. Sie vertreten die Meinung, dass „die Beiträge und Dokumente eine so beredte Sprache

Das Buch wurde am 31. Dezember 1964 (Zahl 128.698-V/1/64) als Lehrbehelf für die Oberstufe approbiert. Gross Wilhelm, Lein Hermann, Schnell Hermann (Hrsg.), Kolbabeck Anton, Sretenovic Karl, Zilk Helmut (Co-Autoren), *Um der Menschlichkeit willen – WIR SCHWEIGEN NICHT – Dokumentarische und literarische Aussagen zur Zeitgeschichte*, Wien, Österreichischer Bundesverlag, Verlag für Jugend und Volk, 1965, 240 Seiten.

¹⁵² Akte: BMfU, 1963, 115.345-18/63, Reihe 24D, K2216, oesta.

¹⁵³ Ebd., Gutachten Dr. Gröller, S.2.

¹⁵⁴ Aus dem Buch: Molden Otto: *Der Ruf des Gewissens – Der österreichische Freiheitskampf 1938-45 – Beiträge zur Geschichte der österreichischen Widerstandsbewegung*, Wien, Herold Verlag, 1958, 376 Seiten.

¹⁵⁵ Akte: BMfU, 1963, 115.345-18/63, Reihe 24D, K2216, oesta, Gutachten Dr. Gröller, S.5.

¹⁵⁶ Ebd.

¹⁵⁷ Ebd., S.6.

sprächen, dass der Jugendliche damit viel stärker zu verantwortungsbewusstem, ethischem Handeln aufgerufen wird als durch Beiträge aus der Zeit nach 1945.¹⁵⁸ *Um der Menschlichkeit willen – wir schweigen nicht* blieb schlussendlich eine Aneinanderreihung von dokumentarischen und literarischen Aussagen, ohne in irgendeiner Weise kommentiert zu werden. Dem österreichischen Widerstand wurde bei der Endfassung ein größerer Stellenwert zugeschrieben als zu Beginn vorgesehen war. Im Vermerk zur Endredaktion wurde vorgeschlagen, „einiges von Werfel herauszunehmen, um noch mehr Raum für Zeugnisse aus der Publikation von Steiner zu gewinnen.“¹⁵⁹ Zwei Dokumente aus Herbert Steiners Buch *Zum Tode verurteilt* wurden eingefügt: *Der Letzte Brief* von Ludwig Schmidt und *Der Letzte Brief vor der Hinrichtung* von Karl Roman Scholz.¹⁶⁰

In einer „Information für den Herrn Bundesminister“ wird dem Buch *Um der Menschlichkeit Willen – Wir schweigen nicht* vorgeworfen, die Zusammenstellung der Texte [...] lasse vermuten, „so etwas wie einen Proporz walten lassen zu wollen.“¹⁶¹

Die Namen der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft unterstützen diese Vermutung: Zu den Autoren und Herausgebern zählen sowohl Mitglieder der ÖVP (Dr. Hermann Lein) als auch der SPÖ (Dr. Helmut Zilk), Herbert Steiner (KPÖ) erscheint zwar nicht namentlich, Teile seines Buches wurden aber darin aufgenommen. *Um der Menschlichkeit Willen – Wir schweigen nicht* wurde am 31. Dezember 1964 als Lehrbehelf für die Oberstufe approbiert.¹⁶² Die Kritik darüber blieb nicht aus: Die Zusammensetzung der Texte sei zu einseitig, sowohl die Schuld der Österreicher als auch die Untaten anderer Nationen blieben verschwiegen.¹⁶³

Man kann davon ausgehen, dass *Um der Menschlichkeit Willen – Wir schweigen nicht* gemeinsam mit dem Buch *Zum Tode verurteilt*¹⁶⁴ von Herbert Steiner den Anstoß dazu gegeben hat, das Thema Widerstand vermehrt in die Geschichtelehrbücher aufzunehmen. Das Approbationsansuchen des Europa-Verlags für das Buch *Zum Tode*

¹⁵⁸ Akte: BMfU, 1963, 115.345-18/63 und 104.216-18/63, Reihe 24D, K2216, oesta, Antwortschreiben der Autorengruppe zu den Gutachten, S. 6.

¹⁵⁹ Akte: BMfU, 1962-64, 104.216-18/62, Reihe 24D, K2216.

Steiner Herbert: *Zum Tode verurteilt – Österreicher gegen Hitler – Eine Dokumentation*, Wien-Köln-Stuttgart-Zürich, Europa Verlag, 1964, 208 Seiten.

¹⁶⁰ Akte: BMfU, 1963, 115.345-18/63, Reihe 24D, Karton 2216, oesta.

¹⁶¹ Akte: BMfU, 1964, 128.698-V/1/64, Reihe 24D, Karton 2216, oesta.

¹⁶² „Als Lehrbehelf wird ein Druckwerk bezeichnet, das nur einzelne Teilaufgaben des Lehrplanes bearbeitet, und zwar so, dass seine Benützung die Unterrichtsarbeit fördert und vor allem Grundlagen für jene Unterrichtsverfahren bietet, die die Selbsttätigkeit der Schüler anzuregen und deren geistige Kräfte besonders wirksam zu bilden vermögen.“ Auszug aus dem Erlass „Approbationsformeln“ des BMfU vom 16. November 1951, Zl. 73.992/IV-15/51.

¹⁶³ Akte: BMfU, 1965, 110.636, Reihe 24, Karton 2202, oesta.

¹⁶⁴ Steiner Herbert: *Zum Tode verurteilt – Österreicher gegen Hitler – Eine Dokumentation*, Wien-Köln-Stuttgart-Zürich, Europa Verlag, 1964, 208 Seiten. Das Buch beinhaltet ein „Zum Geleit“ von Friedrich Heer, ein Vorwort von Herbert Steiner, Gerichtsurteile und Briefe und Gedichte, die von zum Tode Verurteilten geschrieben worden sind.

*verurteilt*¹⁶⁵ wurde aber mit der Begründung abgewiesen, es sei vor kurzem bereits ein Buch zu diesem Thema (*Um der Menschlichkeit Willen – Wir schweigen nicht*) als Lehrbehelf approbiert worden. Ausschlaggebend für die Zurückweisung des Buches war aber sicherlich das Vorwort und das „Zum Geleit“ von Friedrich Heer, in dem er u.a. die Gesellschaftsordnung und die Politik im Österreich der 1960er Jahre angriff. In diesem Zusammenhang hat der „Antikommunismus: die verdrängte Komponente der österreichischen Identität“¹⁶⁶ vielleicht auch eine Rolle gespielt. Bei einer Besprechung zwischen Herbert Steiner und dem BMfU am 14. Juni 1966 wurde dennoch hervorgehoben, dass das BMfU für ihn viel getan habe: Das BMfU habe *Zum Tode verurteilt* als einziges Buch in der Festaussgabe der Bundesregierung für die österreichische Jugend „Österreich, Einheit, Freiheit und Unabhängigkeit“ zitiert und auch im Bundesheer (30.000 Stück wurden ausgegeben) und im Bereich der landwirtschaftlichen Schulen wurde auf das Buch verwiesen. Es stellt sich aber die Frage, ob die Auflagenzahl tatsächlich das erste Anliegen Steiners war, denn die Zielsetzung des am 20. Juni 1963 gegründeten „Österreichischen Dokumentationsarchivs der Widerstandsbewegung“ (seit dem 6. April 1965 „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“) dessen Leitung Herbert Steiner bis 1983 inne hatte, war es, „durch dokumentarische Beweise der zeitgeschichtlichen Erziehung der Jugend zu dienen: „Sie soll mit den schrecklichen Folgen des Verlustes der Unabhängigkeit und Freiheit Österreichs sowie mit dem heldenhaften Kampf der Widerstandskämpfer bekannt gemacht werden. Das Archiv soll als bleibende Dokumentation verwahrt werden.“¹⁶⁷ Aus dem Gespräch zwischen Steiner und dem BMfU wurde auch festgehalten, dass sich das BMfU für dieses Dokumentationswerk eingesetzt, die Ausstellung unterstützt und auch in anderen Bundesländern (z.B. Tirol) gezeigt habe.¹⁶⁸ Trotz der Zurückweisung des Approbationsansuchens für das Buch *Zum Tode verurteilt* hatte es in den 1960er Jahren den Anschein, dass die Forschungsarbeiten über den österreichischen Widerstand im Laufen waren und dass auch die gesammelten Dokumente des DÖW zu diesen Arbeiten herangezogen wurden.

¹⁶⁵ Akte: BMfU, 1964, 100.243-V/1/64, Reihe 24, Karton 2202, oesta.

¹⁶⁶ Rathkolb Oliver: *Die paradoxe Republik – Österreich 1945 bis 2005*, Wien, Paul Zsolnay Verlag, 2005, 463 Seiten, S. 31.

¹⁶⁷ http://www.klahrgesellschaft.at/Mitteilungen/Oberkofler_3_03.html, S. 6, am 1. Juli 2011.

¹⁶⁸ Akte: BMfU, 1964, 100.243-V/1/64, Reihe 24, Karton 2202, oesta, Besprechung mit Herbert Steiner am 14. Juni 1966.

2.4.3 Projekt für eine dreibändige wissenschaftliche Publikation über die Österreichische Widerstandsbewegung unter der Leitung von Ludwig Jedlicka

Das Österreichische Institut für Zeitgeschichte wurde 1963 von einem Ministerrat mit der wissenschaftlichen Publikation über die Österreichische Widerstandsbewegung beauftragt. Sie sollte 1965 zum 20-Jahr-Jubiläum der Republik bereit sein. Schwierigkeiten mit dem BM. für Justiz aufgrund von Namensnennungen führten aber zunächst zu einer Verspätung in der Ausarbeitung des Projektes. Ludwig Jedlicka (Leiter des Österreichischen Instituts für Zeitgeschichte, welches 1962 außerhalb der Universität gegründet worden war) wurde mit der Leitung des Projekts betraut. Es kam zu einer engen Zusammenarbeit mit dem Historiker Karl R. Stadler.¹⁶⁹ Das dreibändige Werk sollte nach Abschluss auch als Grundlage für die „längst schon nötigen Lehrbehelfe bzw. für das Einarbeiten in den Geschichtsunterricht, aber auch in den Deutschunterricht dienen.“¹⁷⁰ Der Lehrbehelf *Wir schweigen nicht* sei ein erster Versuch gewesen, die Widerstandsbewegung zu skizzieren. Bei den folgenden Lehrmitteln wollte sich das BMfU aber auf das historische Geschehen stützen, um „das notwendige wissenschaftliche Fundament zu schaffen, dass den Extremen nach beiden Richtungen doch weithin den Boden entzogen werden könne.“¹⁷¹ Obwohl Jedlicka und Stadler rund 8.500 Seiten Dokumentation über den Widerstand – u.a. mit Hilfe des „Österreichischen Dokumentationsarchivs der Widerstandsbewegung“ – gesammelt hatten, und das 950-Seiten-starke Werk beinahe druckbereit vorlag, wurde es schlussendlich nie veröffentlicht.¹⁷² Die Gründe dafür sind bis heute unklar.

2.4.4 Die Reihe *Das einsame Gewissen*

In der Reihe *Das einsame Gewissen* aus dem Jahr 1966 brachten die Historiker Jedlicka und Stadler, welche auch an der Ausarbeitung der „wissenschaftlichen Publikation über den österreichischen Widerstand“ beteiligt waren, je einen Band heraus. Diese Reihe wurde von der Dr.-Theodor-Körner-Stiftung und vom BMfU unterstützt. Karl R. Stadler startete - wie bereits erwähnt - den Versuch, den Widerstand auf den kleinen Mann zu verlegen, und bezweckte damit zwei politische Ziele: Zum einen sollte das Nationalbewusstsein der Österreicher geweckt werden, zum anderen sollten die politischen Parteien zur Versöhnung gezwungen werden. Karl

¹⁶⁹ http://www.klahrgesellschaft.at/Mitteilungen/Oberkofler_3_03.html, S. 6, am 1. Juli 2011.

¹⁷⁰ Akte: BMfU, 1964, 100.243-V/1/64, Reihe 24, Karton 2202, ÖStA, Besprechung mit Herbert Steiner am 14. Juni 1966.

¹⁷¹ Ebd.

¹⁷² http://www.klahrgesellschaft.at/Mitteilungen/Oberkofler_3_03.html, S. 10, am 1. Juli 2011.

R. Stadler ging in seinen Erläuterungen sogar soweit, den Mangel an Dokumenten für Westösterreich entschuldigen zu wollen, damit es nicht neuerdings zu Differenzen zwischen Ost- und Westösterreich kommen sollte. Karl R. Stadler fand auch folgende vereinigende Formel:

„Der Struktur Österreichs entsprechend, fand also der Nationalsozialismus zwei fast gleichstarke Hauptgruppen vor: die Arbeiterbevölkerung, vorwiegend in Ostösterreich und in der übergroßen Mehrzahl dem sozialistischen Lager zuzuzählen, und das Bürger- und Bauerntum, überwiegend konservativ und (besonders das Letztere) militant katholisch. [...] Die Mehrzahl unserer Akten stammt aus Ostösterreich, sie ergeben daher eine gute Dokumentation der Arbeiteropposition, während das katholisch-konservative Lager durch den Ausfall Westösterreichs eher lückenhaft dokumentiert ist, zweifellos werden weitere Dokumentenfunde auch dieses Bild ergänzen. Interessant ist, wie bald sich neben den Besonderheiten der beiden Hauptgruppen, die sich aus ihrer sozialen oder weltanschaulichen Situation ergeben, ein großes Gemeinsames herauskristallisiert: das Bewusstsein der österreichischen Eigenständigkeit und der wachsenden Fremdheit, ja Feindseligkeit gegenüber dem Fremden, dem Zugewanderten, dem Deutschen. In diesem Sinne war der Kampf der österreichischen Arbeiter gegen die Ausbeuter, der Bauern gegen die Religionsfeinde, des Bürgertums gegen die Usurpatoren aus dem Altreich auch ein nationaler Befreiungskampf.“¹⁷³

Ludwig Jedlicka schließt sich dieser Darstellungsweise in seinem Buch *Der 20. Juli 1944* an. Der Widerstand habe das österreichische Nationalgefühl erwachen und über frühere Differenzen hinweg blicken lassen: „So sehr dieses Schweigen der offiziellen Stellen durch die Bündnissituation bedingt war, sowenig konnte man in der Propaganda der Emigration an den Geschehnissen des 20. Juli vorbeisehen. Die Zeitschrift „Zeitspiegel“, eine stark links beeinflusste Emigrationspublikation, brachte einen Aufruf, den vier österreichische Kriegsgefangene im britischen Rundfunk an das österreichische Volk gerichtet hatten:

„Vier österreichische Kriegsgefangene sprachen am 21. Juli im BBC nach Österreich – ein Wiener, ein Niederösterreicher, ein Kärntner und ein Tiroler. Aus den verschiedensten Schichten kommend, keineswegs mit gleicher Weltanschauung, wussten sie alle dem österreichischen Volk eines zu sagen: dass die Zeit für den Einsatz der Nation gekommen ist [war]. Klar und eindeutig stellten der Kärntner und der Tiroler die Aufgabe: Schließt euch den Partisanen an!“¹⁷⁴

2.4.5 Geschichtelehrbücher der 1960er Jahre

Welche Informationen über den österreichischen Widerstand wurden aber tatsächlich in die Geschichteschulbücher aufgenommen, obwohl die vom BMfU geplante Basis dafür – eine „wissenschaftliche Publikation über die Österreichische Widerstandsbewegung“ – nie fertiggestellt und veröffentlicht wurde? Jene Geschichtelehrbücher oder Lehrbehelfe, die bereits vor 1962, also vor der Gründung des Österreichischen Instituts für Zeitgeschichte vom BMfU approbiert worden waren,

¹⁷³ Stadler Karl : *Österreich 1938 – 1945, Im Spiegel der NS-Akten*, Wien-München, Verlag Herold, 1966, 427 Seiten, S.13+14.

¹⁷⁴ Jedlicka Ludwig: *Der 20. Juli 1944 in Österreich*, erschienen in der Sammlung *Das einsame Gewissen*, Wien-München, Verlag Herold, 1966, 180 Seiten, S.85.

beinhalten den Widerstand nur in sehr begrenzter Weise. Zudem stößt man im Band *Geschichte in Tafelbildern und Zusammenfassungen* (1959/61)¹⁷⁵ auf Sprachwendungen, die es einer Schülerin und einem Schüler kaum erlauben, den österreichischen Widerstand ernst zu nehmen: „Die Republik Österreich hatte damit für eine Zeit zu bestehen aufgehört. Das österreichische Volk lehnte sich bald gegen die ihm fremden Einflüsse auf. Es kam zu Reibereien mit den aus dem Deutschen Reich eingewanderten Partei- und Dienststellen, die rasch alle politischen und wirtschaftlichen Schlüsselstellungen des „angeschlossenen“ Österreich besetzten und sich selbst bei denen unbeliebt machten, die den Anschluss an das Deutsche Reich anfangs begrüßt hatten. [...] Im Verlauf dieses Krieges erkannten auch die Weltmächte, welch schweren Fehler sie begingen als sie dem selbständigen Österreich 1938 ihre Unterstützung versagten.“¹⁷⁶ „Reibereien“ drücken aber keineswegs aus, welches Risiko Menschen, die tatsächlich Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime leisteten, auf sich nahmen, und welche Opfer – meistens ihr Leben – sie brachten.

Die Herausgeber Heilsberg und Korger haben bereits 1961 gemeinsam mit einer Autorengruppe das *Lehrbuch der Geschichte, 4. Band, Allgemeine Geschichte der Neuzeit von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart* vom BMfU approbieren lassen. Wie oben bereits erwähnt, wurde der Widerstand aber nur kurz im Zusammenhang mit dem bewaffneten Widerstand am Ende des Krieges in Wien und Tirol thematisiert.¹⁷⁷ 1962 wurde ein *Quellenheft zur Geschichte der neuesten Zeit* als Hilfsbuch approbiert. Zum ersten Mal scheint die „deutsche Widerstandsbewegung“ als gesondertes Kapitel im Inhaltsverzeichnis eines Schulbuches auf.¹⁷⁸ Das Quellenheft beinhaltet drei Texte, die die deutsche Widerstandsbewegung darstellen soll: Einen Auszug aus einem Flugblatt der Geschwister Scholl, die Abschiedsworte Goerdelers nach dem Fehlschlag der Erhebung vom 20. Juli 1944 und einen Auszug aus dem Brief eines jüngeren Offiziers zum 20. Juli 1944. In einer kurzen Einleitung werden die Rahmenbedingungen dargelegt, auf weitere Kommentare wird verzichtet.

¹⁷⁵ Stöger, Pilz: *Geschichte in Tafelbildern und Zusammenfassungen*, Wels, Druck und Verlagsanstalt Welsermühl, 1959/61, Appr.nr.: 160.654-18/61 + 32.602-18/59 + 41.969-18/59 + 104.041-18/60. Die Schulrichtung wurde bei der Approbation nicht angegeben.

¹⁷⁶ Ebd., S. 308.

¹⁷⁷ Heilsberg, Korger, Holec, Janda, Klein, Meier, Pittioni, Wagner-Rieger, Sint, Wolf: *Lehrbuch der Geschichte, 4. Band, Allgemeine Geschichte der Neuzeit von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*, Wien, Hölder-Pichler-Tempsky, Verlag Ed. Hölzel, Österreichischer Bundesverlag, 1961. Appr.nr.: 93.927B-18/60 für die Oberstufe der Mittelschulen.

¹⁷⁸ Soukop Kurt, Majdan Harald: *Quellenheft zur Geschichte der neuesten Zeit*, Wien, Verlag hpt, Verlag Ed. Hölzel, Österreichischer Bundesverlag, 1963, S.4, Textauszüge über den „deutschen Widerstand“ auf S. 40-42.

In einem 1962 approbierten Lehrbehelf *Unsere Republik im Wandel der Zeit* wird das „Autoritäre“ Österreich als Widerstand gegen den Nationalsozialismus dargestellt: „Dollfuß aber blieb fest. Im Kampf gegen den Nationalsozialismus erwuchs ein neues, starkes Österreichbewußtsein“.¹⁷⁹

2.4.6 Das Thema „Widerstand“ wird zum festen Bestandteil der Geschichtelehrbücher Anfang der 1970er Jahre

Die Einführung der Schulbuchaktion 1972/73 hat sicherlich dazu beigetragen, den Schulbuchmarkt zu diversifizieren und die Anzahl der in den Schulen angebotenen Geschichtelehrbücher zu multiplizieren. Die Darstellung des Widerstandes als fester Bestandteil eines Geschichtelehrbuches begann ebenfalls Anfang der 1970er Jahre. Ich möchte zunächst auf die Geschichteschulbücher der AHS Oberstufe eingehen, um danach die Bücher der berufsbildenden höheren Schulen zu erläutern. Abschließend werde ich mich mit den Geschichteschulbüchern der 4. Klasse Sekundarstufe I (HS und AHS Unterstufe) befassen, da die Bücher dieser Schulstufe zum einen alle Jugendlichen Österreichs betreffen und zum anderen seit 2008 nötig gewordene Abänderungen erfahren haben, um sich dem herabgesetzten Wahlalter (16 Jahre) anzupassen.

2.4.6.1 Analyse der Geschichtelehrbücher der AHS-Oberstufe

Für die Analyse der Geschichtelehrbücher der AHS-Oberstufe liegen mir vierzehn Titel – meist in zwei verschiedenen Ausgaben – vor. Dies ermöglicht einerseits die Entwicklung eines GLB (Geschichtelehrbücher) in den aufeinanderfolgenden Ausgaben nachzuvollziehen, andererseits die Darstellungen des Widerstandes der einzelnen GLB verschiedener Autoren und Herausgeber zu vergleichen. Für das Schuljahr 2011/2012 stehen für die AHS-Oberstufe hauptsächlich auf Grund des Lehrplans 2004 approbierte Bücher zur Verfügung, es können jedoch auch Bücher auf Grund der Lehrpläne 1989 und 2002 weiter verwendet werden.¹⁸⁰ Aus den Jahren 1970 bis 1989 werde ich fünf GLB analysieren, die heute nicht mehr im Unterricht zum Einsatz kommen: *Zeiten, Völker und Kulturen* (1972, 1977), *Geschichte für die*

¹⁷⁹ Autor unbekannt: *Unsere Republik im Wandel der Zeit*, Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1965, approbiert 1962 Nr. 49.465-18/62, S.35.

¹⁸⁰ https://www2.schulbuchaktion.at/sba_downloads/sba2011/1000_1100_sbl_201112.pdf, am 27. Mai 2011.

Bis zu 15 % der vorgesehenen Gesamtsumme können auch Schulbücher, die nicht in der Liste der Schulbuchaktion aufscheinen, verwendet werden.

Oberstufe (1975), *Geschichte und Sozialkunde* (Ueberreuter – 1975, Österreichischer Agrarverlag - 1987), *Zeit-Geschichte* (1972, 1986) und *Weg durch die Zeiten 4* (1983). Zwischen den beiden Ausgaben des Buches *Zeiten, Völker und Kulturen* aus den Jahren 1972 und 1977 gibt es, was die Darstellung des Widerstands betrifft, keine Abänderungen. Dem Widerstand werden insgesamt vier Seiten gewidmet, er scheint im Inhaltsverzeichnis als separates Kapitel auf: „Die Freiheits- und Widerstandsbewegungen“ werden in den „Kampf gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft“ und den „Widerstand in Österreich“ geteilt.¹⁸¹ Der Widerstand der besetzten Gebiete Europas wird in kurzer Form zusammengefasst, zugleich wird die Grausamkeit der nationalsozialistischen Herrschaft beschrieben (Lidice, Oradour). An erster Stelle werden die „Partisanenarmeen“ Russlands und Jugoslawiens angeführt. Es folgen die „kleineren Gruppen“ Frankreichs und Italiens, die Überfälle und Sabotageakte durchführten. Der Widerstand in Deutschland wird hervorgehoben: „Auch in Deutschland verstärkte sich gegen Ende des Krieges der innere Kampf gegen den Nationalsozialismus [...] Ihre Motive waren sowohl nationaler Art als auch moralischer Natur.“¹⁸² Das Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 und die Folgen für die Attentäter und deren Familien werden genauestens geschildert. Der „Widerstand in Österreich“ wird als gemeinsamer aus allen sozialen und politischen Klassen kommenden Widerstand dargestellt, der als Ausgangspunkt für ein unabhängiges, vereintes Österreich dienen sollte. Um der Moskauer Deklaration von 1943 Rechnung zu leisten, wird darauf verwiesen, dass „sich seit Ende 1943 in der Obersteiermark, im Gailtal und im Koralpengebiet größere Partisanengruppen, die mit jugoslawischen Freischärlern Verbindung aufnahmen, bildeten.“¹⁸³ Namen wie Bernardis, Stauffenberg und Szokoll finden im Zusammenhang mit dem Putschversuch in Wien Berücksichtigung. Die Gruppe „O5“ wird als „gesamtösterreichische Bewegung mit Schwerpunkten in Wien und Innsbruck“ definiert. Als Begleitung der historischen Daten wurden zwei Texte aus den Sammlungen von Herbert Steiner gewählt: Je ein Abschiedsbrief eines Sozialisten und eines gläubigen Katholiken aus Tirol, die beide für ihre Ideale starben. Um die Sinnlosigkeit der Kriegshandlungen – vor allem der letzten Tage – zu verbildlichen, wurde das Foto der „drei Verschwörer, Major

¹⁸¹ Autoren unbekannt: *Zeiten, Völker und Kulturen 8. Klasse*, Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1972, 2. Auflage 1977,

Appr.Nr.: 101.709-I/4b/71, S.4.

¹⁸² Ebd., S.120.

¹⁸³ Ebd., S.121.

Biedermann, Hauptmann Huth und Oberleutnant Raschke“, die durch die Kontaktaufnahme zu sowjetischen Truppen die Zerstörung Wiens verhindern wollten, eingefügt.¹⁸⁴

Die Darstellung des Widerstandes im GLB *Geschichte für die Oberstufe 4*¹⁸⁵ zieht sich über insgesamt dreizehn Seiten, die zu gleichen Teilen den „Widerstand und Kampf hinter den Fronten Hitler-Deutschlands“ (S.186-192) und den „Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime in Österreich“ (S.193-198) behandeln. Es muss aber vermerkt werden, dass im Kapitel „Widerstand und Kampf hinter den Fronten Hitler-Deutschlands“ dem Widerstand in den besetzten Gebieten tatsächlich nur ein kurzer Absatz gewidmet ist. Der Widerstand der Partisanengruppen der Sowjetunion und Jugoslawiens wird darin besonders hervorgehoben. Während die „Résistance“ Frankreichs nicht erwähnt wird, wird der Putschversuch vom 20. Juli 1944 auf mehr als einer Seite genauestens geschildert: Er „scheiterte, weil er nur die Angelegenheit hoher Militärs war, die im entscheidenden Augenblick nicht genügend rasch und hart durchgegriffen hatten, und nicht breite Volksschichten erfassten.“¹⁸⁶ Über den Widerstand in Österreich wird ausführlicher berichtet. Bereits im Kapitel über den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich wird darauf verwiesen, dass Heinrich Himmler (Chef der Gestapo) mit seinem Stab in Wien Maßnahmen getroffen habe, um jegliche Opposition zu verhindern¹⁸⁷, [...] was zur Folge hatte, dass Österreich „mit einem Schlag seiner politischen Führungsschicht, die später den Kern einer Widerstandsbewegung hätte bilden können, (beraubt war).“¹⁸⁸ Die Autoren teilen den österreichischen Widerstand in vier Phasen ein. Zu Beginn (1938-1940) waren es junge Idealisten (Scholz, Lederer und Kastelic), die ihr Leben für ein freies Österreich einsetzten.¹⁸⁹ „In den Jahren 1940-1944 bauten harte, erfahrene Männer, die dem Grauen des Krieges, dem Schrecken der Kerker und der Konzentrationslager wieder entronnen waren, gut organisierte Widerstandsgruppen auf.“ Zu diesen „starken Männern“ zählen der „ehemalige Propagandaleiter der Vaterländischen Front, Dr. Hans Becker“, „Dr. Josef Hofer, ein ehemaliger Polizeibeamte“ und „Richard Bernaschek, einer der maßgeblichen Führer des ehemaligen Republikanischen Schutzbundes“. Der „gemeinsame Widerstand“ gegen den „wirklichen Feind“ wird als

¹⁸⁴ Ebd., S.122.

¹⁸⁵ Ebner, Majdan: *Geschichte für die Oberstufe 4*, Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1975, Appr.Nr.: 112.058-I/4a/73.

¹⁸⁶ Ebd., S.190.

¹⁸⁷ Ebd., S.152.

¹⁸⁸ Ebd., S.153.

¹⁸⁹ Ebd., S.193.

vereinendes Mittel dargestellt.¹⁹⁰ Die dritte Phase des österreichischen Widerstandes sei „durch Bestrebungen gekennzeichnet, die Widerstandsbewegungen aller politischen Richtungen zu gemeinsamen Aktionen zusammenzufassen und ihre Ziele zu koordinieren. Dies sei bis zu einem gewissen Grad im Rahmen der Organisation „O5“ [...] gelungen.“¹⁹¹ Die letzten Kriegsmonate, welche durch den organisierten militärischen Widerstand, vor allem in der Bundeshauptstadt, gekennzeichnet waren, werden als die vierte Phase der „Österreichischen Résistance“ bezeichnet.¹⁹²

Geschichte und Sozialkunde ist zwar 1975 und 1987 mit demselben Titel erschienen, wurde aber von unterschiedlichen Autoren verfasst. Während in der Ausgabe von 1975 (Autoren: Göbhart, Chvojka) der Widerstand nur im Kapitel „Die Zweite Republik – Österreich nach 1945“ besprochen wurde, waren die Ausführungen in der Fassung von 1987 (Geyer, Fink, Luger) viel ausführlicher in einem separaten Kapitel „Unterdrückung und Widerstand“ dargestellt worden. 1975 wurde für den österreichischen Widerstand vor allem darauf hingewiesen, dass sowohl Mitglieder der Arbeiterschaft als auch des Bürgertums daran beteiligt waren und dass „gegen Kriegsende [...] einige von ihnen in der Steiermark und in Kärnten, in Wien wie in Innsbruck zu offenem Kampf [übergangen]. Auf sie konnte später die österreichische Regierung verweisen, wenn die Alliierten nach dem Beitrag fragten, den Österreich selbst zu seiner Befreiung geleistet habe.“ Das politische Ziel der Darstellung des Widerstandes wird in diesem Lehrbuch also nicht verdeckt. In romantischen Worten wird vom Neubeginn Österreichs gesprochen: „[...] am 10. April 1945 auf dem Hauptquartier der Widerstandsbewegung „O5“ [wehte] in Wien zum ersten Mal wieder die rotweißrote Fahne. [...] Gegenseitige Achtung und Toleranz, gewonnen unter der Todesdrohung der Konzentrationslager, schufen ein neues politisches Klima, das den Wiederaufbau in demokratischer Zusammenarbeit ermöglichte.“¹⁹³ In der zweiten Fassung aus dem Jahr 1987 wird zunächst die grausame Unterdrückung des nationalsozialistischen Systems deutlich gemacht. Dem folgt eine relativ verwirrende Darstellung des Widerstands, da es einerseits um den Widerstand der Deutschen Armee und andererseits um jenen der Bevölkerung der besetzten Gebiete geht: „Die Nationalsozialisten ließen ihren Unmut über die Niederlage, die sie natürlich nicht

¹⁹⁰ Ebd., S.194.

¹⁹¹ Ebd., S.195.

¹⁹² Ebd., S.196.

¹⁹³ Göbhart, Chvojka: *Geschichte und Sozialkunde – Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart – 8. Klasse AHS*, Wien – Heidelberg, Ueberreuter, 1973, Appr.Nr.: 109.129-I/4b/72 und 105.588-I/4a/74, S.186.

zugaben, an den Wehrlosen aus und hetzten die Deutschen mit Gewalt in einen sinnlosen Widerstand. Die besetzten Staaten wurden wirtschaftlich ausgebeutet und der Widerstand der Bevölkerung durch Willkürakte geradezu herausgefordert.“¹⁹⁴ Es wird wiederholt darauf hingewiesen, dass es sich dabei um einen „berechtigten Widerstand“ oder um „gerechte Motive für den Widerstand“ handelte, die Widerstandsleistungen gegen den Nationalsozialismus mussten allem Anschein nach noch 1987 gerechtfertigt werden.¹⁹⁵ In diesem GLB werden sowohl der Widerstand der jugoslawischen und sowjetischen Partisanen als auch der französischen Résistance hervorgehoben. Die Vernichtung des Nationalsozialismus sei aber nur durch militärischen Widerstand möglich gewesen: „Großbritannien, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion haben durch ihre Opfer Europa von der Gewaltherrschaft befreit.“¹⁹⁶ Die „gemischten Gefühle zwischen Befreiung und Besatzung werden hier nicht angesprochen. Über den österreichischen Widerstand erfahren die SchülerInnen, dass er durch „Angst und Terror“ eingeschüchtert worden sei und dass ein Widerstand auf breiter Basis unmöglich war. Wiederum wird darauf Wert gelegt, alle Bundesländer und Bevölkerungsgruppen in den Widerstand mit einzubeziehen, in diesem Buch ist auch von den „österreichischen Emigranten im Ausland“ die Rede. Das Symbol „O5“ wird hier als Zeichen für den Zusammenschluss der verschiedenen Widerstandsgruppen angeführt. Es wird unterstrichen, dass am Attentat vom 20. Juli 1944 auch österreichische Widerstandsgruppen teilnahmen.¹⁹⁷ Bilder zum Widerstand scheinen noch keine auf.

Das GLB *Zeit-Geschichte* liegt in der Ausgabe von 1972 und 1986 vor.¹⁹⁸ Es wurde von Walter Göhring und Herbert Hasenmayer unter der wissenschaftlichen Beratung von Ludwig Jedlicka verfasst. Die Darstellung des Widerstandes wird wie in den vorhergehenden GLB bereits im Inhaltsverzeichnis in zwei Teile gegliedert: „Hitlers Gewaltherrschaft über Europa und der europäische Widerstand“ und „Der österreichische Widerstand gegen den Hitlerstaat“. In der ersten Ausgabe werden „zur Vorbereitung“ des Themas zwei Fragen gestellt: „1. Hat es bereits vor HITLER Judenverfolgungen gegeben? 2. War der Antisemitismus schon im Parteiprogramm

¹⁹⁴ Geyer, Fink, Luger: *Geschichte und Sozialkunde – Band IV – 8. Klasse AHS*, Wien, Österreichischer Agrarverlag, 1987, S. 73.

¹⁹⁵ Ebd., S. 74.

¹⁹⁶ Ebd., S. 74.

¹⁹⁷ Ebd., S. 74 + 75.

¹⁹⁸ Göhring Walter, Hasenmayer Herbert: *Zeit-Geschichte*, Wien, Verlag Ferdinand Hirt, 1972 (1. Ausgabe).

Göhring Walter, Hasenmayer Herbert: *Zeit-Geschichte*, Wien, Ed. Hölzel, Österreichischer Bundesverlag, Hölzer-Pichler-Tempsky, 1986.

der NSDAP festgelegt?¹⁹⁹ Sie werden in der zweiten Fassung weggelassen. Der darauffolgende Text wird - außer der Hinzufügung von Überschriften und Änderung der Arbeitsaufgaben (In der Ausgabe von 1986 sollen die SchülerInnen dazu bewegt werden, sich Fragen über aktuelle Gegebenheiten zu stellen.) - unverändert aus der Ausgabe von 1972 übernommen. Die SchülerInnen werden zu Beginn der sechs Seiten, welche dem Widerstand gewidmet sind, auf die Tatsache aufmerksam gemacht, dass die „planmäßige Erfassung der Jugend“ (Hitlerjugend, Reichsarbeitsdienst und Wehrmacht) „für den politischen Umformungsprozeß des Hitlerstaates ein wichtiger Faktor (war), denn aus den Reihen der Jugend gingen viele fanatische nationalsozialistische Kämpfer hervor.“²⁰⁰ Anschließend wird der Judenverfolgung eine Seite gewidmet, um dann auf den „Kampf gegen die Gewaltherrschaft“ überzugehen, „der zweifellos einen wesentlichen Beitrag zur Kriegsverkürzung geleistet habe.“²⁰¹ Der jugoslawische Partisanenkrieg unter der Leitung von Tito erscheint an erster Stelle, ihm folgt die französische Résistance, deren Truppen sich unter den alliierten Oberbefehl stellten. Dem niederländischen, belgischen und norwegischen Widerstand - v.a. der Unterstützung von Verfolgten – wird in einem kurzen Absatz Rechnung getragen. Die sowjetischen Partisanen werden als besonders effizientes Glied des europäischen Widerstandes dargestellt. Zum Widerstand in Deutschland wird unterstrichen, dass die Attentäter vom 20. Juli 1944 „sich schon seit Jahren zum Widerstand gegen das NS-Regime entschlossen hatten.“²⁰² Die wirtschaftliche und politische Lage im März 1938 wird als Erklärung für den schwachen Widerstand in Österreich herangezogen. Es wird aber darauf hingewiesen, dass es sofort nach dem Anschluss zur Bildung von Widerstandsgruppen gekommen sei. „Die schon lange illegal arbeitenden Sozialdemokraten und Kommunisten waren dabei besonders erfahren, während die Katholiken oder die Anhänger des Ständestaates ebenso wie die Monarchisten ungeübt in den Widerstand gingen.“²⁰³ Das „Verbindende dieser Gruppen“ wird erneut hervorgehoben. Die Tatsache, dass der Name Österreich durch das Ostmarkgesetz vom 14. April 1939 ausgelöscht worden war, wird „das Streben nach der Einheit und nach der Selbständigkeit Österreichs (zum) einigenden Leitmotiv für die

¹⁹⁹ Ebd., (1. Ausgabe), S.100.

²⁰⁰ Ebd., (1. Ausgabe), S.100, 2. Ausgabe: S.90.

²⁰¹ Ebd., (1. Ausgabe), S.101 + 102, 2. Ausgabe: S.92 + 93.

²⁰² Ebd., (1. Ausgabe), S. 102, 2. Ausgabe: S.92.

²⁰³ Ebd., (1. Ausgabe), S. 103, 2. Ausgabe: S.93.

Widerstandsaktionen.²⁰⁴ Trotzdem wird der Widerstand der Kommunisten, der extremen Linken und der Christlichsozialen in der Folge separat dargestellt. Die „Methoden des Widerstandes“ reichen für die Autoren dieses GLB von „der Sabotage der polizeilichen Anzeigepflicht“ bis zum bewaffneten Widerstand u.a. der Gruppe „O5“.²⁰⁵ Zum ersten Mal scheinen auch der Widerstand innerhalb der militärischen Truppen und die Wehrdienstverweigerung als Form des Widerstandes auf.²⁰⁶ Abschließend wird mit der Erklärung der Repräsentanten der österreichischen Widerstandsbewegung das Ziel des Kampfes beteuert: „Wir sind gerne bereit, mit euch deutschen Widerstandskämpfern gemeinsam den Sturz Hitlers herbeizuführen. Aber wir führen diesen Kampf mit dem Ziel eines selbständigen Österreich. Ein Verbleiben bei Deutschland wird von uns grundsätzlich abgelehnt, unabhängig von der in diesem Land bestehenden Regierungsform. Der Anschlußgedanke ist in Österreich für immer tot.“²⁰⁷ Fotografien und Plakate unterstützen die historische Darstellung.²⁰⁸

Ab dem Lehrplan 1989 kommt es zu einer neuen Aufteilung des Geschichtelehrstoffs der AHS-Oberstufe, was zur Folge hat, dass der Widerstand sowohl in der 7. als auch in der 8. Klasse durchgenommen wird. Es scheint so, als ob jeder Verlag die Informationen über den Widerstand nach seinem Gutdünken auf die zwei Schuljahre verteilt. Im GLB *Stationen – Spuren der Vergangenheit – Bausteine der Zukunft* (Ed. Hölzel) fallen „Der deutsche Widerstand“ und „Der Widerstand im besetzten Europa“²⁰⁹ in das 7. Schuljahr der AHS-Oberstufe, während „Der Widerstand der Österreicher gegen den Nationalsozialismus“²¹⁰ erst im GLB für die 8. Schulstufe aufscheint. Es wird betont, dass nur eine kleine Minderheit der deutschen Bevölkerung bereit war, offenen Widerstand zu leisten, dass die Regimegegner aber in allen Lagern zu finden waren.²¹¹ Es handelt sich um eines der ersten GLB Österreichs, das den deutschen Widerstand genauer beschreibt. Mehrere deutsche Widerstandsgruppen (die

²⁰⁴ Ebd., (1. Ausgabe), S. 104, 2. Ausgabe: S.94.

²⁰⁵ Ebd., (1. Ausgabe), S. 104, 2. Ausgabe: S.94.

²⁰⁶ Ebd., (1. Ausgabe), S. 103, 2. Ausgabe: S.93.

²⁰⁷ Ebd., (1. Ausgabe), S. 105, 2. Ausgabe: S.95.

²⁰⁸ Fotos von Massenhinrichtungen, ein jugoslawisches Plakat zum Versuch der jugoslawischen Besetzung Kärntens, Todesurteile der Widerstandskämpfer.

²⁰⁹ Floiger Michael, Ebenhoch Ulrike, Tschegg Kurt, Tuschel Manfred: *Stationen 3 – Spuren der Vergangenheit – Bausteine der Zukunft, Lehr- und Arbeitsbuch für die 7. Klasse an allgemeinbildenden höheren Schulen*, Wien, Ed. Hölzel, Hölder-Pichler-Tempsky, Österreichischer Bundesverlag, 1990.

²¹⁰ Floiger Michael, Ebenhoch Ulrike, Tuschel Manfred: *Stationen 4 – Spuren der Vergangenheit – Bausteine der Zukunft, Lehr- und Arbeitsbuch für die 8. Klasse an allgemeinbildenden höheren Schulen*, Wien, Ed. Hölzel, Hölder-Pichler-Tempsky, Österreichischer Bundesverlag, 1992.

²¹¹ Floiger Michael, Ebenhoch Ulrike, Tschegg Kurt, Tuschel Manfred: *Stationen 3 – Spuren der Vergangenheit – Bausteine der Zukunft, Lehr- und Arbeitsbuch für die 7. Klasse an allgemeinbildenden höheren Schulen*, Wien, Ed. Hölzel, Hölder-Pichler-Tempsky, Österreichischer Bundesverlag, 1990, S. 188.

Arbeiterbewegung, die Christliche Kirche, der „Kreisauer Kreis“, die „Rote Kapelle“, die „Weiße Rose“) werden - begleitet von Aussagen einzelner Widerstandskämpfer - aufgelistet, was sicherlich die Bandbreite des Widerstandes in der deutschen Bevölkerung verdeutlichen soll. Nur ein Foto eines Prozesses vor dem Volkgerichtshof in Berlin wurde eingefügt. Zum „Widerstand im besetzten Europa“ ist zu vermerken, dass Jugoslawien und die Sowjetunion im Gegensatz zu den vorangegangenen GLB erst am Ende des Kapitels aufscheinen. An erster Stelle werden Böhmen, Mähren und Polen genannt, sowie die Résistance in Frankreich. England wird als „wichtigstes Zentrum zur Organisation und Unterstützung des westlichen Widerstandes“ bezeichnet.²¹² Zur Überlegung wird den SchülerInnen die Frage gestellt, welche moralischen Probleme im Partisanenkampf überwunden werden müssen. Zum „Widerstand der Österreicher gegen den Nationalsozialismus“ wird neben den bereits in anderen Schulbüchern genannten Schwierigkeiten, Widerstand zu leisten, noch ein weiteres Hindernis angesprochen: „Widerstand war in Österreich nicht nur ein Kampf gegen fremde Besatzung, sondern auch ein bürgerkriegsähnlicher Kampf Österreicher gegen Österreicher.“ Die Moskauer Deklaration wird als Auslöser für einen verstärkten, organisierten Widerstand angeführt: „Die Widerstandskämpfer sahen die Moskauer Deklaration als Auftrag an: Im Winter 1944/45 fanden sie sich, unabhängig von ihrer Weltanschauung, in der „O5“ genannten Organisation zusammen.“²¹³ Auffallend ist bei diesem Schulbuch die abschließende Tabelle über die Entwicklung des österreichischen Nationalbewusstseins, da der Zusammenhang zwischen Widerstand und Nationsbewusstsein weit weniger thematisiert wurde als in den vorangegangenen GLB. Die Tabelle fängt aber erst im Jahr 1956 mit 49% der Österreicher an, die Österreich als Nation betrachten. Es ist jedoch schwer nachzuvollziehen, ob der gemeinsame Widerstand, die Unterzeichnung des Staatsvertrages oder die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage dafür verantwortlich sind.

einst und heute 8 befasst sich einleitend zum Thema Widerstand auch mit der politischen und gesellschaftlichen Rezeption des Widerstandes in Österreich nach 1945: „Der österreichische Widerstand gegen die Nationalsozialisten nahm in der

²¹² Ebd., S. 191.

²¹³ Floiger Michael, Ebenhoch Ulrike, Tuschel Manfred: *Stationen 4 – Spuren der Vergangenheit – Bausteine der Zukunft, Lehr- und Arbeitsbuch für die 8. Klasse an allgemeinbildenden höheren Schulen*, Ed. Hölzel, Hölzer-Pichler-Tempsky, Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1992, S.73 + 74.

politischen Diskussion der Zweiten Republik eine wesentliche Stellung ein. Während die Regierungen seine Bedeutung in der Außenpolitik stark betonten, ihn teilweise richtiggehend vermarkteten, um vom Vorwurf der Mittäterschaft abzulenken, gab es auch Bestrebungen, den Widerstand Österreichs bzw. einzelner Österreicher zu bagatellisieren. Auch in diesem Punkt wirkt also die Frage „Land der Täter oder Land der Opfer?“²¹⁴

Bei den drei im Folgenden analysierten GLB der AHS-Oberstufe handelt es sich um die drei meistverwendeten Lehrbücher.²¹⁵ In *Zeitbilder – Geschichte und Sozialkunde 7* wird den SchülerInnen mit der Feststellung: „Es waren vor allem Kommunisten, Katholiken und Sozialisten, [die von Anfang an geheimen Widerstand gegen die nationalsozialistischen Machthaber geleistet haben]“, wiederum das Verbindende des Widerstands vermittelt. Daraufhin werden sie auf die Gefahren – Konzentrationslager oder Hinrichtung - aufmerksam gemacht, welche auch Einzelpersonen des „kleinen Widerstandes“ (Flugzettel, Mundpropaganda, Sabotage) auf sich nahmen. Ein Text von Hermann Lein, einem der Herausgeber von *Um der Menschlichkeit willen – wir schweigen nicht* und Ko-Autor dieses GLB, über das Leben im Konzentrationslager wurde zur Verbildlichung des Lagerlebens herangezogen.²¹⁶ Die Geschwister Hans und Sophie Scholl und der von ihnen gegründete „studentische Kreis „Die Weiße Rose“ wird nur kurz im Zusammenhang mit einem ihrer Flugblätter genannt und mit den Worten: „Auch dieser geistige Widerstand endete unter dem Fallbeil: die Geschwister Scholl wurden hingerichtet.“²¹⁷ beendet. Das Attentat vom 20. Juli 1944 und seine Folgen für die Attentäter werden hingegen sehr ausführlich dargestellt. Neue Fotografien begleiten den Text dieses GLB: die „Todesstiege“ in Mauthausen, aufgebahrte Opfer der KZs Mauthausen, die Geschwister Scholl und Oberst Graf Stauffenberg. Fotografien von Widerstandskämpfern am Galgen wurden in diesem Buch nicht verwendet. Das Schulbuch der 7. Klasse der AHS-Oberstufe endet mit dem Widerstand, jenes der 8. Klasse beginnt mit dem Kapitel „Das Hakenkreuz über Österreich“, in dem der Widerstand erneut thematisiert wird.²¹⁸ Als Einführung in das Thema werden die sogenannten „positiven Seiten“ des Nationalsozialismus in

²¹⁴ Huber Gerhard, Schröckenfuchs Erlefried: *einst und heute 8*, Wien, E. Dornier, 2002.

²¹⁵ Elektronischer Schriftverkehr mit dem bmukk.

²¹⁶ Scheucher, Wald, Lein, Staudinger: *Zeitbilder – Geschichte und Sozialkunde 7 – Vom Beginn des Industriezeitalters bis zum Zweiten Weltkrieg*, Wien, Ueberreuter Bundesverlag in Verlagsgemeinschaft mit Ed. Hölzel, Hölder-Pichler-Tempsky, 1991, S.160.

²¹⁷ Ebd., S.162.

²¹⁸ Wald, Staudinger, Scheucher, Scheipl: *Zeitbilder – Geschichte und Sozialkunde 8 – Vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis heute*, Wien, Bundesverlag in Verlagsgemeinschaft mit Ed. Hölzel, Hölder-Pichler-Tempsky, 1992, S.6.

kritischer Weise aufgeführt: Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Lösung der Wohnungsnot zum Großteil auf Kosten der Juden. Der Abschnitt des Widerstandes wird mit „Widerstand – der Beitrag zur Freiheit“ betitelt, obwohl zugleich festgestellt wird, dass Widerstandskämpfer in Österreich – im Gegensatz zu allen von Hitler-Deutschland besetzten Ländern – „nicht zuletzt Österreicher zum Gegner [hatten], [und hatten] in einer von Denunzianten und fanatischen Regimeanhängern durchsetzten Welt zu wirken, gegen einen perfekt organisierten Terrorapparat und eine gigantische Propagandamaschinerie anzukämpfen.“ (Neugebauer, *Zwischen Kollaboration und Widerstand*, S. 28). Mit einer überraschenden Frage wird die übliche Darstellung des Zusammenhangs zwischen Widerstand und der Entwicklung der nationalen Idee in Österreich ins Wanken gebracht: „Weshalb spielte beim österreichischen Widerstand das nationale Motiv lange Zeit nur eine untergeordnete Rolle?“ Nach dem Verweis auf die Vernachlässigung der Frauen als Widerstandskämpferinnen in der Geschichtsschreibung werden Franz Jägerstätter und das Schicksal seiner zurückgebliebenen Frau erwähnt. Es wird darauf verwiesen, dass der Historiker Jagschitz „mit dem Klischee auf[räumt], dass Widerstand nur organisiert und mit der Waffe in der Hand möglich sei.“²¹⁹ Seine Klassifizierung des Widerstands in fünf Typen ist eine Neuheit im Bereich der GLB: Unpolitische Gegnerschaft, Politisch motivierte Gegnerschaft, Ziviler Widerstand, Organisatorisch abgesicherter Widerstand und Militärischer Widerstand. Anschließend werden dennoch nur Beispiele vom Widerstand der Partisanen und vom bewaffneten Widerstand am Ende des Krieges gegeben. Am Ende des Kapitels wird – wiederum mit Informationen von Jagschitz - versucht, den österreichischen Widerstand mit der „Beweisführung“ seiner zahlenmäßigen Stärke zu verteidigen. Als Fotografien wurden neben den Bildern des gehängten Major Biedermann und des Zeichens „O5“ auf dem Stephansdom auch die Passfotos von Hedy Urach (Kommunistin), Otto Haas (Revolutionärer Sozialist) und Franz Jägerstätter (Katholik) verwendet.

Die GLB-Reihe *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart* behandelt das Thema Widerstand ausschließlich in der Ausgabe für die 7. Klasse.²²⁰ Das Buch der 8. Klasse gibt lediglich einen kurzen Überblick der Situation in der unmittelbaren

²¹⁹ Ebd., S.7+8.

²²⁰ Pokorny, Lemberger, Lobner: *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 7, Geschichte & Politische Bildung für die 7. Klasse*, Linz, Veritas-Verlag, 2004.

Nachkriegszeit und behandelt dann die Geschichte von 1945 bis heute.²²¹ Die Aufmachung weicht von anderen GLB ab: Das Thema Widerstand wird nicht in einem geschlossenen Kapitel behandelt, sondern kommt wiederholt in mehreren Kapiteln (auch im Inhaltsverzeichnis) vor. Fotografien werden wie im GLB *Zeitbilder* bereits im Inhaltsverzeichnis eingesetzt, bekommen aber im Buchinneren einen größeren Stellenwert, da sie teils eine ganze Seitenhälfte einnehmen.²²² Neben den auch in anderen Schulbüchern verwendeten Fotografien scheinen hier auch Bilder von Bischöfen und Pastoren mit „Hitler-Gruß“, von einem Franziskaner im Prozess und von der Unterzeichnung des Reichskonkordats auf.²²³ An den Seitenrändern sind zusätzliche Texte und Fotos eingeschoben, v.a. aber Fragestellungen, durch welche Schülerinnen und Schüler zu selbständiger Meinungsbildung aufgefordert werden sollen: „Schlag nach über Desertion im Zweiten Weltkrieg als eine Form des Widerstandes und seine Bewertung in der Öffentlichkeit!“, „Welche Organisationen, Gedenktafeln und Anlässe kennst du, die sich mit der Rolle Österreichs zwischen 1934/38 und 1945 kritisch auseinander setzen?“²²⁴ Zwischen das Kapitel „Widerstand“ (Widerstand in Europa) wurde das Kapitel „Kampf gegen Kirchen und Religion“ eingeschoben, um anschließend auf das Kapitel „NS-Österreich“, welches zunächst die „Staatskirche und Illegale“, „Duldung oder Widerstand“ und dann den „Widerstand in Österreich“ behandelt. Der europäische Widerstand wird in einem Absatz kurz zusammengefasst, dann aber mit Hilfe von Fotos und acht Textauszügen dokumentiert.²²⁵ „Die Neinsager“ und „Die Unangepassten“ werden zur Seitenüberschrift. Der Darstellung der Rolle der Kirche während des Nationalsozialismus folgen die Widerstandsleistungen, welche Gläubige wie Franz Jägerstätter, Kaplan Roman Scholz und Schwester Restituta durchgeführt hatten.²²⁶ Im Kapitel über den österreichischen Widerstand wird darauf hingewiesen, dass die „schweigende Mehrheit“ nicht umgestimmt werden konnte. Kommunisten werden als die aktivsten „(mit dem höchsten Opferanteil!)“ Widerstandskämpfer hervorgehoben. Nach Aufzählung der verschiedenen Widerstandsgruppen Österreichs wird

²²¹ Cechovsky, Lammel, Lemberger, Pinwinkler, Pokorny: *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 8, Geschichte & Politische Bildung für die 8. Klasse*, Linz, Veritas-Verlag, 2005.

²²² Pokorny, Lemberger, Löbner: *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 7, Geschichte & Politische Bildung für die 7. Klasse*, Linz, Veritas-Verlag, 2004, S.74.

²²³ Ebd., S.76 + 77.

²²⁴ Ebd., S.74 + 80. Es handelt sich um zwei ausgesuchte Beispiele.

²²⁵ Ebd., S.74 + 75. Bei den Quellenangaben wird ersichtlich, wie wichtig die Arbeit des DÖW für die Geschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg ist.

²²⁶ Ebd., S.79.

festgehalten, dass „die Mitglieder allen politischen Lagern und sozialen Schichten, allen Weltanschauungen und Konfessionen an[gehörten]: Arbeiter, Priester, Bergbauern, Oberlandesgerichtsräte, Lehrer, Generaldirektoren, Senatsräte, Sektionschefs.“ Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl wird durch die Seitenüberschrift „Für „Österreich“!“ noch unterstrichen.²²⁷

Die zwei GLB *gestern/heute/morgen* und *Aus Geschichte lernen* wurden in ein GLB zusammengeführt.²²⁸ Es waren bereits zuvor dieselben Autoren an der Verfassung beider Bücher beteiligt. Leider lag die neueste Auflage zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit noch nicht in der Schulbuchsammlung vor, sodass ich für die 7. Klasse auf die Auflage von 2005 und für die 8. Klasse auf jene von 2006 zurückgreifen musste. Im Buch der 7. Klasse werden die „Lehren aus der Geschichte“ direkt mit politischer Bildung der Gegenwart in Verbindung gebracht. Diese Darstellungsweise dürfte laut Lehrplan 2004 auch von den Autorentams anderer Verleger aufgenommen werden. Das Thema Widerstand wird unter dem Kapitel „Rechtsextremismus heute“ behandelt. Die Bandbreite des Begriffs Widerstand wird am Ende des Kapitels erläutert: „[...] Der Gedanke, dass es ein Recht auf Widerstand gegen eine willkürliche Herrschaft gibt, entstand bereits in der Antike („Tyrammenmord“). Es kann zwischen aktivem und passivem Widerstand unterschieden werden [...].“²²⁹ Auf eine genauere Klassifizierung der Widerstandsakte wird verzichtet. Fotos aus der Vergangenheit werden durch ein Bild von Mitgliedern des Jungen Forums der Gesellschaft für Jüdisch-Christliche Zusammenarbeit Dortmund - ein Plakat mit der Aufschrift „Wenn Nazis marschieren ist Widerstand Pflicht“ tragend ersetzt.²³⁰ Im Buch für die 8. Klasse wird im Kapitel „Österreichs Weg ins Heute“ darauf hingewiesen, dass „Widerstandskämpfer und Vertriebene im Exil [...] einen wichtigen Beitrag zur Gründung der Zweiten Republik [leisteten].“ Bei der breiten Masse „der Bevölkerung führte die Realität der NS-Herrschaft (Krieg und Elend statt Wohlstand und Sicherheit) zu einer veränderten Einstellung den Nationalsozialisten gegenüber und zur Abkehr vom Anschlussgedanken.“²³¹

²²⁷ Ebd., S.80.

²²⁸ https://www2.schulbuchaktion.at/sba_downloads/sba2011/1000_1100_sbl_201112.pdf, am 27. Mai 2011.

²²⁹ Achs Oskar, Scheuch Manfred, Tesar Eva: *gestern/heute/morgen 7. Klasse*, Wien, öbvht, 2005, S. 82.

²³⁰ Ebd., S. 80 – 82.

²³¹ Achs Oskar, Scheuch Manfred, Tesar Eva: *gestern/heute/morgen 8*, Wien, öbvht, 2006, S. 107 – 110.

2.4.6.2 Analyse der Geschichtelehrbücher der berufsbildenden und berufsbildenden höheren Schulen

Das Fach Geschichte wird für den Polytechnischen Lehrgang unter dem Namen „Sozialkunde – Wirtschaftskunde – Zeitgeschichte“ (SWZ) geführt. Im Buch aus dem Jahr 1972 wird der Widerstand – vor allem im Zusammenhang mit der Moskauer Deklaration von 1943 mit verniedlichenden Worten behandelt: Fast alle, denen einst Hitlers Propaganda den Kopf verwirrt habe, seien zur Besinnung gekommen. Die Moskauer Deklaration vom 30. Oktober 1943 habe auch den Einsatz der österreichischen Bevölkerung zu seiner Befreiung gefordert, es sei aber für die Österreicher nicht leicht gewesen, eine Widerstandsbewegung aufzubauen.²³² Im SWZ-Buch vom Verlag Jugend und Volk wird nur ein Überblick der Zeitgeschichte seit 1945 gegeben, der Widerstand scheint darin nicht auf.²³³ Im Buch *Sozial- und Wirtschaftskunde* aus dem Jahr 1989 wird lediglich festgestellt, dass „Opposition nicht gefragt war“. Den Schülerinnen und Schülern werden aber Fragen zur persönlichen Meinungsbildung gestellt, welche durch Bilder unterstützt werden.²³⁴

Im GLB *Geschichte für Fachschulen 2* ist auffallend, dass die Autoren in der Auflage von 1984 neben dem Attentat vom 20. Juli 1944 und der Gruppe „O5“ auch die Exilösterreicher, die im Ausland politisch tätig waren, nannten,²³⁵ während diese in der Auflage von 1994 gar nicht mehr aufscheinen und dem 20. Juli ein weit größerer Stellenwert eingeräumt wird.²³⁶ Zudem scheinen dem Buch *Der Mensch im Wandel der Zeiten 3* (1973) große Abschnitte entnommen worden zu sein.²³⁷ Ein GLB, dessen Verfassung später u.a. Pfeifer und Absenger übernommen haben.²³⁸ Die Darstellung des Widerstandes in Worten hat sich selbst bis zur Auflage aus dem Jahr 2001 kaum verändert, es wurden lediglich Fotografien und Textauszüge hinzugefügt.²³⁹

Die Darstellung des Widerstandes in Österreich blieb im GLB *Geschichte, Kultur und Gesellschaft – 1848 bis zur Gegenwart* (2001) unverändert. Der europäische Widerstand hingegen erfuhr zwischen den Auflagen von 1991 und 2001 einige

²³² Breitfuss Wilhelm, Glaser Herbert: *Sozialkunde und Wirtschaftskunde (mit Einfluß der Zeitgeschichte für den Polytechnischen Lehrgang*, Salzburg, Otto Müller Verlag, 1972, XII. Kapitel: „Das Wiedererstehen Österreichs“.

²³³ Schödl, Forstner: SWZ, Wien, Jugend und Volk, 1974, S.Z1+Z2.

²³⁴ Atschko Gerhard, Dusek Peter, Rauch Helmut: *Sozial- und Wirtschaftskunde (inkl. Zeitgeschichte) für den Polytechnischen Lehrgang*, Wien, Bohmann-Verlag, 1989, S. 58 – 60.

²³⁵ Absenger Albert G., Pfeifer Herbert: *Geschichte für Fachschulen 2. Teil*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1984, S. 146 + 147.

²³⁶ Absenger Albert G., Pfeifer Herbert: *Geschichte für Fachschulen*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1994, S. 184 + 185.

²³⁷ Knarr, Otruba, Mairinger: *Der Mensch im Wandel der Zeiten 3*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1973, S. 121 + 122.

²³⁸ Absenger, Knarr, Pfeifer, Speiser: *Der Mensch im Wandel der Zeiten 3*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1985, S.315-319.

²³⁹ Absenger, Knarr, Pfeifer: *Der Mensch im Wandel der Zeiten 2*, Wien, öbv&hpt, 2001, S. 87-91.

Kürzungen. Das Attentat vom 20. Juli 1944, welches zuvor eine halbe Seite füllte, wurde ebenso weggelassen wie der Widerstand an den Universitäten mit den Geschwistern Scholl. Zudem wurde die Haltung der besetzten europäischen Länder 2001 in ein anderes Licht gerückt: „Solange der Siegeszug der deutschen Armeen anhielt, dachten die Angehörigen der unterworfenen Völker kaum an Widerstand. Im unbesetzten Teil Frankreichs regierte der „Sieger von Verdun“ (im 1. Weltkrieg), Marschall Petain, vom Kurort Vichy aus in autoritärem Stil. In Norwegen bildete ein Nationalsozialist eine hitlerfreundliche Regierung.“ Nur die Zivilcourage der Dänen wird positiv hervorgehoben, da diese sich „erfolgreich den Anordnungen der Deutschen [widersetzten].“²⁴⁰ Diese Abänderungen scheinen von einem GLB aus dem Jahr 1979 inspiriert worden zu sein (*Zeit-Geschichte* von den Autoren Maderner und Walzl), in dem der deutsche Widerstand mit dem europäischen unter dem Untertitel „Ekel vor Hitler in Deutschland“ wie folgt verglichen wird: „Während der Widerstand gegen Hitler bei den von Deutschland unterworfenen Völkern vorwiegend durch den Nationalstolz genährt wurde, waren für deutsche Widerstandskämpfer im wesentlichen moralische Gründe maßgebend. Viele verantwortungsbewußte Deutsche glaubten, die Brutalität und Dummheit der Regierung nicht länger ertragen zu können.“²⁴¹

Das GLB *Zeitgeschichte für Handelsschulen*, an dem dieselbe Autorengruppe (Maderner, Walzl, Sitte) gearbeitet hat, übernimmt grob gesehen die Darstellung des Widerstandes ihrer vorangegangenen Bücher. „Der Ekel vor Hitler in Deutschland“ wurde aber weggelassen. Der Widerstand der Partisanengruppen in Jugoslawien und Italien wird weit ausführlicher beschrieben.²⁴² In den folgenden Auflagen von 1989, 1993, 1996 und 1999 bleibt die Darstellung des Widerstandes unverändert. In der Auflage von 2004 hingegen, an welcher sich nur mehr Sitte beteiligt, wird das Kapitel „Der deutsche Widerstand“ vollkommen ausgeklammert, obwohl es zuvor eine ganze Seite des Buches ausmachte.²⁴³

Die Aufzeichnung des Widerstandes im GLB *Österreich und das Weltgeschehen – Zeitgeschichte* (1989 und 1998) ähnelt sehr den Darstellungen im Buch *Geschichte für*

²⁴⁰ Fuhry Edgar, Hochrainer Ernst, Sitte Christian: *Geschichte – Kultur und Gesellschaft – 1848 bis zur Gegenwart*, Wien, Manz, 1991, S. 150-152.

Fuhry Edgar, Hochrainer Ernst, Sitte Christian: *Geschichte – Kultur und Gesellschaft – 1848 bis zur Gegenwart*, Wien, Manz Verlag Schulbuch, 2001, S. 147-149.

²⁴¹ Maderner Josef, Walzl August: *Zeit-Geschichte*, Wien, Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, 1979, S. 128-131.

²⁴² Maderner Josef, August Walzl, Sitte Christian: *Zeitgeschichte – Lehr- und Arbeitsbuch für die 2. Klasse der Handelsschule*, Wien, Manz Verlags- und Universitätsbuchhandlung, 1989, S. 116-119 und S. 129-131.

²⁴³ Sitte Christian (unter Verwendung der gemeinsam erstellten Voraufgaben mit Walzl August und Maderner Josef): *Zeit-Geschichte*, Wien, Manz Verlag Schulbuch, 2004, S. 88-91.

die Oberstufe 4 aus dem Jahr 1975, sicherlich weil dieselben Autoren (Ebner und Majdan) an der Ausarbeitung beteiligt waren.²⁴⁴ Dieselben Texte wurden auch im GLB *Weg der Wirtschaft 3* verwendet, anstelle des Bildes vom erhängten Major Karl Biedermann traten aber Werke von Egon Schiele (Mutter mit zwei Kindern) und Salvador Dalí (Die Beständigkeit der Erinnerung).²⁴⁵ Ebner hat 1998 die zweite Auflage von *Österreich und das Weltgeschehen – Zeitgeschichte* gemeinsam mit Heffeter herausgegeben. 1992 werden beide Co-Autoren des GLB *Epochen der Weltgeschichte 3* (1992 und 1993)²⁴⁶ gemeinsam mit Ebenhoch, Floiger und Tuschel. Die Texte über den Widerstand wurden bis auf kleinste Abänderungen aus dem Buch *Stationen – Spuren der Vergangenheit – Bausteine der Zukunft 3* von Floiger, Ebenhoch und Tuschel übernommen, welche die Darstellung des Widerstandes teilweise aus dem Buch *Epochen der Weltgeschichte 3* (1983) für die Handelsakademie entlehnt haben.²⁴⁷

In einem weiteren GLB von Heffeter, Ebner und Klambauer *Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur im Wandel der Zeit 4*, liest man, dass „bereits 1939 erste Widerstandsbewegungen [entstanden], die entweder von der Sowjetunion oder vom britischen Geheimdienst unterstützt wurden.“²⁴⁸ 1996 wurde diese Stelle weggelassen.²⁴⁹ Das Verhalten Dänemarks wurde in der Ausgabe von 1990 in gewisser Weise mit jenem Österreichs verglichen: „Dänemark hatte wie Österreich als kleines Land (4 Millionen Einwohner) mit einem unterlegenen Heer 1940 auf militärischen Widerstand gegen die Besetzung verzichtet. Die Regierung forderte aber den Zusammenhalt gegen die Besatzungsmacht bei Einigkeit aller Parlamentsparteien, so daß keine nationalsozialistische Regierung zustande kam.“²⁵⁰ Auch diese Stelle scheint in der Ausgabe von 1996 nicht mehr auf.

²⁴⁴ Ebner Anton, Glaser Herbert, Majdan Harald: *Österreich und das Weltgeschehen – Zeitgeschichte*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1989, S. 107-111.

Heffeter Franz, Ebner Anton: *Österreich und das Weltgeschehen – Zeitgeschichte und Politische Bildung*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1995, S. 77-79.

²⁴⁵ Ebner Anton, Majdan Harald: *Weg der Wirtschaft 3. Teil, Lehr- und Arbeitsbuch für Geschichte und Sozialkunde an Handelsakademien*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1981, S. 153-161.

Ebner Anton, Majdan Harald (verstorben): *Weg der Wirtschaft 3. Teil, Lehr- und Arbeitsbuch für Geschichte und Sozialkunde an Handelsakademien*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1987, S. 153-161.

²⁴⁶ Ebner Anton, Heffeter Franz, Ebenhoch Ulrike, Floiger Michael, Tuschel Manfred: *Epochen der Weltgeschichte 3 – Lehr- und Arbeitsbuch für den 5. Jahrgang an Handelsakademien*, Wien, Ed. Hölzel, 1992, S. 90-93, und Wien, 1999, S. 90-93.

²⁴⁷ Hasenmayer Herbert, Payr Johann, Tschegg Kurt: *Epochen der Weltgeschichte 3 – Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart*, Wien, Verlag Ferdinand Hirt, 1983, S. 66-68.

²⁴⁸ Ebner Anton, Heffeter Franz, Majdan Harald: *Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur im Wandel der Zeit – Band 4 – Vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zur Gegenwart*, Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1990, S. 95-100.

²⁴⁹ Heffeter Franz, Ebner Anton, Klambauer Hans-Peter: *Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur im Wandel der Zeit – Band 2 – Von der Aufklärung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs* (Neubearbeitung), Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1996, S. 152-157.

²⁵⁰ Ebner Anton, Heffeter Franz, Majdan Harald: *Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur im Wandel der Zeit – Band 4 – Vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zur Gegenwart*, Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1990, S. 96.

Zeitzeichen ist eines der meist verwendeten GLB in den berufsbildenden Höheren Schulen, sei es die HAK, HLW oder die HTL. Die Darstellung des Widerstandes ist in den Schulbüchern aller drei Schulrichtungen dieselbe. In der Überschrift heißt es zwar „Widerstand im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten“, das Kapitel handelt aber nur vom Schicksal der Geschwister Scholl, welches genauestens geschildert wird (sogar der Titel des Romans, aus welchem der Name ihrer Gruppe „Die Weiße Rose“ entnommen wurde, ist angeführt), und gibt eine genaue Beschreibung der Vorbereitungen und der Durchführung des Attentats vom 20. Juli 1944. Für den schwachen Widerstand in Österreich werden Gründe wie die Überwachung und Unterdrückung der nationalsozialistischen Herrschaft angegeben, welche in den folgenden Ausgaben nicht mehr aufscheinen. Ansonsten werden dieselben Gruppen und Einzelpersonen wie in anderen Schulbüchern genannt. Die stille Regel, ein politisches Gleichgewicht zu halten, wird auch hier respektiert: „Zwei Gruppen leisteten in Österreich aktiven Widerstand gegen das NS-Regime: das bürgerlich-katholische Lager und die organisierte Arbeiterschaft.“²⁵¹, wobei in die „organisierte Arbeiterschaft sowohl die Revolutionären Sozialisten, die Freien Gewerkschaften als auch die Kommunisten mit eingerechnet wurden. Die Aussage „Zwischen beiden Gruppen gab es geheime Kontakte, allerdings operierten sie meistens getrennt“ wurde in den späteren Auflagen zurückgezogen. Am Ende des Kapitels wird auch versucht, eine zahlenmäßige Bilanz über den Widerstand in Österreich zu ziehen.²⁵² In der nächsten Auflage (1998) wurde das Thema Widerstand um je zwei Bilder und Textauszüge [um eine Seite] gekürzt, der restliche Text wurde beibehalten.²⁵³ Erst in der Ausgabe von 2004 kam es zu weiteren Anpassungen. Der Widerstand wird jetzt weniger aus einem „technischen Blickwinkel“ von Zahlen und Namen betrachtet, es wird versucht, seine menschliche Seite zu zeigen. „Widerstand und Rettungsaktionen“ der jüdischen Bevölkerung im Warschauer Ghetto werden an die Spitze des Kapitels gestellt: „Der Widerstand bewies den Unterdrückern und Unterdrückten, dass Selbstachtung und menschliche Würde auch inmitten von Brutalität und Mord nicht gänzlich ausgerottet werden konnten.“ Auch einzelne Personen, die Juden zur Flucht verholfen haben, werden namentlich genannt. Der zweite Teil des Kapitels wird bis

²⁵¹ Rieß Werner, Rebhandl Rudolf, Öhl Friedrich, Franzmair Heinz, Eigner Michael, Burda Fred, Brunner Karl: *Zeit-Zeichen – Geschichte und Sozialkunde – Band III – V. Jahrgang HAK*, Linz, Trauner Verlag, 1992, S. 96-98.

²⁵² Ebd., S. 96-98.

²⁵³ Franzmair Heinz, Rebhandl Rudolf, Öhl Friedrich, Eigner Michael, Burda Fred, Brunner Karl: *Zeit-Zeichen – Wirtschafts- und Sozialgeschichte – Band III – V. Jahrgang HAK*, Linz, Trauner Schulbuch Verlag, 1998, S. 73-74.

auf einen Absatz – Die Pläne zum Sturz Hitlers mit dem Kreisauer Kreis und dem 20. Juli 1944 – aus der vorhergehenden Version übernommen. Zu den Abbildungen gehören das Warschauer Ghetto, Franz Jägerstätter, das Zeichen „O5“ auf dem Stephansdom und die Geschwister Scholl.²⁵⁴

Das GLB *geschichte.aktuell 1* bietet einen chronologisch aufgebauten Teil, der bereits viele politische Fragen erläutert, und einen Abschnitt „Themenfelder und Längsschnitte“, der es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, die Entwicklung eines bestimmten Bereiches über Jahrhunderte hinweg nachzuvollziehen. Der Widerstand wird auf insgesamt zwei Seiten behandelt und wird mit dem Abschiedsbrief der zum Tode verurteilten Rosa Hofmann eingeleitet. Es werden zwar in etwa dieselben Informationen wie in den anderen Büchern gegeben, aber ohne den Widerstand als das vereinende Element der österreichischen Bevölkerung darstellen zu wollen. Jede Widerstandsgruppe steht für sich. Der „Widerstand von Juden“ wird wie im o.g. Buch angeführt; er sei „lange Zeit in der Geschichtsschreibung unerwähnt [geblieben]“. In dieser Darstellung des Widerstandes wird auch direkt Kritik an der Nachkriegsgesellschaft Österreichs geübt: „Nach 1945 wurde das politische und gesellschaftliche Leben und Verhalten nicht von denen bestimmt, die gegen den Nationalsozialismus gekämpft oder das Regime einfach nicht unterstützt hatten, sondern von jenen, die als stille Mitläufer allzu oft weggesehen hatten, von den hunderttausenden Mitgliedern der NSDAP und den Kriegsteilnehmern bzw. deren Gruppierungen [Kameradschaftsbund].“ Das Kapitel wird mit drei konkreten Beispielen des Widerstandes abgeschlossen.²⁵⁵

2.4.6.3 Analyse der Geschichtelehrbücher der Sekundarstufe I (HS und AHS-Unterstufe)

In den ersten GLB für die Sekundarstufe I (beispielsweise das *Lehrbuch der Geschichte und Sozialkunde – Vom Wiener Kongress bis zur Gegenwart Band III* - 1968) wurde das Geschehen des Zweiten Weltkriegs, obwohl diese Bücher erst in den 1960er Jahren approbiert wurden, noch wie im 19. Jahrhundert beschrieben. Schlachten, Kriegsmaterial, Siegeszüge und Verluste stehen im Vordergrund. Lediglich das „Bombenattentat“ vom 20. Juli 1944 auf Hitler findet hier

²⁵⁴ Franzmair Heinz, Wegl Anna, Rebhandl Rudolf, Öhl Friedrich, Eigner Michael, Burda Fred, Brunner Karl: *Zeitzeichen – Zeitgeschichte und Politische Bildung*, Linz, Trauner Verlag, 2004, S. 67 + 75.

²⁵⁵ Rohr Christian, Gutschner Peter: *geschichte.aktuell 1*, Linz, Veritas-Verlag, 2006, S. 226 + 227.

Vergleiche: Rathkolb Oliver: *Die paradoxe Republik – Österreich 1945 bis 2005*, Wien, Paul Zsolnay Verlag, 2005, 463 Seiten, S. 367.

Erwähnung.²⁵⁶ In *Geschichte und Sozialkunde* (1975) nimmt die Darstellung des Widerstandes beinahe die „übliche Form“ an: Die „slawischen Völker“ lehnten sich wie die Franzosen gegen den deutschen Machthaber auf. Der deutsche Widerstand wird mehr dazu verwendet, den Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, wie gefährlich es war, sich der nationalsozialistischen Macht zu widersetzen, als sie darauf hinzuweisen, dass es, wenn es mehr „Geschwister Scholl“ gegeben hätte, vielleicht nie so weit hätte kommen können: „Wer es da, wie die mutigen Geschwister Hans und Sophie Scholl, Münchner Studenten, wagte, in Flugzetteln zu offenem Widerstand aufzurufen und für eine Beendigung des Krieges einzutreten, mußte mit dem Tode unter dem Fallbeil rechnen.“²⁵⁷ Für den österreichischen Widerstand wird wiederum das Vereinende hervorgehoben: „Vor allem katholische und evangelische Priester, Christlichsoziale, Sozialdemokraten und Kommunisten, die trotz Todesgefahr für ein freies, demokratisches Österreich eintraten, füllten Gefängnisse und Konzentrationslager.“²⁵⁸ Ein anderes Bild vermittelt das GLB *Aus Vergangenheit und Gegenwart* (1985). „Der Widerstand gegen Hitlerdeutschland wächst“ vor allem von Seiten der Alliierten Mächte. Der Widerstand von Österreichern wurde durch „zahlreiche Todesurteile“ gebrochen, am Ende des Krieges nahmen die Alliierten aber Kontakt zum österreichischen Widerstand auf: „Laut Reuter (Nachrichtenbüro in London) haben die Alliierten die Fühlung mit der Widerstandsbewegung in Österreich aufgenommen. Die Bewegung wird von einem Ausschuß geleitet, dem 2 Sozialisten, 2 Katholiken, 1 Kommunist, 1 Liberaler und ein Parteiloser angehören und die Unabhängigkeit Österreichs zum Ziele hat“ (Meldung vom 29. März 1945).²⁵⁹ *Wie? Woher? Warum?* (1993) übernimmt den Mythos, das österreichische Nationalbewusstsein sei im gemeinsamen Widerstand entstanden, nicht. Die Darstellung bezieht sich mehr auf den Widerstand in Europa und in Deutschland. Besonders hervorgehoben wird nicht die Zivilcourage der Widerstandskämpfer, sondern das grausame Schicksal, das die Deutschen ihnen auferlegten (Oradour-sur-Glane, Lidice).²⁶⁰ Das Buch *Geschichte und Sozialkunde* (1988) hingegen nennt Franz

²⁵⁶ Ebner Anton, Partick Matthias, Stadler Georg: *Lehrbuch der Geschichte und Sozialkunde – Vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart – Band III* (4. Klasse AHS-Unterstufe), Salzburg, Otto Müller Verlag, 1968, S. 146-154.

²⁵⁷ Rettinger Leopold, (Hohenecker Leopold): *Geschichte und Sozialkunde – Vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart*, für die 4. Klasse, Wien, Verlag Carl Ueberreuter, 1975, S. 104-107.

²⁵⁸ Ebd., S. 104-107.

²⁵⁹ Hasenmayer Herbert, Scheithauer Erich, Tscherne Werner: *Aus Vergangenheit und Gegenwart*, Wien, Verlag Ferdinand Hirt, 1985, S.95-97.

²⁶⁰ Schausberger Norbert, Oberländer Erich, Strotzka Heinz: *Wie?Woher?Wohin? 3, Geschichte und Sozialkunde 4. Klasse*, Wien, ÖBV, 1993, S. 54-59.

Jägerstätter nicht nur beim Namen, sondern gibt dem Abschnitt den Titel: „Widerstand durch Kriegsdienstverweigerer“, ein Widerstand, der nur zu oft von vielen missbilligt worden war. Der darauffolgende Hinweis auf das Schicksal von Wolfgang Borchert (1921-1947) verdeutlicht die Bedeutung Politischer Bildung in Verbindung mit dem Geschichteunterricht: „Gegen eine Gewaltherrschaft ist nur der Widerstand des ganzen Volkes erfolgsversprechend: Politisch engagierte Menschen, die das Naziregime durchschaut haben und seinem Druck ausgesetzt waren, meinen, daß in einem totalitären Staat ein erfolgreicher Widerstand nahezu unmöglich ist. Sie vertreten daher die Ansicht, daß die Bürger eines Staates von Anfang an bemüht sein müssen, eine Gewaltherrschaft zu verhindern.“²⁶¹ In *Entdeckungsreisen 4* (1998) wird ebenfalls weniger Wert auf Namen und Daten gelegt. Das Schicksal der Geschwister Scholl wird über eine Seite hinweg erzählt und von einigen Zeilen von Konstantin Weckers Lied „Die Weiße Rose“ untermalt.²⁶² „Warum der Widerstand gegen Hitler erfolglos war“ leitet das Thema Widerstand im Buch *Meilensteine der Geschichte* (2001) ein. Je eine Seite wird dem Schicksal der Geschwister Scholl, dem Attentat auf Hitler und den Priestern, die Widerstand geleistet haben, gewidmet. Erst mit dem abschließenden Gedicht wird der Grund für den erfolglosen Widerstand deutlich: „Als sie die Kommunisten abholten, schwieg ich, denn ich war ja kein Kommunist. Als sie die Juden abholten, schwieg ich, denn ich war ja kein Jude. Als sie die Katholiken abholten, schwieg ich, denn ich war ja kein Katholik. Als sie mich abholten, gab es niemand mehr, der für mich schreien konnte. (Hans Ulrich Reichert, Europa unterm Hakenkreuz).“²⁶³ In *Geschichte kompakt* (1995) wird die übliche Darstellung des Widerstandes beibehalten, allerdings wurden andere Abbildungen mit folgendem Untertitel verwendet: „Deutsche Soldaten nehmen jugoslawische Partisanen gefangen und treiben sie zur Erschießung.“ Und „Deutsche Soldaten zwingen russische Partisanen vor der Hinrichtung, ihre Gräber selbst zu schaufeln.“ Ob es österreichischen Schülerinnen und Schüler aber bewusst ist, dass während dem Zweiten Weltkrieg auch Österreicher „Deutsche“ waren, bleibt dahin gestellt. Die am

²⁶¹ Tscherne, Scheipl, Scheithauer, Machacek: *Geschichte und Sozialkunde 4. Klasse*, Wien, Bundesverlag Ueberreuter, 1988, S. 63-65.

²⁶² Sturm Klaus, Sturm Veit, Ebenhoch Ulrike, Tschegg Kurt: *Entdeckungsreisen 4 – Von der Zwischenkriegszeit bis zur Gegenwart*, Wien, ÖBV, 1996/1998, S. 76 + 77.

Wecker Konstantin: „Ihr habt geschrien, wo andre schwiegen, obwohl ein Schrei nichts ändern kann, ihr habt gewartet, ihr seid geblieben, ihr habt geschrien, wo andre schwiegen – es ging ums Tun und nicht ums Siegen!“

²⁶³ Hammerschmid Helmut, Pramper Wolfgang: *Meilensteine der Geschichte*, Linz, Veritas-Verlag, 2001, S. 64-66.

Ende des Kapitels gestellten Fragen fordern zum Nachzudenken auf, ob Widerstand gegen eine Diktatur ein Verbrechen ist oder nicht.²⁶⁴

Die nachfolgend erwähnten GLB werden in den Hauptschulen der 4. Klasse und der AHS-Unterstufe am häufigsten verwendet. In *Zeitbilder 4* aus dem Jahr 1992 und 1996 wurde dem Widerstand noch kein eigenständiges Kapitel zugeschrieben. Unter dem Titel „Der Krieg fordert immer größere Opfer“ werden nur der Widerstand in den besetzten Ländern und das Attentat vom 20. Juli 1944 behandelt.²⁶⁵ Nach einem Autorenwechsel werden dem Widerstand in der Ausgabe 2003 zwei Seiten gewidmet. Der Widerstand in den besetzten Ländern wird durch die Fragestellung „Widerstandskämpfer – Verräter oder Vorbilder?“ ersetzt. Die Schülerinnen und Schüler werden darauf aufmerksam gemacht, dass Widerstandskämpfer nicht immer denselben Status wie heute inne hatten: Sie galten während des Nationalsozialismus als „Volksschädlinge“ und „Wehrkraftzersetzer“. „Heute sieht man in ihnen gewissenstreue und mutige Menschen, die ihr Leben für Freiheit und Menschlichkeit aufs Spiel setzten oder sogar opferten.“ Über „Die Weiße Rose“ wird neuerdings das Detail hinzugefügt, dass die Geschwister Scholl, bevor sie erkannten, getäuscht worden zu sein, selbst Anhänger Hitlers gewesen waren.²⁶⁶

Geschichte live 4 (2010) bietet den Schülerinnen und Schülern neben allgemein bekannten Namen und Daten die Lebens- und Leidensgeschichte eines kommunistischen Widerstandskämpfers namens Leo Kuhn. Sein Appell soll zum Abschluss des Kapitels diskutiert werden: „Merkt euch, meine lieben jungen Freunde: von allen Regierungsformen ist die Demokratie trotz aller Mängel immer noch die beste. [...] Doch bedenkt, was ich euch sage, meine eigene persönliche Freiheit endet dort, wo die Freiheit meines Nächsten beginnt. Wenn wir danach handeln und leben, wird kein Hitler und keine Diktatur der Welt eine Chance haben!“ In einem gesonderten Kapitel wird dem jüdischen Widerstand und somit der Tatsache, dass sie - auch wenn sie ihr Schicksal nicht abwenden konnten - ihr Leben und ihre Ehre verteidigt haben, Rechnung getragen.²⁶⁷ *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 4* (2001) stellt dem Kapitel „Wie die Nazis den Widerstand brachen“ eine Seite voller

²⁶⁴ Böckle Roland, Ferschmann Siegfried, Hitz Harald, Kuschnigg Wolfgang, Ried Margit, Tuschel Manfred, Ekker Ernst A.: *Geschichte kompakt 4. Klasse*, Wien, Ed. Hölzel, 1995, S. 46+47.

²⁶⁵ Rettinger, Weissensteiner: *Zeitbilder – Geschichte und Sozialkunde 4*, Wien, ÖBV, 1992, S. 56+57.

Rettinger, Weissensteiner: *Zeitbilder – Geschichte und Sozialkunde 4*, Wien, ÖBV, 1996, S. 48+49.

²⁶⁶ Ebenhoch Ulrike, Scheucher Alois, Wald Anton: *Zeitbilder 4 – Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart*, Wien, öbv, 2009, S.60+61.

²⁶⁷ Hammerschmid Helmut, Ecker Maria, Öller Petra, Steinberger Gerlinde: *Geschichte live 4*, Linz, Veritas-Verlag, 2010, 53 + 66.

Bilder und Plakate nach, die die Schülerinnen und Schüler auf die Gefahren des heutigen „Rechtsradikalismus“ aufmerksam machen sollen.²⁶⁸ In der Neuauflage (2010) wird diese Gegenüberstellung unter dem Titel „Widerstand gegen die NS-Herrschaft und Befürwortung heute - Widerstandsgruppen und Neonazis“ in konzentrierter Form weitergeführt. Der Widerstand wird kurz zusammengefasst, um am Ende auf einen Abschnitt über Rechtsextremismus zu verweisen. Die SchülerInnen werden aufgefordert zu erklären, woran man „Neonazis“ erkennt. In einem weiteren Kapitel „Kriegsverlauf und Verhalten der ÖsterreicherInnen – Mitläufer, überzeugte Nationalsozialisten und Widerstand“ wird alles bunt zusammengewürfelt.²⁶⁹ *netzwerk geschichte 4* geht weit klassischer vor. Nach einer Skizzierung des europäischen, deutschen und des österreichischen Widerstandes wird darauf hingewiesen, dass „die Befreiung Österreichs 1945 das ausschließliche Verdienst der alliierten Streitkräfte [war]. Der Widerstand [sei] aber im Hinblick auf den 1943 in der Moskauer Erklärung der Alliierten geforderten „eigenen Beitrag“ Österreichs zu seiner Befreiung von großem politischem Wert [gewesen], wie sich bei den Bemühungen um den Staatsvertrag herausstellte.“²⁷⁰ Diese Ansicht wird in *ganz klar Geschichte 4* (2008) geteilt. Mit dieser Feststellung diskreditieren diese zwei GLB die Darstellung des Widerstandes in den GLB der 1960er, 1970er, 1980er und teils auch noch jene der 1990er Jahre, die den österreichischen Widerstand – obwohl zahlenmäßig gering – für politische Zwecke hervorhob. Das letzt-genannte Buch bricht noch mit einem weiteren Mythos, nämlich mit der vereinigenden Wirkung des gemeinsamen Widerstandes: „Der Widerstand war nach politischen Positionen gegliedert, im Zentrum standen die Arbeiterbewegung, also Sozialisten und Kommunisten und das katholisch-konservativ-bürgerliche Lager, die Vorläufer der heutigen ÖVP.“ Die SchülerInnen werden darauf verwiesen, dass sie weitere Informationen beim DÖW einholen können.²⁷¹

²⁶⁸ Lemberger Michael: *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 4*, Linz, Veritas-Verlag, 2001, S.52 + 53.

²⁶⁹ Lemberger Michael: *VG4 Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 4*, Linz, Veritas-Verlag, 2010, S.60 + 64.

²⁷⁰ Dirnberger Jutta, Lemberger Michael, Paireder Bettina: *netzwerk geschichte 4*, Linz, Veritas-Verlag, und Wien, Bildungsverlag Lemberger, 2009, S. 59.

²⁷¹ Bailer-Galanda Brigitte, Magyary-Kossa Gabor, Zelenka Britta, unter Mitarbeit von Klamper Elisabeth, Eckert Sabine, Eichsteinger Hannes, u.a.: *ganz klar – Geschichte 4*, Wien, Jugend & Volk, 2008, S.38.

3 Schlussbemerkungen

Die Darstellung des Widerstandes war in den Geschichtelehrbüchern der 1960er Jahre meist in den europäischen und in den österreichischen Widerstand gegliedert. Auffallend ist dabei, dass die jugoslawischen und russischen Partisanen Anfang der 1990er Jahre in den Hintergrund gerieten. Nach dem Fall der Mauer wurde an ihre Stelle u.a. der Widerstand der Böhmen und Mähren gesetzt.²⁷² Ab diesem Zeitpunkt wird auch vermehrt darauf hingewiesen, dass die Befreiung Österreichs vom nationalsozialistischen Regime nur mit Hilfe der Alliierten möglich war.

Aus der Analyse der Geschichtelehrbücher und der Akten des bmu wird ersichtlich, dass erst Anfang der 1960er Jahre und zunächst nur der bewaffnete Widerstand den Einzug in die Lehrbücher schaffte. Der 20. Juli 1944 und die Kämpfe in Wien und Innsbruck am Ende des Krieges sollten den Beweis der Teilnahme der österreichischen Bevölkerung an seiner Befreiung, die in der Moskauer Deklaration aus dem Jahr 1943 gefordert wurde, erbringen. Innenpolitisch sollte die Moskauer Deklaration als Ausgangspunkt für die wiedererrungene Freiheit Österreichs erscheinen, außenpolitisch diente sie - genau wie die „Opferthese“ - als Abgrenzung zu Deutschland, zur Zurückweisung der Mittäterschaft und vor allem, um die erfolgreichen Verhandlungen zum Staatsvertrag 1955 glaubwürdig zu machen. Die „Opferthese“ und der Widerstand werden in den GLB jedoch in verschiedenen Kapiteln behandelt und treffen eigentlich nie direkt aufeinander. Es hat den Anschein, als ob der Opferstatus Österreichs und die Schilderung des österreichischen Freiheitskampfes strikt auseinander gehalten werden sollte.

Der Verweis auf die Moskauer Deklaration und die Beweisführung über den österreichischen Widerstand wurden von den 1970er bis 1990er Jahren ausgebaut und waren bis vor kurzem integrierender Bestandteil der Darstellung des Widerstandes. Erst in den neuesten Geschichtelehrbüchern - egal welcher Schulstufe – wird auf die politische „Vermarktung“ des Widerstandes in der Nachkriegszeit aufmerksam gemacht. Die „Opfer-Täter-Rolle“ der Österreicher während dem Nationalsozialismus

²⁷² Floiger Michael, Ebenhoch Ulrike, Tschegg Kurt, Tuschel Manfred: *Stationen 3 – Spuren der Vergangenheit – Bausteine der Zukunft, Lehr- und Arbeitsbuch für die 7. Klasse an allgemeinbildenden höheren Schulen*, Wien, Ed. Hölzel, Hölder-Pichler-Tempsky, Österreichischer Bundesverlag, 1990, S. 191.

wird aber auch zu diesem Zeitpunkt nicht mit dem Widerstand in Verbindung gebracht und war bis Anfang 2000 in den GLB kaum ein Thema.²⁷³

Daten und Fakten werden neuerdings in weit geringerem Ausmaß zur Darstellung des Widerstandes verwendet. Während bis in die 1990er versucht wurde, den österreichischen Widerstand mit Zahlen zu belegen, und mit Klassifizierungen den Begriff des Widerstandes ständig auszuweiten, liegt der Schwerpunkt heute bei der bildungspolitischen Rolle des Widerstandes. Somit werden heute in einzelnen GLB auch die Gründe für den schwachen Widerstand in Österreich beim Namen genannt, nicht zuletzt die Tatsache, dass österreichische Widerstandskämpfer nicht nur gegen Deutsche, sondern vor allem gegen Österreicher zu kämpfen hatten.²⁷⁴ Zugleich werden einzelne Schicksale von Widerstandskämpfern herangezogen, um die menschlichen Werte, die sie verteidigten, zu verbildlichen. Oft werden sie von Gedichten, Liedern oder literarischen Texten, die zum Nachdenken auffordern sollen, begleitet. Vor der Verbindung von Geschichte mit aktuellen gesellschaftspolitischen Problemen schreckt man in einzelnen GLB nicht mehr zurück.²⁷⁵ Es wird also in gewisser Weise auf die ursprüngliche Idee der 1960er Jahre (*Um der Menschlichkeit willen - Wir schweigen nicht* und *Zum Tode verurteilt*) zurückgegriffen, um nämlich die Jugendlichen zu sensibilisieren und sie zu politischem Verantwortungsbewusstsein zu erziehen.

Innenpolitisch sollte die Darstellung des gemeinsamen Widerstandes der verschiedenen politischen, religiösen und ideologischen Gruppen auch „zur Versöhnung der politischen Lager [beitragen], die sich seit den zwanziger Jahren nicht nur politisch, sondern auch durch paramilitärische Organisationen und in einem Bürgerkrieg blutig bekämpft hatten“²⁷⁶, sondern auch zur Entwicklung des österreichischen Nationalbewusstseins. Die Geschichtelehrbücher zeugen davon: Der gemeinsame Widerstand, der die Entwicklung eines österreichischen Nationalgefühls ermöglicht haben soll, wird – bis auf wenige Ausnahmen²⁷⁷ – beinahe durchgehend

²⁷³ Vergleiche: Rathkolb Oliver: *Die paradoxe Republik – Österreich 1945 bis 2005*, Wien, Paul Zsolnay Verlag, 2005, 463 Seiten, S. 49.

²⁷⁴ Wald, Staudinger, Scheucher, Scheipl: *Zeitbilder – Geschichte und Sozialkunde 8 – Vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis heute*, Wien, Bundesverlag in Verlagsgemeinschaft mit Ed. Hölzel, Hölzer-Pichler-Tempsky, 1992.

Floiger Michael, Ebenhoch Ulrike, Tuschel Manfred: *Stationen 4 – Spuren der Vergangenheit – Bausteine der Zukunft, Lehr- und Arbeitsbuch für die 8. Klasse an allgemeinbildenden höheren Schulen*, Wien, Ed. Hölzel, Hölzer-Pichler-Tempsky, Österreichischer Bundesverlag, 1992.

²⁷⁵ Achs Oskar, Scheuch Manfred, Eva Tesar: *gestern/heute/morgen 7. Klasse*, Wien, öbvht, 2005, S. 80 – 82.

Lemberger Michael: *VG4 Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 4*, Linz, Veritas-Verlag, 2010, S.60 + 64.

²⁷⁶ Rathkolb Oliver: *Die paradoxe Republik – Österreich 1945 bis 2005*, Wien, Paul Zsolnay Verlag, 2005, 463 Seiten, S. 368.

²⁷⁷ Bäiler-Galanda Brigitte, Magyary-Kossa Gabor, Zelenka Britta, unter Mitarbeit von Klamper Elisabeth, Eckert Sabine, Eichsteinger Hannes, u.a.: *ganz klar – Geschichte*, Wien, Jugend & Volk, 2008, S.38.

unterstrichen. Auf das Paradoxon, dass einerseits der österreichische Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime politisch hochstilisiert wurde, Wehrdienstverweigerer in der Bevölkerung aber gleichzeitig als Verräter und Deserteure behandelt wurden und der Widerstand allgemein bagatellisiert wurde, wird erst 2002 in einem GLB aufmerksam gemacht.²⁷⁸ Wehrdienstverweigerung als Form des Widerstandes hingegen wird vereinzelt bereits 1972 thematisiert.²⁷⁹

Die Darstellung des Widerstandes wurde v.a. in den GLB der berufsbildenden und berufsbildenden Höheren Schulen über Jahrzehnte hinweg kaum verändert. Zugleich verfügt die AHS-Oberstufe bis heute über eine breitere Auswahl an approbierten GLB als die berufsbildenden Schulen. Zu einschneidenden Veränderungen kam es zeitweise beim Wechsel eines Autorenteam, aber v.a. seit den neuen Anforderungen, die in den Lehrplänen 2004 (für die Oberstufe) und 2008 (für die Sekundarstufe I) festgehalten sind. Politisches Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen als Ziel des Geschichtsunterrichts im Zusammenhang mit der Politischen Bildung wird heute in den Vordergrund gestellt. Außerschulische Informationsquellen wie das DÖW, www.erinnern.at und www.politik-lernen.at unterstützen neben den Geschichtelehrbüchern sowohl LehrerInnen als auch SchülerInnen bei ihren Recherchen. Die Tendenz liegt darin, vom klassischen, chronologisch aufgebauten Geschichtsunterricht zu einem kompetenzorientierten überzugehen, der es den SchülerInnen ermöglicht, aktuelle gesellschaftliche Probleme im Zusammenhang mit der geschichtlichen Entwicklung zu sehen.

Wald, Staudinger, Scheucher, Scheipl: *Zeitbilder – Geschichte und Sozialkunde 8 – Vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis heute*, Wien, Bundesverlag in Verlagsgemeinschaft mit Ed. Hölzel, Hölzer-Pichler-Tempsky, 1992.

²⁷⁸ Huber Gerhard, Schröckenfuchs Erlefried: *erst und heute 8*, Wien, E. Dörner, 2002.

²⁷⁹ Göhring Walter, Hasenmayer Herbert: *Zeit-Geschichte*, Wien, Verlag Ferdinand Hirt, 1972 (1. Ausgabe), S. 103, 2. Ausgabe: S.93.

4 Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
AHS	Allgemeine Höhere Schule
All.Erz.Dir.	Alliierten Erziehungsdirektorium
BBC	British Broadcasting Corporation
BGBL	Bundesgesetzblatt
BHS	Berufsbildende Höhere Schule
BMfU	Bundesministerium für Unterricht
BMS	Berufsbildende Mittlere Schule
bmukk	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
BRG	Bundesrealgymnasium
BZÖ	Bündnis Zukunft Österreich
DÖW	Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes
FPÖ	Freiheitliche Partei Österreichs
GLB	Geschichtelehrbuch
GSK/PB	Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung
HAK	Handelsakademie
HLW	Höhere Lehranstalt für Wirtschaftliche Berufe
hpt	Verlag Hölder-Pichler-Tempsky
HS	Hauptschule
HTL	Höhere Technische Lehranstalt
ISCED	International Standard Classification of Education
k.k.	kaiser- und königlich
KPÖ	Kommunistische Partei Österreichs
KZ	Konzentrationslager
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
O5	5 = e, Oe = Österreich
ÖBV / öbv	Österreichischer Bundesverlag
oesta	Österreichisches Staatsarchiv
ÖVP	Österreichische Volkspartei
RGBL	Reichsgesetzblatt
SORA	Institute for Social Research and Consulting
SPÖ	Sozialdemokratische Partei Österreichs

SWZ	Sozialkunde Wirtschaftskunde Zeitgeschichte
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
Vdg.Bl.	Verordnungsblatt

5 Bibliographie

5.1 Archivakten des Bundesministeriums für Unterricht im Österreichischen Staatsarchiv

- Akte BMfU, 1946, 13.566Sch/46, Reihe 24D, Karton 2198.
- Akte BMfU, 1946, 38.487-IV/12/1946, Reihe 24, Karton 2198.
- Akte BMfU, 1947, 17.299-IV/12/1947, Reihe 24, Karton 2198.
- Akte BMfU, 1947, 29.635-II/4a/47, Reihe 24A, Karton 2278.
- Akte BMfU, 1947, 3544-IV/12/1947, Reihe 24, Karton 2198.
- Akte BMfU, 1948, 87.203-IV/12/1948, Reihe 24, Karton 2198.
- Akte BMfU, 1949, 12.506-IV/12/49, Reihe 24, Karton 2199.
- Akte BMfU, 1950, 30.955-IV/15/50, Reihe 24, Karton 2199.
- Akte BMfU, 1950, 34.948/IV/15/50, Reihe 24, Karton 2199.
- Akte BMfU, 1950, 3541/IV/15/50, Reihe 24, Karton 2199.
- Akte BMfU, 1950, 49.030/IV/15/50, Reihe 24, Karton 2200.
- Akte BMfU, 1951, 15.747/IV/15/51, Reihe 24, Karton 2209.
- Akte BMfU, 1951, 34.638/IV/15/51, Reihe 24, Karton 2209.
- Akte BMfU, 1951, 46.670-IV/51, Reihe 24, Karton 2209.
- Akte BMfU, 1951, 48.012-IV/15/51, Reihe 24, Karton 2209.
- Akte BMfU, 1951, 48.380-IV/15/51, Reihe 24E, Karton 2223.
- Akte BMfU, 1951, 5352/IV/15/51, Reihe 24, Karton 2200.
- Akte BMfU, 1951, 80.251-IV/15/51, Reihe 24E, Karton 2223.
- Akte BMfU, 1951, Zl. 73.992/IV-15/51.
- Akte BMfU, 1952, 30.932-IV/15/52, Reihe 24, Karton 2209.
- Akte BMfU, 1955, 58.488-IV/55, Reihe 24, Karton 2201.
- Akte BMfU, 1956, 33.465-18a/56, Reihe 24, Karton 2201.
- Akte BMfU, 1962-64, 104.216-18/62, Reihe 24D, Karton 2216.
- Akte BMfU, 1963, 104.216-18/63, Reihe 24D, Karton 2216.
- Akte BMfU, 1963, 115.345-18/63, Reihe 24D, Karton 2216.
- Akte BMfU, 1964, 100.243-V/1/64, Reihe 24, Karton 2202.
- Akte BMfU, 1964, 128.698-V/1/64, Reihe 24D, Karton 2216.
- Akte BMfU, 1965, 110.636, Reihe 24, Karton 2202.
- Akte BMfU, 1965, 127.328-V/1a/65, Reihe 24E, Karton 2237.

Akte BMfU, 91.780-IV/15/54, Reihe 24E, Karton 2225.

5.2 Verordnungsblätter

Bundesgesetzblatt vom 12. August 2008, Verordnung Nr. 290 Teil II.

Bundesgesetzblatt, 242/1962.

Bundesgesetzblatt vom 10. Mai 1994, Verordnung Nr. 348.

Bundesgesetzblatt vom 10. Mai 1994, Verordnung Nr.: 350, 351, 352.

Bundesgesetzblatt vom 18. August 1978, Verordnung Nr. 437.

Bundesgesetzblatt vom 29. August 1986, Verordnung Nr. 444.

Bundesgesetzblatt vom 29. Juli 1998, Verordnung Nr. 248.

Bundesgesetzblatt vom 30. Juli 1993, Verordnung Nr. 512.

Bundesgesetzblatt vom 31. Juli 1991, Verordnung Nr. 402.

Erllass des BMfU vom 11. August 1961, Zahl 93.927 B-18/60 (Schulbuchsammlung).

Erllass vom 25.X.1945 Zl.5251-K Vdg.Bl.1946 Nr.45.

5.3 Geschichtelehrbücher und Lehrbehelfe

ABSENGER Albert G., PFEIFER Herbert: *Geschichte für FACHSchulen 2. Teil*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1984.

ABSENGER Albert G., PFEIFER Herbert: *Geschichte für FACHSchulen*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1994.

ABSENGER, Knarr, PFEIFER, Speiser: *Der Mensch im Wandel der Zeiten 3*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1985.

ABSENGER, Knarr, PFEIFER: *Der Mensch im Wandel der Zeiten 2*, Wien, öbv&hpt, 2001.

ACHS Oskar, SCHEUCH Manfred, TESAR Eva: *gestern/heute/morgen 7. Klasse*, Wien, öbv&hpt, 2005.

ACHS Oskar, SCHEUCH Manfred, TESAR Eva: *gestern/heute/morgen 8*, Wien, öbv&hpt, 2006.

ATSCHKO Gerhard, DUSEK Peter, RAUCH Helmut: *Sozial- und Wirtschaftskunde (inkl. Zeitgeschichte) für den Polytechnischen Lehrgang*, Wien, Bohmann-Verlag, 1989.

Autor unbekannt: *Unsere Republik im Wandel der Zeit*, Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1965, approbiert 1962 Nr. 49.465-18/62.

Autor unbekannt: *Zeiten, Völker und Kulturen 8. Klasse*, Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1972, 2. Auflage 1977, Appr.Nr.: 101.709-I/4b/71.

BAILER-GALANDA Brigitte, MAGYARY-KOSSA Gabor, ZELENKA Britta, unter Mitarbeit von KLAMPER Elisabeth, ECKERT Sabine, EICHSTEININGER Hannes, u.a.: *ganz klar – Geschichte 4*, Wien, Jugend & Volk, 2008.

BÖCKLE Roland, FERSCHMANN Siegfried, HITZ Harald, KUSCHNIGG Wolfgang, RIED Margit, TUSCHEL Manfred, EKKER Ernst A.: *Geschichte kompakt 4. Klasse*, Wien, Ed. Hölzel, 1995.

BREITFUSS Wilhelm, GLASER Herbert: *Sozialkunde und Wirtschaftskunde (mit Einfluß der Zeitgeschichte für den Polytechnischen Lehrgang)*, Salzburg, Otto Müller Verlag, 1972, XII. Kapitel: „Das Wiedererstehen Österreichs“.

CECHOVSKY, LAMMEL, LEMBERGER, PINWINKLER, POKORNY: *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 8, Geschichte & Politische Bildung für die 8. Klasse*, Linz, Veritas-Verlag, 2005.

DIRNBERGER Jutta, LEMBERGER Michael, PAIREDER Bettina: *netzwerk geschichte 4*, Linz, Veritas-Verlag, und Wien, Bildungsverlag LEMBERGER, 2009.

EBENHOCH Ulrike, SCHEUCHER Alois, WALD Anton: *Zeitbilder 4 – Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart*, Wien, öbv, 2009.

EBNER Anton, GLASER Herbert, MAJDAN Harald: *Österreich und das Weltgeschehen – Zeitgeschichte*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1989.

EBNER Anton, HEFFETER Franz, EBENHOCH Ulrike, FLOIGER Michael, TUSCHEL Manfred: *Epochen der Weltgeschichte 3 – Lehr- und Arbeitsbuch für den 5. Jahrgang an Handelsakademien*, Wien, Ed. Hölzel, 1992, 1999.

EBNER Anton, HEFFETER Franz, MAJDAN Harald: *Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur im Wandel der Zeit – Band 4 – Vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zur Gegenwart*, Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1990.

EBNER Anton, MAJDAN Harald (verstorben): *Weg der Wirtschaft 3. Teil, Lehr- und Arbeitsbuch für Geschichte und Sozialkunde an Handelsakademien*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1987.

EBNER Anton, MAJDAN Harald: *Weg der Wirtschaft 3. Teil, Lehr- und Arbeitsbuch für Geschichte und Sozialkunde an Handelsakademien*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1981.

EBNER Anton, PARTICK Matthias, STADLER Georg: *Lehrbuch der Geschichte und Sozialkunde – Vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart – Band III (4. Klasse AHS-Unterstufe)*, Salzburg, Otto Müller Verlag, 1968.

EBNER, MAJDAN: *Geschichte für die Oberstufe 4*, Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1975.

FLOIGER Michael, EBENHOCH Ulrike, TSCHEGG Kurt, TUSCHEL Manfred: *Stationen 3 – Spuren der Vergangenheit – Bausteine der Zukunft, Lehr- und Arbeitsbuch für die 7. Klasse an allgemeinbildenden höheren Schulen*, Wien, Ed. Hölzel, Hölder-Pichler-Tempsky, Österreichischer Bundesverlag, 1990.

FLOIGER Michael, EBENHOCH Ulrike, TUSCHEL Manfred: *Stationen 4 – Spuren der Vergangenheit – Bausteine der Zukunft, Lehr- und Arbeitsbuch für die 8. Klasse an allgemeinbildenden höheren Schulen*, Wien, Ed. Hölzel, Hölder-Pichler-Tempsky, Österreichischer Bundesverlag, 1992.

Fortbildungsschulrat für NÖ: *Aus Österreichs Vaterlandskunde*, Wien, Carl Ueberreutersche Buchdruckerei, 1946.

- FRANZMAIR Heinz, REBHANDL Rudolf, ÖHL Friedrich, EIGNER Michael, BURDA Fred, BRUNNER Karl: *Zeit-Zeichen – Wirtschafts- und Sozialgeschichte – Band III – V. Jahrgang HAK*, Linz, Trauner Schulbuch Verlag, 1998.
- FRANZMAIR Heinz, WEGL Anna, REBHANDL Rudolf, ÖHL Friedrich, EIGNER Michael, BURDA Fred, BRUNNER Karl: *Zeitzeichen – Zeitgeschichte und Politische Bildung*, Linz, Trauner Verlag, 2004.
- FUHRY Edgar, HOCHRAINER Ernst, SITTE Christian: *Geschichte – Kultur und Gesellschaft – 1848 bis zur Gegenwart*, Wien, Manz, 1991.
- FUHRY Edgar, HOCHRAINER Ernst, SITTE Christian: *Geschichte – Kultur und Gesellschaft – 1848 bis zur Gegenwart*, Wien, Manz Verlag Schulbuch, 2001.
- GEYER, FINK, LUGER: *Geschichte und Sozialkunde – Band IV – 8. Klasse AHS*, Österreichischer Wien, Agrarverlag, 1987.
- GÖBHART, CHVOJKA: *Geschichte und Sozialkunde – Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart – 8. Klasse AHS*, Wien – Heidelberg, Ueberreuter, 1973.
- GÖHRING Walter, HASENMAYER Herbert: *Zeit-Geschichte*, Wien, Ed. Hölzel, Österreichischer Bundesverlag, Hölder-Pichler-Tempsky, 1986.
- GÖHRING Walter, HASENMAYER Herbert: *Zeit-Geschichte*, Wien, Verlag Ferdinand Hirt, 1972 (1. + 2. Ausgabe).
- GROSS Wilhelm, LeinLEIN Hermann, SCHNELL Hermann (Hrsg.), KOLBABEK Anton, SRETENOVIC Karl, ZILK Helmut (Co-Autoren), *Um der Menschlichkeit willen – WIR SCHWEIGEN NICHT – Dokumentarische und literarische Aussagen zur Zeitgeschichte*, Wien, Österreichischer Bundesverlag, Verlag für Jugend und Volk, 1965, 240 Seiten.
- HAMMERSCHMID Helmut, ECKER Maria, ÖLLER Petra, STEINBERGER Gerlinde: *Geschichte live 4*, Linz, Veritas-Verlag, 2010.
- HAMMERSCHMID Helmut, PRAMPER Wolfgang: *Meilensteine der Geschichte*, Linz, Veritas-Verlag, 2001.
- HASENMAYER Herbert, PAYR Johann, TSCHEGG Kurt: *Epochen der Weltgeschichte 3 – Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart*, Wien, Verlag Ferdinand Hirt, 1983.
- HASENMAYER Herbert, SCHEITHAUER Erich, TSCHERNE Werner: *Aus Vergangenheit und Gegenwart*, Wien, Verlag Ferdinand Hirt, 1985.
- HEFFETER Franz, EBNER Anton, KLAMBAUER Hans-Peter: *Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur im Wandel der Zeit – Band 2 – Von der Aufklärung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs* (Neubearbeitung), Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1996.
- HEFFETER Franz, EBNER Anton: *Österreich und das Weltgeschehen – Zeitgeschichte und Politische Bildung*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1995.
- HEILSBERG Franz, KORGER Friedrich: *Lehrbuch der Geschichte für die Oberstufe der Mittelschulen 4. Band*, Wien, Verlag Hölder-Pichler-Tempsky, Verlag Ed. Hölzel, Österreichischer Bundesverlag, 1961 und 1965, 200 Seiten.
- HEILSBERG, KORGER, HOLEK, JANDA, KLEIN, MEIER, PITTIONI, WAGNER-RIEGER, SINT, WOLF: *Lehrbuch der Geschichte, 4. Band, Allgemeine Geschichte*

- der Neuzeit von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart*, Wien, Hölder-Pichler-Tempsky, Verlag Ed. Hölzel, Österreichischer Bundesverlag, 1961.
- HUBER Gerhard, SCHRÖCKENFUCHS Erlefried: *einst und heute 8*, Wien, E. Dorner, 2002.
- KNARR, OTRUBA, MAIRINGER: *Der Mensch im Wandel der Zeiten 3*, Wien, Österreichischer Gewerbeverlag, 1973.
- LEMBERGER Michael: *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 4*, Linz, Veritas-Verlag, 2001.
- LEMBERGER Michael: *VG4 Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 4*, Linz, Veritas-Verlag, 2010.
- MADERNER Josef, WALZL August, SITTE Christian: *Zeitgeschichte – Lehr- und Arbeitsbuch für die 2. Klasse der Handelsschule*, Wien, Manz Verlags- und Universitätsbuchhandlung, 1989.
- MADERNER Josef, WALZL August: *Zeit-Geschichte*, Wien, Manzsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, 1979.
- OBERLEITNER Adalbert: *Kleine Geschichte Österreichs*, Tulln, Selbstverlag Oberleitner, 1948.
- POKORNY, LEMBERGER, LOBNER: *Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 7, Geschichte & Politische Bildung für die 7. Klasse*, Linz, Veritas-Verlag, 2004.
- RETTINGER Leopold, (HOHENECKER Leopold): *Geschichte und Sozialkunde – Vom Wiener Kongreß bis zur Gegenwart*, für die 4. Klasse, Wien, Verlag Carl Ueberreuter, 1975.
- RETTINGER, WEISSENSTEINER: *Zeitbilder – Geschichte und Sozialkunde 4*, Wien, ÖBV, 1996.
- RIEß Werner, REBHANDL Rudolf, ÖHL Friedrich, FRANZMAIR Heinz, EIGNER Michael, BURDA Fred, BRUNNER Karl: *Zeit-Zeichen – Geschichte und Sozialkunde – Band III – V. Jahrgang HAK*, Linz, Trauner Verlag, 1992.
- ROHR Christian, GUTSCHNER Peter: *geschichte.aktuell 1*, Linz, Veritas-Verlag, 2006.
- SCHAUSBERGER Norbert, OBERLÄNDER Erich, STROTZKA Heinz: *Wie?Woher?Wohin? 3, Geschichte und Sozialkunde 4. Klasse*, Wien, ÖBV, 1993.
- SCHEUCHER, WALD, LEIN, STAUDINGER: *Zeitbilder – Geschichte und Sozialkunde 7 – Vom Beginn des Industriezeitalters bis zum Zweiten Weltkrieg*, Wien, Ueberreuter Bundesverlag in Verlagsgemeinschaft mit Ed. Hölzel, Hölder-Pichler-Tempsky, 1991.
- SCHÖDL, FORSTNER: *SWZ*, Wien, Jugend und Volk, 1974.
- SITTE Christian (unter Verwendung der gemeinsam erstellten Voraufgaben mit WALZL August und MADERNER Josef): *Zeit-Geschichte*, Wien, Manz Verlag Schulbuch, 2004.
- SOUKOP Kurt, MAJDAN Harald: *Quellenheft zur Geschichte der neuesten Zeit*, Wien, Verlag hpt, Verlag Ed. Hölzel, Österreichischer Bundesverlag, 1963.

STÖGER, PILZ: *Geschichte in Tafelbildern und Zusammenfassungen*, Wels, Druck und Verlagsanstalt Welsermühl, 1959/61.

STURM Klaus, STURM Veit, EBENHOCH Ulrike, TSCHEGG Kurt: *Entdeckungsreisen 4 – Von der Zwischenkriegszeit bis zur Gegenwart*, Wien, ÖBV, 1996/1998.

TSCHERNE, SCHEIPL, SCHEITHAUER, MACHACEK: *Geschichte und Sozialkunde 4. Klasse*, Wien, Bundesverlag Ueberreuter, 1988.

WALD, STAUDINGER, SCHEUCHER, SCHEIPL: *Zeitbilder – Geschichte und Sozialkunde 8 – Vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis heute*, Wien, Bundesverlag in Verlagsgemeinschaft mit Ed. Hölzel, Hölder-Pichler-Tempsky, 1992.

5.4 Literatur

ACHS Oskar: *Politische Bildung an Österreichs Schulen* in: KARNER Stefan, MIKOLETZKY Lorenz (Hg.): *Österreich. 90 Jahre Republik, Beitragsband der Ausstellung im Parlament*, Innsbruck-Wien-Bozen, Studienverlag, 2008, 636 Seiten.

BAILER-GALANDA Brigitte : *1938-1945 : Verfolgung und Widerstand* in : KARNER Stefan, MIKOLETZKY Lorenz (Hg.): *Österreich. 90 Jahre Republik, Beitragsband der Ausstellung im Parlament*, Innsbruck-Wien-Bozen, Studienverlag, 2008, 636 Seiten.

BLOCH Marc, (Vorwort von Febvre Lucien) : *Apologie pour l'histoire ou Métier d'historien*, Paris, A. Colin, 1949, 225 Seiten.

GRIMM Gerald: *Schulpolitik und Schulmodelle: Anspruch, Anforderungen und Realität* in: KARNER Stefan, MIKOLETZKY Lorenz (Hg.): *Österreich. 90 Jahre Republik, Beitragsband der Ausstellung im Parlament*, Innsbruck-Wien-Bozen, Studienverlag, 2008, 636 Seiten.

JEDLICKA Ludwig: *Der 20. Juli 1944 in Österreich*, erschienen in der Sammlung *Das einsame Gewissen*, Wien-München, Verlag Herold, 1966, 180 Seiten.

LAMBAUER Barbara: *Diplomarbeit*, 1994, Auszug aus dem Interview mit Felix Kreissler.

LUZA Radomir: *Der Widerstand in Österreich 1938 – 1945*, Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1983, 387 Seiten.

MARKOM Christa/WEINHÄUPL Heidi, REINPRECHT/WEISS (Hg.): *Die Anderen im Schulbuch, Rassismen, Exotismen, Sexismen und Antisemitismus in österreichischen Schulbüchern*, Wien, Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung Ges.mbH., 2007, 257 Seiten.

NEUGEBAUER Wolfgang: *Der österreichische Widerstand 1938-1945*, Wien, Edition Steinbauer, 2008, 287 Seiten.

RATHKOLB Oliver: *Die paradoxe Republik – Österreich 1945 bis 2005*, Wien, Paul Zsolnay Verlag, 2005, 463 Seiten.

SPIEGEL Tilly: *Frauen und Mädchen im österreichischen Widerstand*, Wien – Frankfurt – Zürich, Europaverlag, Monographien zur Zeitgeschichte, 1967, 76 Seiten.

STADLER Karl : *Österreich 1938 – 1945, Im Spiegel der NS-Akten*, Wien-München, Verlag Herold, 1966, 427 Seiten.

STEINER Herbert: *Zum Tode verurteilt – Österreicher gegen Hitler – Eine Dokumentation*, Wien-Köln-Stuttgart-Zürich, Europa Verlag, 1964, 208 Seiten.

WEINZIERL Erika: *Zu wenig Gerechte – Österreicher und Judenverfolgung 1938-45*, Graz, Styria Verlag, 1969, 208 Seiten.

5.5 Internetquellen

<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/7618/AEN31.pdf>, am 7. Mai 2011.

http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1974_373_0/1974_373_0.pdf, am 8. Juli 2011. BGBl. Nr. 370 vom 24. Juni 1974.

<http://derstandard.at/1282979337941/RH-Kritik-an-Schulbuchaktion-Chaos-wie-es-im-Buche-steht>, am 17. Juni 2011.

http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17382/schulbuchaktion_folder.pdf, am 17. Juni 2011.

http://derstandard.at/1220459643864/Maennlich-jung-ungebildet-sucht-Partei?sap=2&_pid=12935858, am 11. Juni 2011.

<http://derstandard.at/2907208?seite=2>, am 12. Juni 2011.

<http://sciencev1.orf.at/filzmaier/135122>, am 20. Juni 2011.

http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/1145_Haushaltungsschule.pdf, am 31. März 2011.

http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/1146_HLW.pdf, am 31. März 2011.

http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/598_HAK%20LP%202004%20-%20Anlage%201.pdf, am 16. Juni 2011.

http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/upload/814_HAK.pdf, am 31. März 2011.

<http://www.bildungsverlag-LEMBERGER.at/index.php?job=verlagsgeschichte>, am 17. Juni 2011.

http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15683/pb_grundsatzterlass.pdf, am 14. Juni 2011.

http://www.bmukk.gv.at/medienpool/16638/entwurf_lp_neu_mat.pdf, am 31. März 2011.

http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17382/schulbuchaktion_folder.pdf, am 17. Juni 2011.

<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/867/hs3.pdf>, S.2, am 12. Juni 2011.

<http://www.bmukk.gv.at/medienpool/867/hs3.pdf>, S.3, am 12. Juni 2011.

http://www.bmukk.gv.at/ministerium/minister_alt.xml, am 24. Juni 2011.

http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2010_25.xml, am 28. März 2011.

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/ueberblick/hss.xml#toc3-id6>, am 1. April 2011.

<http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/ueberblick/hss.xml>, am 1. April 2011.

<http://www.demokratiezentrum.org/wissen/timelines/wahlrechtsentwicklung-in-oesterreich-1848-bis-heute.html>, am 12. Juni 2011.

<http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaten/strobler-schulbuchgesprache/schulbuchkritik-und-gegenkonzept>, am 15. April 2011.

<http://www.hoelzel.at/cms1/firmengeschichte.html>, am 17. Juni 2011.

<http://www.interpaedagogica.at/>, am 17. Juni 2011.

http://www.jugendvolk.co.at/content.php?c_id=2, am 17. Juni 2011.

http://www.klahrgesellschaft.at/Mitteilungen/Oberkofler_3_03.html, S. 6, am 1. Juli 2011.

http://www.klahrgesellschaft.at/Mitteilungen/Oberkofler_3_03.html, S. 10, am 1. Juli 2011.

<http://www.lbihs.at/GBResistenz.pdf>, am 8. Juli 2011.

http://www.politischebildung.com/pdfs/27_wahlrecht2007.pdf, 12. Juni 2011.

http://www.politischebildung.com/pdfs/27_wahlrecht2007.pdf, Quelle: Parlament, Wahlrechtsänderungsgesetz 2007, am 12. Juni 2011.

http://www.parlinkom.gv.at/portal/page?_pageid=908,4792736&_dad=portal&_schema=PORTAL (letzter Zugriff 9.6.2007), am 12. Juni 2011.

http://www.politischebildung.com/pdfs/31_ak.pdf, am 31. März 2011.

<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009918>, am 11. April 2011.

http://www.schule.at/index.php?url=kategorien&filter=&filter_owner=&activate_user_view=&activate_date=&activate_deleted=&activate_freigeben=&activate_index=&activate_alpha=&txt_suche=&typ=&pool=&kthid=6447&innersrc=&K3=&land=&text=&start=16&anzahl=17&TITEL=Eduthek, am 18. Juni 2011.

http://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2009_wahlen-mit-16_presseunterlage.pdf, am 8. Juli 2011.

http://www.sora.at/fileadmin/downloads/wahlen/2009_wahlen-mit-16_zusammenfassung.pdf, am 8. Juli 2011.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/bildungsabschluesse/034338.html, am 4. April 2011.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/index.html, am 14. Juni 2011.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/index.html, am 4. April 2011, „Bildung in Zahlen 2009/10, Struktur des österreichischen Bildungswesens, Stand 8.3.2011, Folie 23 + 24.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/index.html, am 4. April 2011, „Bildung in Zahlen 2009/10, Struktur des österreichischen Bildungswesens, Stand 8.3.2011.

<http://www.sueddeutsche.de/politik/wahlalter-gesenkt-oesterreich-laesst-ab-wahlen-1.746212>, am 12. Juni 2011.

<http://www.trauner.at/Geschichte.aspx>, am 17. Juni 2011.

<http://www.veritas.at/lehrer/menu/30433>, am 17. Juni 2011.

<http://www.veritas.at/lehrer/menu/37052>, am 13. Juni 2011.

<http://www.verlaghpt.at/verlag/geschichte/>, am 17. Juni 2011.

<http://www.wissenistmanz.at/verlag/historie-oesterreichische-schulbuchaktion>, am 17. Juni 2011.

https://www2.schulbuchaktion.at/sba_downloads/sba2011/1000_1100_sbl_201112.pdf, am 27. Mai 2011.

<http://www.veritas.at/lehrer/menu/37052>, am 13. Juni 2011.

http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/wirtitsch_polbild.pdf, am 31. März 2011.

politische.bildung@bmuk.gv.at, am 12. Juni 2011.

<http://www.bka.gv.at/site/3355/default.aspx>, am 24. Juni 2011.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/kindertagesheime_kinderbetreuung/index.html, am 11. Juni 2011.

http://www.doew.at/aktuell/mitt/mitt_archiv/199.pdf, am 8. Juli 2011.

6.2 Abstract

In dieser Arbeit wurde der Versuch unternommen, die Darstellung des Widerstandes gegen das NS-Regime in den österreichischen Geschichtelehrbüchern von den 1950er Jahren bis heute nachzuvollziehen. Um eine entsprechende Basis zu schaffen, wurden zunächst die Rechtsgrundlagen des österreichischen Schulsystems in Bezug auf die Verwendung von Schulbüchern erörtert, und die Entstehung eines Schulbuches beispielhaft dokumentiert. Es wurden sowohl AutorInnen, Verlage, Gutachterkommissionen und die Schulbuchaktion in diesen Überlegungen berücksichtigt. Als Dokumentationsbasis diente v.a. das Archivmaterial des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur im Österreichischen Staatsarchiv. Eine historische Synthese über den Widerstand in Österreich und die Entwicklung der Begriffsbestimmung des Widerstandes gibt einen Einblick in den gesellschaftspolitischen Hintergrund. Akten des Bundesministeriums für Unterricht aus den 1950er und 1960er Jahren belegen den steinigen Weg bis zur Geschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg und somit auch über den Widerstand. Die Analyse der Geschichtelehrbücher und Lehrbehelfe zeigt, dass sich die innen- und außenpolitische Bedeutung des Widerstandes für Österreich in der unmittelbaren Nachkriegszeit bis in die 1990er Jahre in den Geschichtelehrbüchern widerspiegelt. Inhaltliche und sprachliche Ausführungen zielen darauf, die Unabhängigkeit Österreichs zu unterstreichen und den vereinten Charakter der Nachkriegsgesellschaft zu demonstrieren. Erst mit den neuesten Abänderungen der Lehrpläne, auch im Zusammenhang mit der Herabsetzung des Wahlalters auf 16 Jahre, nimmt die Darstellung des Widerstandes neue Formen an und passt sich somit der veränderten politischen Zielsetzung an. Die Auswahl der österreichischen Geschichtelehrbücher und Lehrbehelfe für diese Arbeit wurde relativ breit getroffen, um auch kleinere Abweichungen kommentieren zu können; sie beinhaltet die Sekundarstufe I und II von 1950 bis heute.

6.3 Curriculum vitae

Persönliche Daten

Name: Southammavong
Vorname: Gabriele
Geburtsname: Heinzle
Geburtsdatum: 15. Januar 1970
Geburtsort: Dornbirn (Vorarlberg)
Staatsbürgerschaft: Österreich

Bildungsweg

1976 – 1980 Volksschule Klaus (Vorarlberg)
1980 – 1984 Hauptschule Klaus (Vorarlberg)
1984 – 1989 Höhere Lehranstalt für Wirtschaftliche Berufe in Rankweil
1993 – 1995 BTS (Brevet de Techniciens Supérieur)
De Commerce International in Paris
(seit 1993 in Paris – Frankreich sesshaft)
2007 – 2009 Bachelorstudium an der „Université de Strasbourg“
in Frankreich
Seit 2009 Masterstudium der Zeitgeschichte an der Universität Wien
Masterstudium „Monde Germanique – Spécialité Allemand“
an der „Université de Strasbourg“ in Frankreich

7 Index

- Absenger Albert G., 71
Achs Oskar, 37, 70
Aragon Louis, 51
Atschko Gerhard, 71
Bailer-Galanda Brigitte, 39, 41, 47, 80
Becker Hans, 60
Benedikt Heinrich, 9
Bernardis Robert, 59
Bernaschek Richard, 60
Biedermann Karl, Major, 59, 68, 72
Bloch Marc, 11
Böckle Roland, 78
Böll Heinrich, 52
Borchert Wolfgang, 52, 77
Botz Gerhard, 14, 43
Breitfuss Wilhelm, 70
Brunner Karl, 74, 75
Burda Fred, 74, 75
Cechovsky, 68
Chvojka, 61
Dali Salvador, 73
Dirnberger Jutta, 79
Donnelly Walter J., 50
Drimmel Heinrich, 16
Dusek Peter, 71
Ebenhoch Ulrike, 64, 65, 73, 77, 78, 81
Ebner Anton, 60, 72, 73, 76
Ecker Maria, 79
Eigner Michael, 74, 75
Ekker Ernst A., 78
Ferschmann Siegfried, 78
Fink, 61, 62
Fischer Ernst, 17, 30
Floiger Michael, 64, 65, 73, 81
Forstner, 70
Franzmair Heinz, 74, 75
Frisch, 46
Fuhry Edgar, 72
Geyer, 61, 62
Glaser Herbert, 70
Glöckel Otto, 18, 37
Göbhart, 61
Göhring Walter, 62
Grimm Gerald, 16, 18, 30, 37, 45
Gröller Gottfried, 51, 52
Gross Wilhelm, 51
Gusenbauer Alfred, 12, 21
Gutschner Peter, 75
Gütter J., 49
Haas Otto, 68
Halper Josef, 51, 52
Hammerschmid Helmut, 77, 79
Hasenmayer Herbert, 62, 76
Heer Friedrich, 53
Heffeter Franz, 73
Heilsberg Franz, 48, 49, 50, 57
Himmler Heinrich, 60
Hitler Adolf, 64, 77, 78, 79
Hitz Harald, 78
Hochrainer Ernst, 72
Hofer Josef, 60
Hofmann Rosa, 75
Hohenecker Leopold, 76
Holek, 57
Huber Gerhard, 66
Huth Alfred, Hauptmann, 59
Jägerstätter Franz, 41, 67, 68, 69, 75, 77
Jagschitz Gerhard, 67
Janda, 57
Jedlicka Ludwig, 54, 56, 62
Käfer, 49
Kallus, 49
Kastelic Jacob, 42, 60
Katzenbeisser, 49
Kirsanow, 49, 50
Klambauer Hans-Peter, 73
Klein, 57
Knarr, 71
Kolbabek Anton, 51
Korger Friedrich, 49, 50, 57
Kreisky Bruno, 34
Kreissler Felix, 10, 14
Krenn Walter, 48
Kuhn Leo, 78
Kuschnigg Wolfgang, 78
Lambauer Barbara, 10, 14
Lammel, 68
Lechthaler Alois, 47
Lederer Karl, 42, 60
Lein Hermann, 51, 53, 66
Lemberger Michael, 68, 79

Lobner, 68
 Luger, 61, 62
 Luza Radomir, 14, 43
 Machacek, 77
 Maderner Josef, 72
 Mairinger, 71
 Majdan Harald, 57, 60, 72, 73
 Malaparte Curzio, 51
 Markom Christa, 9
 Meier, 57
 Molden Otto, 51
 Neugebauer Wolfgang, 9, 36, 38, 40, 41
 Oberländer Erich, 77
 Oberleitner Adalbert, 47
 Öhl Friedrich, 74, 75
 Öller Petra, 79
 Otruba, 71
 Paireder Bettina, 79
 Partick Matthias, 76
 Pav Hans, 36
 Petain Marschall, 71
 Pfeifer Herbert, 71
 Pilz, 56
 Pinwinkler, 68
 Pittioni, 57
 Platter Günther, 12
 Pokorny, 68
 Pramper Wolfgang, 77
 Raschke Rudolf, Oberleutnant, 59
 Rathkolb Oliver, 38, 53, 75, 82
 Rauch Helmut, 71
 Rebhandl Rudolf, 74, 75
 Renner Karl, 30, 38
 Restituta, Schwester, 69
 Rettinger Leopold, 76, 78
 Richard Meister, 19
 Ried Margit, 78
 Rieß Werner, 74
 Rohr Christian, 75
 Salaschek Hanns, 48
 Sartre Jean-Paul, 51
 Schausberger Norbert, 77
 Scheipl, 67
 Scheithauer Erich, 76
 Scheuch Manfred, 70
 Scheucher Alois, 66, 78
 Schiele Egon, 72
 Schmidt Ludwig, 52
 Schnell Hermann, 51
 Schödl, 70
 Scholl Hans und Sophie, 66, 67, 71, 74, 75, 76, 77, 78
 Scholz Roman, 42, 52, 60, 69
 Schröckenfuchs Erlefried, 66
 Schuschnigg Kurt, 38
 Seidl Conrad, 35
 Silone Ignazio, 51
 Sint, 57
 Sitte Christian, 72
 Soukop Kurt, 57
 Speiser, 71
 Spiegel Tilly, 14
 Sretenovic Karl, 51
 Stadler Georg, 76
 Stadler Karl R., 14, 42, 54, 55
 Staudinger, 66
 Stauffenberg, Claus Schenk, Graf von, 59, 67
 Steinbeck John, 51
 Steinberger Gerlinde, 79
 Steiner Herbert, 52, 53, 54, 59
 Stöger, 56
 Strotzka Heinz, 77
 Sturm Klaus, 77
 Sturm Veit, 77
 Szokoll Carl, Major, 59
 Tesar Eva, 70
 Tito, Broz Josip, 40, 63
 Tschegg Kurt, 64, 77, 81
 Tscherne Werner, 76
 Tuschel Manfred, 64, 65, 73, 78, 81
 Urach Hedy, 68
 Wagner-Rieger, 57
 Wald Anton, 66, 78
 Walzl August, 72
 Wecker Konstantin, 77
 Wegl Anna, 75
 Weinhäupl Heidi, 9
 Weinzierl Erika, 43
 Weissensteiner, 78
 Wels Otto, 51
 Wirtitsch Manfred, 23
 Wolf, 57
 Zeglovits Eva, 12, 13
 Zilk Helmut, 51, 53